Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint

Nr. 61. Morgen-Ausgabe. Neunundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 6. Februar 1868.

Englische und deutsche Preßfreiheit.

„Die englische Preßgesetzgebung gleicht einem schlafenden Löwen." So lautet ein altes geflügeltes Wort. Die Redaction des „Staats-Anzeigers" hätte sich viel kostbares Papier sparen können, wenn sie sich auf den Abdruck dieser einen Zeile beschränkt hätte. Wollte sie ein Uebriges thun, so hätte sie in einer Note hinzufügen können: Vergleiche Erskine May's englische Verfassungsgeschichte. Ein solcher Hinweis wäre schon aus dem Grunde gerecht gewesen, weil der Verfasser des Artikels im „Staats-Anzeiger" offenbar beim Schreib n das Buch zur Hand gehabt, welches die einzige Quelle seiner Gelehrsamkeit war.

Ein schlafender Löwe! Man rühmt dem Deutschen nach, daß, wenn er unversehens von einem Löwen angefallen wird, er noch das Trostwort findet: Gott sei Dank, daß die Bestie kein Tiger ist, denn die sollen noch ekliger sein. Ohne Zweifel giebt es Gesetzgebungen, die sich zur englischen verhalten, wie der Tiger zum Löwen. Aber diesen mageren Trost brauchen wir im vorliegenden Falle nicht, denn wir haben einen weit besseren, einen Trost, mit welchem sich nicht allein der phlegmatische Deutsche, sondern auch der trotzige Engländer behilft. So beklemmend es sein mag, daß sein Preßgesetz ein Löwe ist, so beruhigend wirkt es, daß es ein schlafender ist, denn nach Raffs Naturgeschichte beißen schlafende Löwen nie.

Freilich hat er kürzlich gebrüllt. Nun, wir erinnern uns, daß bereits vor 6 Jahren auch ein anderer Löwe gebrüllt hat: **Le lion du quartier latin.**

Wie, wenn empor er plötzlich spräng'
Mit dräuendem Rachen?
Er pflegt auf einem Ohr zu wachen!

Auch diesem Löwen ist das andere Ohr noch nicht wieder wach geworden und wir möchten uns der Ansicht bewährter Naturforscher anschließen, daß auch bei den Löwen nicht Alles so heiß gegessen, als gekocht wird. Wir glauben nicht an das Erwachen des Löwen; wir wissen nicht allein, daß er schläft, sondern auch warum er schläft und ferner schlafen wird.

Der gelehrte Leser von Thomas Erskine May hat gerade die beiden Hauptpunkte verschwiegen, in denen die englische Preßgesetzgebung sich von der deutschen von jeher unterschied, so daß erstere zu den Zeiten der höchsten Strenge noch vortheilhaft absticht von dieser in den Zeiten der höchsten Milde.

Der erste Unterschied ist der, daß man in England die Verfolgung einer Schrift erst dann unternahm, wenn sie der Regierung, dem herrschenden Systeme wirklich Schaden gethan hatte. In England sind grausame Urtheile gefällt worden, und was schlimmer ist, man hat sie vollstreckt. Allein die Ankläger haben immer an den männlichen Grundsatz sich gehalten: Nicht ohne großen Gegenstand sich regen. Ein englischer Staatsanwalt würde niemals einen Artikel, der morgen wieder vergessen sein wird, in der Sante Case heilige Register eingetragen haben. Wenn eine Schrift gezündet hatte, wenn der Beweis geführt war, daß sie — in seinem Sinne — wirklich Unheil angerichtet hatte, dann schritt er ein. Die Zahl der englischen Preßprocesse ist eine äußerst geringe. Eine Extrabeilage des „Staats-Anzeigers" reicht aus, um sie alle, alle aufzuzählen. In Königsberg sind in einem Jahre mehr Processe eingeleitet worden, als im ganzen Laufe der englischen Geschichte.

Bei uns werden Männer besonders dafür angestellt und besoldet, alle erscheinenden, ja selbst alle in Preußen eingeführten auswärtigen Blätter zu lesen, nur um Etwas in ihnen zu entdecken, was die Einleitung eines Processes rechtfertigen könnte. Wie das den Scharfsinn übt! Zu welchen Spielen des Geistes und Witzes das Veranlassung giebt! Wie kann jede harmlose Bemerkung geprüft werden, ob nicht aus ihr ein versteckter Sinn herauszulesen ist! Aus einer kleinen Provinzialstadt meldet der emsige ☿ Correspondent, daß man dort mit der neuen Gasbeleuchtung sehr zufrieden ist. Jeder andere Leser blickt mit flüchtigem Auge darüber hin, aber der Lector stutzt, nimmt den Rothstift zur Hand und überlegt, ob nicht eine Aufreizung zu Haß und Verachtung darin enthalten ist. Zufrieden ist man; schön. Aber nur mit der Gasbeleuchtnng, nicht m t der Regierung? Also mit der Regierung ist man unzufrieden. Paragraph Einhundert Eins. Wohl uns, wenn er sich die Sache noch einmal überlegt.

In England hat nie ein Staatsanwalt nach Anklagen gesucht. Eine Druckschrift kann libellos und ein Wechsel kann gefälscht sein. So wenig aber der Staatsanwalt jeden circulirenden Wechsel zuerst darauf untersucht, ob er etwa gefälscht ist, so wenig untersucht er jede circulirende Druckschrift darauf, ob sie ein Libell ist. Dringt an sein Ohr die Kunde von einer Wechselfälschung, so schreitet er gegen den Verbrecher ein. Und dringt an sein Ohr die Kunde, daß eine Druckschrift Hochverrath predigt, so — überlegt er sich noch gründlich, ob es weise ist, einzuschreiten. Wenn Mordbrennerei im Lande herrscht und Zeitungen zur Mordbrennerei auffordern, so macht er einen Versuch, in einem einzelnen Falle eine Verurtheilung zu erzielen, allein er ignorirt eine aus der Feder geflossene Aeußerung, die Niemandem Schaden thut.

Und zweitens hat man in England nie die präventiven Confiscationen gekannt, an denen unsere Zeitungen hauptsächlich leiden. Diese Confiscationen, für welche niemals Ersatz zu hoffen ist, selbst wenn sie ungerechtfertigt befunden werden, vertragen sich nicht mit der Preßfreiheit. In Nürnberg wurde einst ein Blatt sechs Wochen lang täglich confiscirt, bis der Redacteur vor Aufregung und Leiden gestorben war; mittelst der Confiscationen kann jedes Blatt ruinirt werden und Niemand sitzt über den Beamten, der sie anordnet, zu Gericht. Ist in England Aehnliches erhört? Erskine May und der preußische „Staatsanzeiger" sagen davon Nichts.

Man beseitige bei uns das Confiscationsrecht, vermöge dessen das erlaubte Wort dem Leser vorenthalten wird; man verpflichte jeden Staatsanwalt ernsthaft zu prüfen, bevor er eine Anklage erhebt, ob das öffentliche Wohl die Erhebung dieser Anklage gebieterisch fordert und wir werden bald zu englischen Zuständen kommen, nämlich zu der Ueberzeugung, daß Preßprocesse dem Staate absolut Nichts nützen, daß sie selbst zu einer Zeit, wo Mord und Brand im Lande herrschen, ein sehr zweifelhaftes Mittel der Beruhigung sind.

Wir lassen uns den Löwen gern gefallen, wenn er nur schläft.

Breslau, 5. Februar.

Wenn unsere Provinzial-Verfassungen dem Geiste unserer Zeit mehr entsprächen, insbesondere die Provinzial-Landtage nach einem andern Wahlgesetze zusammengesetzt wären, so würden wir nicht einen Augenblick zögern, für den hannover'schen Provinzialfonds zu stimmen. Aber auch unter den jetzigen Verhältnissen ist uns der Widerstand, welchen die Rechte und die Linke in sonderbarer Einigkeit der Bewilligung entgegensetzen, aufrichtig gesagt, nicht recht verständlich. Wir halten das Princip der Decentralisation, das mit dieser Institution wenigstens angebahnt wird, für so außerordentlich wichtig, daß wir alle übrigen Rücksichten dagegen schweigen lassen, zumal nach den Worten des Ministerpräsidenten ein einstimmiger, vom Könige bereits gebilligter Beschluß des Staatsministeriums vorliegt, den übrigen Provinzen ähnliche Fonds zur Selbstverwaltung zu bewilligen. Freilich hätten wir es lieber gesehen, wenn dieser Beschluß bereits zum Gesetz geworden wäre. Durch die gestrigen Reden ist unsere Ansicht von der Bedeutung des Provinzialfonds für die Selbstverwaltung nicht im Mindesten erschüttert worden; vielleicht fördern die Redner, welche heute sprechen, bessere Gründe zu Tage.

In Würtemberg hat jetzt auch die „deutsche Partei" einen Aufruf zu den Parlamentswahlen veröffentlicht, welcher gegen 200 Unterschriften angesehener Männer aus dem ganzen Lande trägt. Derselbe sagt im Eingange:

Mitbürger! Die Wahlen in das deutsche Zollparlament stehen bevor. Schon lange ist es des deutschen Volkes sehnlichster Wunsch, daß es durch freigewählte Vertreter über seine wichtigsten gemeinsamen Angelegenheiten berathe und beschließe. An der Seite der Abgeordneten aus ganz Deutschland vom Norden und vom Süden, sollen in gleichem Verhältniß der Zahl mit den gleichen Rechten ausgestattet auch Vertreter des würtembergischen Volks erscheinen. Ohne Vorrecht der Geburt und des Vermögens ist jeder volljährige Bürger zur Wahlurne berufen. Damit eröffnet sich eine vielverheißende Bahn der nationalen Entwicklung. Von ihr sich absondern hieße dem Lauf der Geschichte eigenwillig sich entgegenstemmen, hieße verzichten auf selbstthätige Mitwirkung an den gemeinsamen Angelegenheiten. Eine Partei, die dem an alle Deutschen gehenden Rufe sich entzieht, trennt sich von dem Leben der Nation. — Ein begrenztes Gebiet, die Angelegenheiten des Zollvereins, sind dem zusammentretenden Parlamente angewiesen. Aber an den Zollverein knüpfen sich unsere wichtigsten Interessen; er hat sich als das mächtigste Band unserer Nationalität erwiesen. Vorgänge, die in Aller Gedächtniß sind, haben gezeigt, daß der Süden so wenig als der Norden den Zollverein entbehren kann; sie haben gleichzeitig die Mängel der früheren Zollvereinsverfassung in das Licht gestellt.

Der Aufruf erörtert dann die Mängel der früheren Verfassung des Zollvereins und den Werth der durch die letzten Zollverträge im Anschluß an die Verfassung des norddeutschen Bundes geschaffenen neuen Einrichtungen. Es werden verschiedene national-ökonomische Reformen bezeichnet, mit denen sich das Zollparlament zunächst zu beschäftigen haben werde; eine der ersten Aufgaben werde es sein, die Unkündbarkeit des Zollvereins herzustellen. Es heißt dann am Schlusse:

Mitbürger! Das Parlament, zu dem Ihr wählen sollt, hat den Namen Zollparlament; aber seine Bedeutung ist größer, als der bescheidene Name sagt. Indem zum ersten Mal auf Grund einer Verfassung Abgeordnete des deutschen Volkes aus Nord und Süd, gewählt nach allgemeinem und directem Wahlrecht, zusammentreten, erfüllt uns die Hoffnung, daß die Einigung des wirthschaftlichen Marktes auch ein Hebel zur politischen Einigung unseres Vaterlandes sein werde. Gemeinsame Regierung und gemeinsames Parlament soll nicht beschränkt bleiben auf die Berathung der Zölle und Steuern, des Handels und Verkehrs. Wir begrüßen das Zollparlament als den Schritt einer weiteren politischen Annäherung der süddeutschen Staaten an den norddeutschen Bund. Erst wenn die bundesstaatliche Verfassung alle deutschen Staaten umfaßt, können auch die Früchte der wirthschaftlichen Einigung zur Reife kommen. Von diesen Anschauungen geleitet, legen wir Euch an's Herz, bei den Wahlen zum Zollparlament nur solchen Männern die Stimme zu geben, welche 1) in Sachen des Handels und Verkehrs die Grundsätze der Freiheit und des Fortschritts zu fördern entschlossen sind; 2) welche in deutscher Gesinnung bewährt sind und den festen Willen haben, das Recht des deutschen Volkes auf eine Gesammt-Verfassung seiner Verwirklichung entgegenzuführen.

Mitbürger! Die Ereignisse des Jahres 1866 haben den Weg zur ersehnten Einigung des Vaterlandes gebahnt. 30 Millionen Deutscher sind unter der Verfassung des norddeutschen Bundes geeinigt; noch fehlen die vier süddeutschen Staaten. Daß der norddeutsche Bund zum deutschen Bund, daß das Zollparlament zum deutschen Parlament werde, ist ein Verlangen, dessen Erfüllung wesentlich von uns Süddeutschen selbst abhängt. Mit gespanntem Interesse sehen die norddeutschen Brüder, sieht das Ausland auf den Ausfall unserer Wahlen. Zeigen wir, daß wir nicht widerwillig in den künftigen deutschen Bundesstaat uns schieben und schleppen lassen, sondern daß wir thätig mit Hand anlegen wollen zu seinem Aufbau.

Die wiener Blätter bringen lange Auszüge aus dem die auswärtige Politik Oesterreichs enthaltenden Rothbuche. Dasselbe trägt den Titel: „Correspondenzen des kaiserlich königlichen Ministerium des Aeußern. Nr. 1. Vom November 1866 bis Ende 1867", umfaßt also die auswärtige Politik des Frhrn. v. Beust von dessen Amtsantritte bis in die neueste Zeit und zerfällt in 2 Theile: eine Uebersicht und eine Sammlung von Actenstücken. Die Uebersicht umfaßt 4 Capitel: 1) Deutsche Angelegenheiten, Verwickelung wegen Luxemburgs; 2) Beziehungen zu Italien; römische Frage; 3) Orientalische Angelegenheiten; 4) Handelspolitischer Theil. Daran schließen sich die Actenstücke, 158 an der Zahl, analog den vier Capiteln der Uebersicht geordnet, nämlich 48 in deutschen, 22 in italienischen, 56 in orientalischen und 32 in handelspolitischen Angelegenheiten. Die Quintessenz des Inhalts haben wir bereits im Mittagblatt mitgetheilt.

Ueber die Richtung, welche das **italienische** Cabinet in der römischen Frage einzuschlagen gedenkt, giebt die „Nazione" einige Andeutungen, indem sie in ihrem halbofficiellen Theile den Gerüchten über bevorstehende Modificationen des September-Vertrages oder über den Abschluß eines ganz neuen Uebereinkommens auf das Bestimmteste widerspricht. Für jetzt lasse sich noch nicht erkennen, wie und mit welchem Erfolge Verhandlungen über die römische Frage eingeleitet werden könnten, ohne daß der September-Vertrag zur Grundlage gewählt wurde. Seit den letzten Ereignissen gebe es nur eine für das Land vortheilhafte Politik, und diese sei keine andere, als die Rückkehr zu Zuständen, welche durch den September-Vertrag geschaffen wurden. Nur in diesem Wege könne jede zukünftige Bloßstellung vermieden werden. „Wir glauben" (so schließt der Artikel) „daß das Cabinet über diesen Punkt einig ist." — Daß man in Rom selbst sich keineswegs hat geneigt finden lassen, den Annäherungsversuchen, welche die italienische Regierung an die Curie gemacht haben soll, um die von den Herren Vegezzi und Tonello eingeleiteten Unterhandlungen wieder aufzunehmen, wird der „Corr. Havas", deren Ausführungen wir unter „Rom" vollständiger mittheilen, ausdrücklich versichert.

Die **französischen** Zeitungen werden jetzt hauptsächlich durch die Verhandlungen über das Preßgesetz in Anspruch genommen, dessen Schicksal wesentlich davon abhängt, ob die in demselben vorgeschlagene Beseitigung der vorgängigen Ermächtigung für die Herausgabe jeder Zeitung (autorisation préalable) die Majorität erhält. Hieraus erklärt es sich, daß der reactionäre Eifer eine Deputation von Vertretern der Provinzialpresse nach Paris geführt hat, um den Kaiser um Abwendung des drohenden Unheils zu bitten. Es handelt sich nämlich hierbei um die Interessen der Präfecturblätter, welche ruinirt zu werden fürchten, wenn neben ihnen von nun an unabhängige Zeitungen ohne „autorisation préalable" entstehen dürfen. Die „France" berichtet darüber unterm 2. d. M. folgendes Nähere: „Gestern wurde in der Kammer verbreitet, daß eine Deputation von Vertretern der Provinzialpresse sich zum Kaiser begeben hätte, um ihn um Beibehaltung der Verwaltungsjustiz für die Presse zu bitten, und daß der Kaiser erwiedert hätte: Die Kammer würde ihm einen Dienst erweisen, wenn sie das Gesetz ablehnte. Wir versichern, daß der Kaiser diese Antwort nicht gegeben hat, gerade das Gegentheil hat er entschieden und die Rede des Herrn Baroche beweist, daß die Regierung bei der von ihr ergriffenen Initiative verharrt. Die Wahrheit ist, daß eine gewisse Anzahl von Deputirten, sich Herrn Granier de Cassagnac anschließend, beschlossen hat, sich für die Beibehaltung des Regimes von 1852 zu erklären, doch beläuft sich diese Anzahl, wenn wir recht berichtet sind, kaum auf mehr als fünfzig, so daß, namentlich wenn Herr Rouher noch in die Debatte eintritt, die sichere Niederlage dieser reactionären Bestrebungen vorauszusehen ist." Wie das „Pays", an dessen Spitze bekanntlich Herr Granier de Cassagnac steht, behauptet, hätte der Kaiser in seiner Antwort an die Vertreter der Provinzial-Presse anerkannt, daß die Vorgänge des letzten Jahres, die Haltung und Sprache der Presse gegen die Regierung und gegen die Dynastie einen großen Theil der Hoffnungen, welche er auf das neue Gesetz gegründet, zerstört hätten; jetzt, hätte er hinzugefügt, stehe es bei den öffentlichen Gewalten, nach den Eingebungen des Patriotismus und des Gewissens ihre Pflicht zu thun.

Uebrigens hat der Telegraph jetzt bereits alle Zweifel darüber, ob die Regierung das Gesetz nicht noch zurückziehen werde, gehoben. Dieselbe wird es entschieden nicht thun, obgleich es immer noch Leute giebt, welche den Eindruck gewonnen haben wollen, der Kaiser würde es vielleicht nicht ungern sehen, wenn das Gesetz vor dem Votum der Kammer fiele, da er alsdann vor dem Lande liberaler als die Kammer erschiene. Die „K. Z." will außerdem wissen, daß sich der Kaiser ernsthaft besorgt zeige über den Eindruck, welchen das Militärgesetz in der Armee zurückgelassen. Man hat, sagt sie, bei dieser Gelegenheit die unerfreuliche Entdeckung gemacht, daß in Frankreich in den letzten Jahren sich ein tiefer Riß bemerklich gemacht hat, welcher die Truppen der Linie von denen der Garde trennt. Für die mobile Nationalgarde aber strömen im Kriegs-Ministerium Meldungen aller Art von ehemaligen Offizieren zusammen, welche sich um die Stellen von Instructoren bewerben. Interessant ist es, daß der Genfer „Courrier du Jura" die Nachricht von der Armirung des Fort Les Rousses trotz aller officiellen Ableugnungen wieder aufnimmt, indem er bestätigt, daß dieses Fort im nächsten Frühling 84 Geschütze, darunter 24 gezogene Vierundzwanzigpfünder und 8 Feldhaubitzen, erhalten werde. Das Fort Les Rousses liegt im Culminationspunkt einer einspringenden Curve der französischen Grenze gegen die Schweiz, deckt und schützt den directen Zug nach Paris durch die querliegenden Juraketten, d. i. jene Communication, welche die Bezeichnung kaiserliche Route Nr. 5 trägt, zur Zeit des ersten Kaiserreichs „Route Paris-Mailand" genannt wurde, und heute „kaiserliche Route Paris-Genf" heißt.

In den **englischen** Wochenblättern wird das französische Budget und die neue Anleihe noch schärfer beurtheilt, als es von den englischen Tageblättern geschehen ist. Auch jene erblicken in den 400 Millionen, durch welche die französische Schuldenlast abermals vermehrt werden soll, zwar kein Anzeichen eines bevorstehenden Krieges, wohl aber das Mittel und die Veranlassung zu späteren kriegerischen Unternehmungen, wenn Kaiser Napoleon, zu seinem und seiner Dynastie Heil, ein Stück neuer Gloire als unerläßlich erachten sollte. Schlecht, wie die Finanzwirthschaft unter dem zweiten Empire bisher gewesen, sei in jedem Jahresbudget zum mindesten durch die Hoffnung ausgesprochen worden, daß das jeweilige Deficit sich allmälig werde ausgleichen oder in einen Ueberschuß verwandeln lassen. Jetzt sei es aber so weit gekommen, daß der Finanzminister derartige rosige Hoffnungen für die Zukunft nicht einmal mehr zu heucheln wage, und daß er Deficits als die normale Erscheinung der nächsten Jahre prophezeie. Frankreich wird jetzt aufgefordert — sagt „Saturday Review" — eine Finanzpolitik zu genehmigen, die ein jährliches Deficit von 10—15 Millionen Pfd. durch Anleihen decken will. Das ist der Sinn der jetzigen Anleihe, und wenn nichts Schlimmeres, bedeutet sie eine Politik, die blos das Morgen in's Auge faßt. Ein System, basirt auf jährliche mit Ueberlegung eingegangene Deficits, hat keinen Halt, und ein böses Omen ist es für das Kaiserreich, daß ein Finanzminister, der für eine starke Vermehrung der Ausgaben zu sorgen hat, es nicht wagen darf, auf die Nothwendigkeit einer Steuererhöhung oder einer entsprechenden Einschränkung hinzuweisen. Bei einem solchen Systeme werden die französischen Deficits bald so stetig und groß, als die italienischen sein, ohne daß sich für Frankreich, wie für Italien, Armuth und Zerrüttung als Entschuldigung anführen ließe. Selbst unter Fould's Verwaltung hatte sich ein unverkennbarer Fortschritt nach dieser verderblichen Richtung gezeigt, jetzt aber scheint alle Rücksicht über Bord geworfen zu sein, und eine starke Beschleunigung auf dem abschüssigen Wege steht in Aussicht.

Großes Aufsehen haben sehr erklärlicher Weise die jüngsten Vorgänge in **Griechenland** gemacht. Dieselben werden, und zwar wohl nicht ohne Grund, mit der Schwenkung in Verbindung gesetzt, welche Rußland, wie es scheint, in seiner orientalischen Politik vollzogen hat. Der Athener Correspondent des „Wanderer" versichert, daß der ganze Cabinetswechsel nur eine Komödie war, um den Wünschen zweier Großmächte scheinbar zu entsprechen — einstweilen werden die kriegerischen Vorbereitungen mit großem Eifer fortgesetzt — und im ganzen Lande circuliren jetzt nur russische Rubel.

Deutschland.

Berlin, 4. Febr. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat den nachbenannten Personen Orden und Ehrenzeichen verliehen und zwar:

Den rothen Adlerorden zweiter Klasse: Dem Ober-Amtmann a. D. Landschafts-Rath v. Trampe zu Hoya in der Landdrostei Hannover;

den rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife: Dem Geh. Medicinal-Rath und Professor Dr. Schultze zu Greifswald, dem Post-Director Proelß zu Wesel und dem katholischen Pfarrer Dr. Beelenherm zu Münster;

den rothen Adlerorden dritter Klasse: Dem Ober-Baurath a. D. Boos zu Wiesbaden und dem Amtmann Baring zu Leer;

den rothen Adlerorden vierter Klasse: Dem Rechtsanwalt und Notar, Justizrath Lancelle zu Wesel, dem Kreisgerichts-Rath Menzel zu Frankfurt a. O., dem evangel. Pfarrer Stapelmann zu Limburg, in der Diöcese Iserlohn, dem Kreis-Steuer-Einnehmer, Rechnungs-Rath Wiester zu Rosenberg O/S., dem Kämmerer und Stadt-Haupt-Kassen-Rendanten Krey zu Köslin, dem Departements-Thierarzt Grüll zu Breslau, dem pensionirten Kämmerer Giese zu Beeskow und dem Mühlen-Secretair und Rentamts-Kassen-Controleur a. D. Schröder zu Berlin;

den königl. Kronenorden zweiter Klasse: Dem Geh. Ober-Regierungs-Rath Brix zu Berlin;

den königl. Kronenorden dritter Klasse: Dem Hauptmann a. D., Kammerherrn Grafen v. Brühl zu Potsdam und dem Geh. Rechnungs-Rath a. D. Schirmer zu Berlin;

den königl. Kronenorden vierter Klasse: Dem Friedensrichter, Justiz-Rath Eilender zu Köln, dem Regierungs-Assessor Jentzsch zu Stettin, dem Steuer-Inspector und Stations-Controleur Paalzow zu Mainz, dem Steuer-Einnehmer, Rechnungs-Rath Brewer zu Mülheim an der Ruhr, dem Kämmerer a. D. Lössin zu Neustettin und dem Schornsteinfegermeister Bretschneider zu Aachen;

den Adler der vierten Klasse des königl. Hausordens von Hohenzollern: Dem evangel. Schullehrer und Organisten Hoffmann zu Sömmerda, dem evangel. Schullehrer und Organisten Nagel zu Zahna, im Kreise Wittenberg, und dem Küster Röhl an der Kirche St. Servatii zu Quedlinburg;

die Rettungs-Medaille am Bande: Dem Bäcker Carl Graul zu Ebersroda, im Kreise Querfurt, dem Handelsmann Friedrich Wilh. Seeloff zu Danzig und dem Fleischergesellen Reinhold Laube zu Birnbäumel, im Kreise Militsch.

Se. Majestät der König hat dem im Ministerium des königl. Hauses angestellten Geheimen Registrator Carl Bork und dem Hofstaats-Secretair Wedding den Charakter als Hofrath verliehen.

Dem Kaufmann Rudolph Büttner in Stolpmünde ist Namens des norddeutschen Bundes das Exequatur als schwedisch-norwegischer Vice-Consul daselbst ertheilt worden. (St.-Anz.)

[Zum näheren Verständniß der Debatten über den hannoverschen Provinzialfond] theilen wir noch die gestellten Amendements mit, es sind folgende:

I. Vom Abg. v. Diest und den Conservativen: 1. Dem vorliegenden Gesetzentwurf die Zustimmung zu versagen. 2. Der Regierung im Staatshaushalts-Etat für 1868 unter den „einmaligen und außerordentlichen Ausgaben" sub II. Finanzministerium Cap. 5, Tit. 4, den Betrag von 500,000 Thalern zu den in dem vorliegenden Gesetz-Entwurfe aufgeführten Zwecken zu bewilligen. 3. Die Regierung aufzufordern: spätestens bei Vorlegung des Staatshaushalts-Etats pro 1869 dem Landtage einen festen Plan über die den sämmtlichen Provinzen zur Selbstverwaltung zu überweisenden Mittel vorzulegen.

II. Vom Abg. v. Brauchitsch (Elbing) und der äußersten Rechten: 1) dem § 1 der Commissionsvorschläge folgende Fassung zu geben:

Zur Verwendung für folgende Zwecke: 1. bis 5. und bis einschließlich der Worte „festzustellende Zwecke" nach der Fassung der Commission, dann weiter: wird dem provinzialständischen Verbande der Provinz Hannover zu eigener Verwaltung vom 1. Januar 1868 ab eine Jahresrente von 100,000 Thalern dauernd und eine Jahresrente von 400,000 Thlr. auf die Dauer von zehn Jahren aus den Staatseinnahmen überwiesen.

Ob oder inwieweit und zu welchen Zwecken die letztere Jahresrente nach Ablauf der zehn Jahre der Provinz Hannover fernerhin zu gewähren ist, wird gesetzlicher Feststellung (vergl. § 3) vorbehalten.

2) Den § 2 der Commissions-Vorschläge im Eingange folgendermaßen zu fassen: „soweit die Jahresrenten (§ 1) nicht ausreichen, sind die Kosten u. s. w.", und ferner das zweite Alinea ganz zu streichen;

3) hinter § 2 folgenden § 3 einzuschalten: Ein Gesetz, dessen Entwurf dem Landtage der Monarchie bei dessen nächstem ordentlichem Zusammentritt zur verfassungsmäßigen Beschlußfassung vorzulegen ist, hat festzustellen: 1) die allgemeinen Grundsätze für den Umfang und die Gegenstände der Selbstverwaltung aller provinzial-, beziehentlich communal-ständischen Verbände der Monarchie, 2) die Summen, welche im Staatshaushalts-Etat jetzt schon für provinzielle und communale Zwecke bestimmt sind, und welche, gleich den künftig etwa zu ähnlichen Zwecken zu bestimmenden Summen, den provinzial-, beziehentlich communal-ständischen Verbänden nach deren Anhörung zu ihrer eigenen Verwaltung überwiesen werden können; —

4) den § 3 der Commissions-Vorschläge als § 4 anzunehmen;

5) die Ueberschrift des Gesetzes folgendermaßen zu fassen: Gesetz, betreffend die Ueberweisung von Staatsmitteln an die provinzial-, beziehungsweise communal-ständischen Verbände der Monarchie, zunächst an die Provinz Hannover.

III. Vom Abg. v. Kardorff und den Freiconservativen:

1) In der Ueberschrift die Worte „von Beständen" bis incl. „Fonds" zu streichen und an deren Stelle die Worte zu setzen: „einer Summe von jährlich 500,000 Thlrn."

2) Den Eingang des § 1 zu streichen bis zu den Worten: „Zur Verwendung für folgende Zwecke:"

3) Von der Nr. 5 des § 1 die Schlußworte von den Worten ab: „dem provinzialständischen Verbande" zu streichen und an deren Stelle zu setzen: „wird dem provinzialständischen Verbande der Provinz Hannover zu eigener Verwaltung die Summe von jährlich 500,000 Thlrn. aus den Staatshaushalts-Einnahmen eigenthümlich überwiesen und ist diese Summe daher fortan auf das Ordinarium des Etats zu setzen."

4) Den Eingang des § 2 dahin zu ändern: „Soweit die überwiesene Summe nicht ausreicht" ꝛc. und Alinea 2 des § 2 zu streichen.

IV. Vom Abg. v. Bonin (Genthin) folgender Gesetz-Entwurf:

§ 1. Der mit dem ehemaligen Königreich Hannover an den preußischen Staat überkommene vormals hannoversche Domanial-Ablösungs- und Veräußerungs-Fond wird bis auf weitere gesetzliche Anordnung als ein für sich bestehender besonderer Fond verwaltet.

§ 2. Die aus diesem Fond fließenden Einnahmen und die daraus zu bestreitenden Ausgaben werden alljährlich durch das Staatshaushalts-Etats-Gesetz festgestellt.

§ 3. Aus den Einnahmen dieses Fonds werden vorweg und so lange, bis eine anderweite gesetzliche Regelung der Provinzial-Vertretung für sämmtliche Provinzen der Monarchie erfolgt ist, und damit gleichzeitig auch für die übrigen Provinzen gleichartige Einrichtungen getroffen sind, dem provinzialständischen Verbande der Provinz Hannover vom 1. Januar d. J. ab jährlich 550,000 Thlr. in einer Summe im Laufe des Monats Januar jeden Jahres zahlbar, überwiesen.

§ 4 entspricht in der Sache den §§ 1 und 2 des Commissions-Entwurfs.

V. Vom Abg. Dr. Francke u. a. Vertretern der neuen Provinzen, außerdem Hammacher und Kannegießer: die Regierung aufzufordern, dem nächsten Landtage Gesetzes-Vorlagen für alle Provinzen der Monarchie zu machen: 1) über eine, die Selbst-Verwaltung fördernde Umgestaltung der Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Verfassungen, 2) über Gewährung einer, den näher festzustellenden Leistungen jeder Provinz und der dadurch bewirkten Entlastung der Staatskasse, entsprechenden Jahres-Einnahme.

Das Wesentliche der Anträge besteht also darin, daß die Budget-Commission die Bestände des vormals hannoverschen u. s. w. Fonds in einem Betrage, der 1867 500,000 Thlr. Zinsen gewährte, dem hannoverschen Provinziallandtag als ihm gehöriges und von ihm zu verwaltendes Vermögen für gewisse provinzielle Zwecke überweist, und daß die Provinz, falls die Rente zur Erfüllung dieser Zwecke nicht ausreicht, ihrerseits das Mehr aufzubringen hat.

Die äußerste Rechte (v. Brauchitsch) will der Provinz kein selbstständiges Vermögen gewähren, sondern ihrem Landtag 100,000 Thlr. als dauernde Rente und 400,000 Thlr. für zehn Jahre aus den Staatseinnahmen gewähren.

Die Rechte (v. Diest) will die 500,000 Thlr. für dies Jahr als einmalige und außerordentliche Ausgabe im Etat des Finanzministeriums gewähren, verlangt aber gleichzeitig einen festen Plan über die den sämmtlichen Provinzen zur Selbstverwaltung zu überweisenden Mittel, und zwar schon für das nächste Jahr.

Die Freiconservativen (v. Kardorff) wollen regelmäßig 500,000 Thlr. der Provinz Hannover überweisen, aber im Ordinarium des Etats, als einen besonderen Antheil an den Staatseinnahmen, nicht als selbstständiges Vermögen.

Der Gegenentwurf v. Bonin's läßt den hannoverschen Domanial- u. s. w. Fonds einstweilen bestehen, setzt seine Einnahmen und Ausgaben in das Etatsgesetz, gewährt aber vorweg 550,000 Thlr. der Provinz Hannover, bis gleichartige Einrichtungen für alle Provinzen getroffen sind.

= **Berlin,** 4. Februar. [Die Debatte über den Provinzialfonds. — Die ostpreußischen Abgeordneten. — Ball-Fest. — Die Stelle des Stadtgerichts-Präsidenten.] Es war eine entschieden irrige Ansicht des Präsidenten v. Forckenbeck, wenn er meinte, die Debatte über den hannoverschen Provinzialfonds in einem Tage abzuwickeln; wenn die Wohlthat eines Schlußantrages nicht hinzutritt, möchte nun kaum eine Woche ausreichen, um die zum Worte gemeldeten etlichen fünfzig redseligen Landboten aufmarschiren zu lassen und dabei müßte die Mehrzahl sich noch dazu entschließen, sehr viel ökonomischer zu sein, als es die Helden des heutigen Tages, die Abgeordneten Vincke (Minden) und Miquel, waren. Das Interesse der überaus langathmigen Debatte concentrirte sich in dem Für und Wider der Reden jener beiden Abgeordneten, um welche, als sie die Tribüne verließen, die Freunde oder Gegner der Vorlage gleichsam beglückwünschend sich schaarten. Die Anhänger der letzteren sind von Vincke's Rede gar nicht erbaut und dennoch, mag man auch nicht die Argumente durchgängig acceptiren, gab diese ein treues Bild der Stimmung in den alten Provinzen wieder und betonte mit Recht die laut erhobenen Ansprüche derselben auf gleiches Recht und die Klagen über Bevorzugung einer Provinz vor den anderen, wie man sie hier in Jedermanns Munde täglich hört. Auch hinter den Coulissen gingen die Wogen hoch und von der Zuversicht, mit welcher man in den letzten Tagen die Annahme der Vorlage als sicher prophezeite, war man heute im Verlaufe der Sitzung seitens der hannoverschen Abgeordneten zurückgekommen, eine Zeit lang schien man sogar an die Möglichkeit der Ablehnung glauben zu wollen, jetzt getröstet man sich mit der Hoffnung, das Kardorff'sche Amendement werde zur Annahme gelangen; allein auch das scheint noch zweifelhaft. Nun hatte man in den Foyers während der ganzen Sitzung verbreitet, Graf Bismarck werde eine energische Erklärung abgeben; aber auch damit war es nichts. Der Ministerpräsident beabsichtigte, da die Zeit schon so weit vorgerückt war (die Uhr zeigte bereits auf 3 ½), heute gar nicht mehr zu sprechen und gab augenscheinlich den Wünschen hervorragender Mitglieder aus Hannover, mit welchen man ihn plaudern sah, nach, als er am Schlusse der Rede das Wort nahm. Die „energische Erklärung" soll nun morgen erscheinen, heute war es nur das, was man eine warme Fürsprache nennt; die Seitenbemerkung an die Rechte, die Regierung habe eine Zusage gemacht, in der Hoffnung auf die Partei des Landtages, welche gewählt worden, um die Regierung zu unterstützen, wollte nicht recht wirken, wenigstens sagten die Conservativen, die Nationalliberalen könnten dies ebenso gut auf sich beziehen. Die Wolken im conservativen Lager aber begannen sich zu theilen, da die drohende „Cabinetsfrage" bisher nicht aufgeworfen und damit angenommen wurde, der Ministerpräsident trage der Verstimmung darüber Rechnung. — Die, wie bereits gemeldet, niedergesetzte Deputation der ostpreußischen Landtagsmitglieder hat noch keine Besprechungen mit den Ministern gehabt und will sich vorher noch über einige Punkte der Vorschläge, namentlich in Bezug auf die aus den Provinzialständen zu wählende Commission, welche mit der Verwaltung der Hilfsmittel zu betrauen sein würde, verständigen. Die Verhandlungen mit den Ministern dürften am Donnerstag beginnen und die Einbringung der betreffenden Vorlage wird sodann gleich nach Abwickelung der Budgetberathung, also in 8 Tagen, erwartet. — Morgen findet im königl. Schlosse bei Ihren Majestäten dem Könige und der Königin ein großes Ballfest statt, zu welchem zahlreiche Mitglieder beider Häuser des Landtages Einladungen erhalten haben. — Es ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß die Stelle eines Stadtgerichts-Präsidenten von Berlin bis zum 1. April besetzt werden wird, allein entschieden ist über die Person des Nachfolgers noch nichts. Der Ober-Staatsanwalt Hartmann, heißt es, habe sich um die Stelle eifrig beworben, die meisten Aussichten aber soll augenblicklich der Geheime Justizrath Krüger haben, der lange Zeit Untersuchungsrichter beim Stadtgericht war, als Kammergerichts-Rath mit der Voruntersuchung im Polenproceß betraut und später in das Justiz-Ministerium berufen wurde.

+ **Berlin,** 4. Februar. [Eindruck der Rede Jacoby's. — Aus der Fractions-Versammlung der Fortschrittspartei. — Waldeck. — Pro und contra Jacoby. — Particularistische Planmacherei.] Jacoby's Zukunftprogramm der deutschen Volkspartei hat in den liberalen Fractionen des Abgeordnetenhauses theils Indignation theils Bestürzung erregt. Selbst unter seinen Parteigenossen giebt man nur zaudernd eine Zustimmung zu erkennen, weil ein selbstständiges Vorgehen der demokratischen Partei undenkbar ist und Jacoby keine practischen Ziele aufstellt, welche die gelichteten Reihen auszufüllen im Stande wären. Innerhalb der Fortschrittspartei fühlt man durch das Vorgehen Jacoby's der Zwietracht im eigenen Lager die Bahn eröffnet und eine Spaltung unvermeidlich, von der Niemand anders, als die extremen Socialisten und Feudalen Gewinn ziehen würden. Waldeck hat in der gestrigen Fractionsversammlung der Fortschrittspartei die Frage angeregt, ob Jacoby nicht durch sein Programm die Fortschrittspartei als solche desavouirt und ob sein Verfahren ein gerechtfertigtes sei. Er motivirte seine eigene Auffassung dahin, daß die Position Jacoby's innerhalb der Fraction des Hauses unhaltbar geworden sei, wenn er sich nicht selbst über die Tragweite seines Programms ausspräche. Jacoby, der nicht zugegen war, ist heute aufgefordert worden, in der nächsten Versammlung der Fraction zu erscheinen und sein Programm zu rechtfertigen. In der Fraction selbst vertheidigte Niemand dasselbe. Man ist gespannt auf das Verfahren Jacoby's, weil seine Freunde behaupten, daß er innerhalb der Fortschrittspartei des Hauses Disciplin gehalten, außerhalb desselben jedoch seine Unabhängigkeit und Freiheit in der theoretischen Begründung der demokratischen Ziele seiner Politik bewahren könne. Dies bestreitet man innerhalb der Fortschrittspartei, weil er zu seinen Wählern gesprochen und diesen Mitgliedern der Fortschrittspartei ein Programm vorgelegt habe, das in practischer Weise auf die Bildung einer neuen Partei abzielt. Die Freunde Jacoby's wollen ihm jedoch dies Prärogativ nicht rauben lassen, weil sein erprobter reiner Charakter, die Ehrlichkeit seiner Ueberzeugungen jeden Hintergedanken an die Schädigung der Fortschrittspartei ausschließt. Dem wird jedoch entgegengehalten, daß die Sprache der ministeriellen Organe zur Genüge beweist, daß diese Schädigung schon vorhanden ist, denn man wendet den Spieß nicht mehr gegen Jacoby allein, sondern macht die liberalen Parteien überhaupt für das Programm Jacoby's verantwortlich. Diese Taktik sei aber ganz geeignet, unter dem Rufe: Jacoby und die Liberalen wollen die Republik! die Halben und Zaghaften in das Lager der Feudalen zu treiben. Die gegenwärtige Entwicklungsperiode der Zukunft und Größe des deutschen Vaterlandes sei aber am wenigsten zu extremen Partei-Experimenten geeignet; das beweist die Stärke der Conservativen im Abgeordnetenhause. Man müsse im Gegentheil darauf bedacht sein, der Regierung das Entgegenkommen möglich zu machen und, ohne den liberalen Principien etwas zu vergeben, in gemäßigter Weise fortzuschreiten suchen. So ungefähr spricht man sich in maßgebenden liberalen Kreisen aus und man sieht erwartungsvoll dem Ausgange des Conflicts zwischen der Fortschrittspartei des Abgeordnetenhauses und Johann Jacoby entgegen. — Unter den Particularisten des Abgeordnetenhauses circulirt das Gerücht, daß zwischen einigen Bundesregierungen und den Cabinetten von München und Stuttgart Verhandlungen gepflogen wurden, welche sich auf den Entwurf einer deutschen Föderativ-Verfassung bezogen hätten. Seitens einer der norddeutschen Bundesregierungen sei hier jedoch vertraulich angefragt worden, ob ein Antrag im Bundesrathe gestattet sei, welcher die Ausdehnung des Bundes über ganz Deutschland anzuregen beabsichtigt. Hierauf sei geantwortet worden, daß der Bundesrath nicht competent sei, in dieser Angelegenheit einen Beschluß zu fassen. Nicht blos der incorrecte Vorschlag, sondern mehr noch die particularistische Färbung der ganzen Mittheilung läßt annehmen, daß es sich wieder um ein Manöver handelt, das schon mehrere Male aus dem Salon eines süddeutschen Diplomaten den Weg in Abgeordnetenkreise und von da in die Journale nahm.

[Anerkennung.] Die Hilfe, welche seiner Zeit von Capitän Kuhn von Sr. preußischen Majestät Schiff „Vineta" bei dem Schiffbruch des Dampfers „Singapore" den Passagieren und Mannschaften dieses Schiffes geleistet wurde, ist in England nicht vergessen worden. Die Directoren der Peninsular- und Oriental-Dampfschifffahrts-Gesellschaft haben eine goldene Uhr als Zeichen der Anerkennung für den preußischen Capitän anfertigen lassen, die wegen ihrer Schönheit sowohl als ihres künstlichen Mechanismus als ein kleines Wunder der Uhrmacherkunst betrachtet wird. Sie ist eigentlich eine Combination von Chronograph und Chronometer. Stunden, Minuten und Secunden werden auf besonderen kleinen Zifferblättern angezeigt, während ein größeres für chronographische Zwecke dient. Bei einem Drucke auf ein Knöpfchen werden die Minuten und Secunden, die bei Zurücklegung eines bestimmten Raumes vergehen, genau markirt. Ein weiterer Druck stellt die Bewegung dieses Mechanismus in einem beliebigen Augenblick ein und drückt man zum dritten Male, so nehmen die Zeiger wieder ihren ursprünglichen Platz ein. Im Innern des Gehäuses besagt eine Inschrift, was der Grund gewesen, daß dem Capitän das schöne Ehrengeschenk zu Theil wurde.

Königsberg, 4. Febr. [General Vogel von Falckenstein.] Wie die „K. H. Z." hört, wird der commandirende General Herr Vogel v. Falckenstein am 1. April aus dem Militärdienste ausscheiden.

Bromberg, 3. Febr. [Beschlagnahme.] Heute Mittag wurden die noch vorhandenen Exemplare der Nr. 265 der „Neuen Bromb. Zeitung" vom 2. Februar in der Expedition auf Befehl der Staats-Anwaltschaft mit Beschlag belegt und der noch stehende Satz des Leitartikels (Johann Jacoby's Rede) versiegelt und gleichfalls mitgenommen.

Hannover, 4. Febr. [Windthorst.] In den Abgeordnetenkreisen in Berlin erhält sich das Gerücht, Minister a. D. Windthorst werde bald wieder in den Staatsdienst treten. Er soll nach Beendigung der auf Hannover bezüglichen Debatten Leonhardt's Nachfolger in der Präsidentschaft des Ober-Appellations-Gerichts für die neuen Landestheile werden. (Hann. C.)

[Der Extrazug nach Wien zum 18. Februar.] Hier ist das Gerücht verbreitet, die braunschweigsche Eisenbahnverwaltung habe es abgelehnt, den Extrazug zu stellen, der am Abend des 16. d. M. von Braunschweig nach Wien gehen sollte. Das „Br. Tgbl." kann aus sicherster Quelle die Mittheilung machen, „daß der Braunschweiger Eisenbahndirection von Veranstaltung eines solchen Extrazuges nicht das Mindeste bekannt ist, ein solcher auch schwerlich hier in irgend einer Weise einer Begünstigung sich zu erfreuen haben würde."

⊙ **Dresden,** 4. Febr. [Militärisches. — Die Abschaffung der Todesstrafe.] Morgen wird der Abgeordnete Mai durch eine Interpellation an den Kriegsminister einer Mißstimmung Ausdruck geben, die sich namentlich in den wohlhabenderen Kreisen der Bevölkerung wie ein Lauffeuer seit wenig Tagen verbreitet hat. Die Sache betrifft die einjährig Freiwilligen. Nachdem dieselben bereits 10 Monate in Dienst gestanden, ist ihnen die Mittheilung geworden, daß ihr Dienstjahr nicht als dreijährige Präsenz angerechnet werde, sondern daß sie zwei Jahre länger als die übrige Mannschaft im Reserve- resp. Landwehrdienst zu verharren haben. Gleichzeitig wurde den jungen Leuten der Auftrag ertheilt, mit ihren Angehörigen sich darüber zu verständigen, ob sie nicht lieber die übrigen 2 Jahre noch bei der Fahne bleiben wollten, in welchem Falle der Staat resp. Militär-Fiscus sich zur Erstattung der Kosten des ersten Jahres verstehen wolle. Wie gesagt, die Angelegenheit hat viel böses Blut gemacht und kommt morgen in der II. Kammer zur Verhandlung. — Da ich voraussetze, daß die Motive, welche unsere Regierung zur Aufhebung der Todesstrafe veranlaßt haben, ein allgemeineres Interesse beanspruchen, so mögen dieselben hier eine Stelle finden. In der Beilage zu dem betreffenden Decret sagt die Regierung:

„Die Erwartung, daß die mit Todesstrafe bedrohten Verbrechen sich mindern würden, hat sich nicht bestätigt; da vielmehr das Verbrechen des Mordes in neuerer Zeit häufig vorgekommen ist, so kann doch gerade hierin ein Grund für die Beibehaltung der Todesstrafe nicht gefunden werden, zumal diese Thatsache vielmehr darauf hinzuweisen scheint, daß die Androhung der Todesstrafe eine abschreckende Wirkung nicht geäußert hat. Die auffallende Vermehrung der Verbrechen in den letzten Jahren beruht muthmaßlich auf vorübergehenden Ursachen. Dagegen ist zu constatiren, daß die Zahl derjenigen Verbrechen, welche zwar in der älteren, nicht aber in der neueren Gesetzgebung mit der Todesstrafe bedroht gewesen, sich nicht in einer auffälligen Weise vermehrt hat, sowie auch während der Herrschaft des Strafgesetzbuches eine ähnliche Erfahrung über die Verbrechen, wegen deren im Jahre 1838 die Todesstrafe abgeschafft wurde, gemacht worden ist. Auch die Erfahrung anderer Länder scheint der Nothwendigkeit der Beibehaltung der Todesstrafe das Wort nicht zu reden. Nicht nur, daß die eben im Inlande gemachte Beachtung sich überall dort bewährt hat, wo die Todesstrafe beschränkt worden ist, so hat auch die in einigen kleinen deutschen Ländern erfolgte Abschaffung der Todesstrafe eine Vermehrung der todeswürdigen Verbrechen nicht herbeigeführt und selbst wo, wie in Oesterreich und Toscana, diese Strafe nach ihrer Abschaffung wieder eingeführt worden ist, hat man sich mindestens in der officiellen Motivirung dieser Maßregel nicht auf Vermehrung der todeswürdigen Verbrechen, sondern auf andere Gründe bezogen. Kann nun demgemäß die Nothwendigkeit der Todesstrafe als erwiesen nicht angenommen werden, so fallen die gegen diese Strafe sprechenden anderweiten Gründe, insbesondere deren Unwiderruflichkeit bei immerhin möglichen Mißgriffen doppelt in's Gewicht. Ebenso ist nicht zu verkennen, daß, wenn einmal der Zweifel über die Rechtmäßigkeit und Angemessenheit der Todesstrafe in mehreren Kreisen des Volkes, wie dies neuerdings in Sachsen der Fall zu sein scheint, Platz gegriffen hat, Richter, Zeugen und Geschworene mit größerer Sicherheit und minderem Bedenken in den schwersten Fällen auftreten werden, wenn sie wissen, daß es sich nicht mehr um ein Menschenleben handelt. Die Frage aber, welche andere Strafe an die Stelle der Todesstrafe zu setzen sei, hat man dahin beantworten zu müssen geglaubt, daß die lebenslängliche Zuchthausstrafe, zumal in ihrer auf eine völlige Sicherstellung der bürgerlichen Gesellschaft gegen weitere Verbrechen des Verurtheilten berechneten Natur, an die Stelle der Todesstrafe zu treten habe. Auch glaubt man nicht, daß hiermit die Nothwendigkeit geboten sei, die Strafe auch bei denjenigen Verbrechen, welche zeither schon mit lebenslänglicher Zuchthausstrafe bedroht sind, herabzusetzen und letztere mit einer zeitlichen Zuchthausstrafe zu vertauschen. Denn diejenigen Verbrechen, welche das Strafgesetzbuch mit der lebenslänglichen Zuchthausstrafe bedroht, sind ihrer Schwere und ganzen Natur nach mit den zeither mit der Todesstrafe bedrohten Verbrechen nahe verwandt, so daß eine Gleichstellung dieser sämmtlichen Verbrechen in Bezug auf ihre Bestrafung wohl gerechtfertigt ist, wie denn auch an sich schon die Herabsetzung der Strafe bei einer Klasse von Verbrechen nicht unbedingt und in jedem Falle die Herabsetzung der Strafe bei der nächstschweren Klasse nach sich zieht."

Leipzig, 3. Febr. [Dr. Benseler †.] Am heutigen Nachmittag fand unter ansehnlicher Theilnahme die Beerdigung des am 1. Februar nach monatelangen Leiden hier verstorbenen Philologen Dr. Gustav Eduard Benseler statt, welcher in der Gelehrtenwelt namentlich durch seine Neubearbeitung des griechischen Wörterbuchs von Passow bekannt ist. Benseler war zu Freiberg am 28. Februar 1806 geboren. In derselben Stadt war er längere Zeit Oberlehrer am Gymnasium, von welcher Stelle er jedoch in Folge seiner Betheiligung an den Maiereignissen von 1849 entfernt wurde. Seit März 1865 war er als Lehrer der griechischen Sprache am hiesigen Modernen Gesammt-Gymnasium thätig. Von allen, die ihm näher standen, ward Benseler als ein freisinniger Mann von ausgeprägtem Charakter hochgeschätzt.

Italien.

Florenz, 1. Febr. [Das Schreiben Lamarmora's] an seine Wähler von Biella, interessant wegen der Persönlichkeit des Autors, befaßt sich mehr mit der politischen Lage Italiens überhaupt, als mit der unerwarteten Rechtfertigung wegen der Ereignisse von Custozza. Das Hauptverdienst, welches Lamarmora aus dieser Periode für sich in Anspruch nimmt, ist die Führung der Verhandlungen, welche zur Allianz mit Preußen geführt haben. Wir erfahren aus dem Briefe Lamarmora's, daß Italien einen Augenblick in Gefahr war, sich Oesterreich allein gegenüber zu befinden, als dieses nämlich am 26. April 1866 Preußen eine beiderseitige Entwaffnung vorgeschlagen

hatte mit der Bedingung, seine Rüstungen gegen Italien fortsetzen zu dürfen. Lamarmora machte in Berlin sofort auf diese Gefahr aufmerksam, erhielt aber nicht hinreichende Garantien dafür, daß Preußen die Allianz so interpretire, daß es einen österreichischen Angriff auf Italien in allen Fällen als casus belli ansehen werde. Trotz dieser Gefahr setzte Lamarmora die Rüstungen fort, und ließ sich darin auch nicht durch einen französischen Conferenzvorschlag abhalten, welcher die Abtretung Venetiens bestimmt auf's Programm nehmen sollte.

[Die bourbonischen Umtriebe in Rom. — Die päpstlichen Zuaven.] Ein gegen die bourbonischen Umtriebe in Rom gerichteter Artikel der Pariser „Patrie“, schreibt man der „N. Z.“, hat hier großes Aufsehen erregt; man zieht aus demselben den Schluß, daß die französische Regierung endlich gesonnen ist, den wiederholten Vorstellungen der italienischen Diplomatie in Betreff dieses Gegenstandes Gehör zu geben. Schon seit dem Gefechte von Mentana, welchem bekanntlich der Graf von Caserta auf päpstlicher Seite beiwohnte, hatte Menabrea den Tuilerienhof auf diese Umtriebe aufmerksam gemacht, welche mit denen der legitimistischen Partei in Frankreich in genauer Verbindung ständen. Es scheint, daß man in Paris noch andere Beweise für diesen Zusammenhang gesammelt hatte und daß lebhafte Reclamationen gegen dieses Treiben an den päpstlichen Hof gerichtet worden sind. Man legt dem Könige Franz II. die Aeußerung in den Mund, daß seine Politik drei Etappen habe: Rom, Florenz und Paris. In der schon erwähnten Broschüre Lamarmora's findet man in dieser Hinsicht die auffallende Angabe, daß die Antibianische Legion in Rom den besonderen Zweck gehabt habe, dem Einflusse der päpstlichen Zuaven, welche meist aus Legitimisten bestehen, entgegenzutreten. Diese Zuaven haben jetzt einen bedeutenden Zuwachs erhalten, früher bildeten sie nur ein Bataillon, dann ein Regiment und jetzt sind sie zu einer Brigade angewachsen. Ihre Erhaltung und Bezahlung fällt nicht dem päpstlichen Schatze zur Last, die Mittel dazu werden durch freiwillige Collecten in allen katholischen Ländern herbeigeschafft, die eingehenden Beträge werden einem legitimistischen Comité in Rom zugesendet, welches sie, unabhängig von der päpstlichen Regierung, zu dem obigen Zwecke verwendet. Man sagt, die Legitimisten wollen sich auf diese Art auf eine Revanche für Castelfidardo vorbereiten.

[Rom und seine Rüstungen.] Lassen Sie mich, schreibt man ebenfalls der „National-Zeitung“, heute zuerst von Rom und seinen Rüstungen sprechen. Die „Moselle“, deren Ankunft vor Civitavecchia ich Ihnen bereits vor einigen Tagen gemeldet hatte, hat dort eine zweite Sendung Artillerie-Material und Munition ausgeschifft, die in Frankreich für Rechnung der päpstlichen Regierung erworben worden ist. Man erwartet in Rom täglich die Ankunft einer überseeischen Legion aus Canada in Stärke von etwa 600 Mann. Auch in Spanien ist angeblich eine Legion in der Bildung begriffen, die ausschließlich aus „Caballeros“ besteht, gleich dem Zuavencorps, welches aus Herzögen, Marquis und Grafen bestehen soll, obwohl man nach dem Anzuge, in welchem die zukünftigen Zuaven in Rom ankommen, sie kaum dafür halten sollte. In Betreff der spanischen Legion heißt es, daß die Königin Isabella sie in derselben Weise wie Frankreich die Antibianische Legion organisiren wird, d. h. aus Soldaten der spanischen Armee, denen ihre Dienstzeit in Rom so angerechnet wird, als ob sie in Spanien selber gedient hätten; es sollen sogar die von der päpstlichen Regierung verliehenen Chargen beim Rücktritt in spanische Dienste anerkannt werden. Bestätigt sich diese Nachricht, so darf man von unserer Regierung sich wohl eines Protestes versehen. Die Antibianische Legion hat gegenwärtig die Stärke von 3000 Mann erreicht, obwohl sie nach den Abmachungen mit dem Ministerium Lamarmora nie über 1200 Mann betragen sollte; damals handelte es sich freilich um die Aufnahme von Franzosen; heute sind in der Antibianischen Legion fast alle Nationen vertreten. Das Zuavencorps ist nach und nach von einem Bataillon auf die Stärke einer Brigade gebracht worden: die Mittel zu seiner Unterhaltung werden von den legitimistischen Comité's jetzt unmittelbar dem Commandanten des Corps überwiesen, so daß das Corps demnach wie eine fremde Armee dasteht. Bevor ich von Rom Abschied nehme, muß ich noch erwähnen, daß man daselbst die Ankunft eines Special-Bevollmächtigten des Präsidenten Johnson in geheimer Mission ankündigt. Auch soll eine Allocution in Betreff des österreichischen Concordats zu erwarten stehen; nachdem in Oesterreich die Werbungen von Freiwilligen für die päpstliche Armee verboten worden sind, wird man kaum erwarten können, daß die betreffende Allocution für Oesterreich besonders günstig lauten wird.

Venedig, 1. Febr. [Ueber die Excesse in Padua] schreibt man der Wiener „Presse“ von hier: Bedauerliche Excesse haben gestern in Padua stattgefunden und auch diesmal war es der seit der traurigen Katastrophe von Mentana nahezu zur Unerträglichkeit gestiegene Uebermuth der Clericalen, dem die Provocation dieser Excesse, welche leicht gefährliche Dimensionen hätte annehmen können, zur Last gelegt werden muß. — Wahrscheinlich auf von Rom aus erfolgte Ordre hatte nämlich die bischöfliche Curie ein feierliches Triduum zur Feier des von den „päpstlichen Waffen“ erfochtenen Sieges angeordnet und sollten gestern Abend die bezüglichen kirchlichen Functionen beginnen. Ob bei der gegenwärtigen Erregtheit der Gemüther in Italien und bei dem Umstande, daß es beinahe in allen Städten Italiens Familien giebt, welche den Verlust eines ihrer Mitglieder durch die Wunder der Chassepot-Gewehre betrauern, tactvoll oder auch nur christlich gehandelt ward, ein Ereigniß als Freudenfest zu feiern, welches über Hunderte von Familien Schmerz und Trauer gebracht hat, überlassen wir dem Urtheile aller billig und christlich Denkenden und constatiren blos, daß die Ankündigung von dem bevorstehenden Triduum einen Schrei der Entrüstung bei der Bevölkerung Padua's hervorgerufen hat.

Besonders die Studenten der Universität waren auf das Heftigste alarmirt; gegen Mittag veröffentlichten sie ein Manifest, welches den Fluch über Diejenigen aussprach, die über das „unschuldig vergossene Blut von Mentana“ Freudenfeste zu arrangiren wagen. Trotz dieser drohenden Anzeichen und der sich in sehr energischer Weise manifestirenden Entrüstung der Bevölkerung, ließ sich aber der Clerus in seinem Vorhaben nicht irremachen, und wurden in der Domkirche Vorbereitungen zur pompösen Feier getroffen. Da plötzlich, gegen 4 Uhr Nachmittags, stürzten mehrere Hundert Studenten in den Dom, und nun entstand eine gräuliche Scene der Verwirrung. Die geheiligten Räume des Gotteshauses widerhallten von Verwünschungen und wüthendem Geschrei, die angezündeten Candelaber wurden ausgelöscht und herabgerissen, und statt der kirchlichen Gesänge erscholl die Garibaldi-Hymne. Die entsetzten Priester flohen nach allen Richtungen, bis endlich der Rector magnificus erschien und die Studenten beschwor, es an dem Geschehenen genug sein zu lassen. Die herzlichen Worte des Rectors schienen anfangs ihren Zweck nicht verfehlt zu haben, denn die Studenten entfernten sich unter Evvivarufen auf den König, Italien und den Rector magnificus, und die Kirche wurde gesperrt. Die Erregung der grollenden Gemüther war aber eine zu große, um sich mit dem Gethanenen zu begnügen. Bald wälzten sich starke Volksmassen, die Studenten an der Spitze, gegen andere Kirchen, die sie jedoch geschlossen fanden, bis sie endlich das bischöfliche Seminar erreichten, vor welchem eben eine Procession von Priestern und Seminaristen mit brennenden Wachskerzen abgehalten wurde, um in der nebenstehenden Kirche der erwähnten Feier beizuwohnen.

Die Studenten wollten in die Kirche dringen, welchem Beginnen von einigen Priestern thätliche Gewalt entgegengesetzt wurde, indem sie mit Wachsstöcken und Kirchengeräthen auf die Eindringenden losschlugen. Die widerliche Scene, die sich nun entspann, entzieht sich der Beschreibung — Priester im vollen Ornate prügelten sich wie die Wüthenden mit den Studenten herum, mit Stöcken, Kirchengeräthen, Fäusten, mit einem Worte, mit allerlei Utensilien wurde aufeinander losgeschlagen, kurz es war eine Scene des Pinsels eines Höllenbreughels würdig, und fielen auf beiden Seiten Verwundungen vor.

Es hätte den erbitterten „Gottesdienern“ schlecht ergehen können, wenn sich nicht endlich die Nationalgarde und die öffentliche Sicherheitswache ins Mittel gelegt und die Kämpfenden getrennt hätte. Die Aufregung ist aber heute noch eine ungeheuere und steht zu besorgen, daß die Excesse beim geringsten Anlasse sich in vergrößertem Maßstabe erneuern und die Ruhe der Stadt gefährden können. Die ohnedies große Abneigung gegen die Clericalen hat sich geradezu zum Hasse gesteigert, und wenn man gerecht sein will, muß man zugeben, daß die Haltung dieser Diener der Religion der Liebe große Schuld an der allgemeinen Abneigung gegen dieselben trägt und die immer wachsende Entfremdung der Gemüther gegen diese „glaubensstarken Eiferer“ nicht ganz ungerechtfertigt ist. (Wie der Telegraph gemeldet hat, ist von der Regierung der Befehl gegeben, die Mentanafeier einzustellen, und die Ruhe ist seitdem nicht wieder gestört worden. D. Red.)

Rom, 29. Jan. [Rom und Florenz.] Der „Correspondenz Havas“ wird von hier geschrieben: „Es geht das Gerücht, daß die italienische Regierung in der letzten Zeit Annäherungsversuche gemacht habe, um die früher von Vegezzi und Tonello eingeleiteten Unterhandlungen wieder aufzunehmen. Es wären zu diesem Zwecke zwei italienische Deputirte nach Rom gekommen, allein der Papst sowohl wie Cardinal Antonelli hätten sich geweigert, sie zu empfangen. Zuletzt hätte General Menabrea an eine hiesige hervorragende und einflußreiche Persönlichkeit geschrieben oder schreiben lassen, um ihr eine Zusammenkunft in Perugia anzubieten und daselbst über die Mittel zur Ausgleichung der obwaltenden Schwierigkeiten zu berathen. Die gedachte Persönlichkeit hätte aber abgelehnt und dabei geltend gemacht, daß, trotz ihres aufrichtigen Wunsches, an einer Verständigung zwischen Italien und dem Papstthume mitzuwirken, sie voraussehe, daß alle Bemühungen vergeblich sein würden. Der Papst werde sich seit dem Tage von Mentana nicht einmal auf rein religiöse Unterhandlungen, wie sie Tonello geführt, einlassen.“

[Cardinal d'Andrea] hat in der „Gazzetta di Firenze“ eine Antwort auf einen für ihn sehr beleidigenden Artikel dieses Blattes veröffentlichen lassen und darin u. A. eine Stelle aus Boccacio angeführt. Daß die Feder eines Cardinals den Verfasser des „Decamerone“ citirt, hat im Vatikan einen neuen und gewaltigen Skandal verursacht. Der Cardinal ist noch immer von der Jurisdiction in seinem Bisthum Sabina und seiner Abtei Subiaco suspendirt, obgleich ihm für den Fall, daß er den Widerruf unterzeichne, die vollständige Wiedereinsetzung in alle seine Rechte und Aemter vom Cardinal Bilio im Namen des heiligen Vaters feierlich zugesagt worden war.

[General Bataille,] welcher die eine der beiden französischen Divisionen — die andere ist die Division Dumont — befehligte, ist plötzlich nach Frankreich zurückberufen worden und hat seitdem seinen Abschied genommen. Es heißt, die Abberufung sei auf das Verlangen des römischen Stuhls erfolgt, der sich durch die rücksichtslosen Aeußerungen des Generals über die weltliche Herrschaft sehr verletzt gefühlt habe. — Am vergangenen Sonntage predigte in der Kirche St. Petri a Vinculis der Jesuitenpater Curci und ließ sich dabei in ziemlich schonungsloser Weise über Kaiser Napoleon aus. Die Kirche war voll französischer Legitimisten, die schon vorher gewußt zu haben scheinen, welchen Text der fromme Pater zu behandeln sich vorgenommen habe. — Der „K. Z.“ schreibt man über beide Vorfälle Folgendes: Man erfährt jetzt, weshalb der General Bataille plötzlich „auf sein Verlangen“ von dem Commando seiner Division im Kirchenstaate abberufen worden ist. Derselbe hat sich in einem römischen Salon wegwerfend über die weltliche Herrschaft und das Regime im Kirchenstaate ausgesprochen; und als man weiter in ihn drang, ließ er sich sogar zur Kundgebung vollkommen republikanischer Aeußerungen hinreißen. Dies wurde unverzüglich nach Paris berichtet und der General wurde nach Frankreich zurückbeordert. Man berichtet mir ferner aus Rom aus sicherster Quelle, daß ein Prediger in der Kirche St. Peter in Vinculis eine heftige Rede gegen den Kaiser Napoleon III. gehalten und den Letzteren einen „chenapan“ — unser deutsches „Schnapphahn“ nach Form und Bedeutung — genannt hat, und die Absicht dieser Demonstration war schon vorher bekannt gewesen, denn die Kirche war von französischen Legitimisten ganz gefüllt.

Frankreich.

* **Paris**, 2. Febr. [Noch immer „Freiheit oder Krieg!“] Die „Epoque“ neigt zu dem Glauben, daß die Regierung sich von der Majorität in reactionäre Bahnen fortreißen lassen werde, und knüpft daran pessimistische Anschauungen, die noch immer in ziemlich weiten Kreisen verbreitet sind.

„Was dann? fragt sie. Die Reaction hat nur eine natürliche Consequenz, das ist der Krieg gegen das coalisirte Europa. Die Reaction in Paris wird eine Ursache der Beunruhigung in ganz Europa sein, denn Jedermann wird begreifen, daß das Kaiserreich um jeden Preis eine Diversion nach Außen wird machen müssen. Auch wird die Reaction die Loosung zu einer Coalition sein, nicht gegen Frankreich, sondern gegen eine Regierung, welche sich durch ihre innere Politik in die Nothwendigkeit versetzt hat, den Krieg zu machen. Wir werden wieder bei 1813 stehen. Uebrigens, wenn Sie nicht den Krieg machten, was würden Sie dann machen?“ Also nach wie vor: „Freiheit oder Krieg!“

[In der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers] war man nicht wenig gespannt, wie die Regierung sich zu den Gerüchten, als beabsichtige sie das Preßgesetz zurückzuziehen, stellen würde. Der Justizminister Baroche entsprach nun zwar in dieser Beziehung nicht den Erwartungen der äußersten Rechten; die Regierung läßt das Gesetz weiter berathen, sie hält dasselbe der Linken gegenüber für liberal, der Rechten gegenüber für den conservativen Interessen ungefährlich. Aber von dem Eifer, der für das Militärgesetz aufgewendet wurde, ließ Herr Baroche natürlich nicht das Geringste verspüren, vielmehr blieb er sehr weit selbst hinter demjenigen Grade von Wärme zurück, mit welchem Herr Pinard, der Minister des Innern, sich des Entwurfs noch bei der Eröffnung der Debatte angenommen hatte. Aus der Rede des Justizministers heben wir Folgendes hervor:

Herr Baroche führt zuerst sehr ausführlich aus, daß schon die bisherige Handhabung der Preßverhältnisse mit den Grundsätzen von 1789 ganz im Einklange gestanden habe, zumal die Regierung seit 1860 sich ihrer Befugnisse mit immer zunehmender Mäßigung bedient habe. Originell war die Art, in welcher der Redner die massenhaften Confiscationen vertheidigte, von denen bekanntlich in Frankreich vor Allem die ausländischen Blätter heimgesucht werden. „Hr. Jules Favre, bemerkte er, hat gesagt, daß es die Ausländer sehr unangenehm berühre, in Paris nicht die Zeitungen ihrer Heimath zu erhalten. Allerdings halten wir uns nicht für verpflichtet, blind alle fremden Zeitungen, besonders die französisch geschriebenen, ohne besondere Ermächtigung in Frankreich einzulassen. Es ist dies eine gute Maßregel, welche wir beibehalten, sie bedeutet keinen Eingriff in die Freiheit der Presse, welche vor Allem die Freiheit der französischen Presse sein soll und nicht die Freiheit für die auswärtigen Blätter, unser Land mit Ideen zu überschwemmen, welche seinem Gedeihen und seiner Größe zuwiderlaufen.“ Der Minister erntete nach dem „Moniteur“ „lebhafte Zustimmung“ für diese seine Ansicht, nach welcher das an der Spitze der Civilisation marschirende Volk vor nichts ängstlicher zu hüten ist, als vor der Ansteckung durch die Cultur der Nachbarvölker; ja sogar die Ideen über seine „Größe“ könnten ihm wankend gemacht werden, wenn es die fremden Zeitungen zu lesen bekäme! Herr Baroche erinnert dann die Opposition, namentlich die Herren Pinard und Gueroult, daran, daß sie in den Adreßdebatten der früheren Jahre ihre Ansprüche auf das beschränkt hätten, was der gegenwärtige Entwurf biete. Picard: Ich nehme es noch an. Sie werden mich nicht in Widerspruch mit mir selbst bringen. Ich werde mit großem Bedauern für das Gesetz stimmen. (Heiterkeit.) Baroche gelangt dann zu dem Briefe vom 19. Januar, dessen Verfasser, wie er meint, auf einige Dankbarkeit und auf einige Mäßigung in weiteren Angriffen hätte rechnen dürfen. „Hat sich diese doppelte Hoffnung erfullt? Ich glaube es nicht. Sie haben gesehen, wie sich in dem Interregnum zwischen zwei Systemen der Preßgesetzgebung über die ganze Presse, in Paris wie in der Provinz, eine außerordentliche Zügellosigkeit, ein bis zu den äußersten Grenzen getriebener Mißbrauch der Freiheit verbreitete, so zwar, daß man, wenn man es bereuen dürfte, den Eingebungen seines Gewissens gefolgt zu sein, nach dem 19. Januar ein Recht gehabt hätte, diese Reue zu empfinden. (Zustimmung.) Diese Heftigkeit der Presse hat aber die Regierung nicht zurückgeschreckt. Das Gesetz wurde loyal und ohne Hintergedanken vorbereitet und gleich im März 1867 eingebracht. Verschiedene Amendements wurden der Kammer unterbreitet. Wenn sie für gut erkannt werden, so werden wir uns ihnen anschließen (Beifall links); wenn sie schlecht sind, werden wir sie entschlossen bekämpfen.“ (Beifall rechts.) Der Minister geht auf einige Punkte ein, welche von der Opposition bekämpft worden sind. Er glaubt, daß den Preßprocessen eine genügende Publicität gegeben sei, wenn den Zeitungen gestattet würde, das Verhör des Angeklagten und das Urtheil zu veröffentlichen; er glaubt, daß die Kammer für die Frage der Kammerberichte nicht competent sei, da ein Senatus-Consult über die Anwendung des auf diese Frage bezüglichen Artikel 41 der Verfassung entschieden habe Dann fährt er fort: „In einer bemerkenswerthen Rede stellte Herr Granier de Cassagnac die Frage: Wozu dieser Entwurf? Die Majorität verlange ihn nicht, die Opposition bekämpfe ihn, das Land brauche ihn nicht. Gewiß, die Opposition bekämpft ihn mit Erbitterung (Widerspruch links). Es wäre uns nicht recht, wenn sie ihn allzusehr gut hieße; wir würden dann fürchten, uns getäuscht zu haben. Die Majorität will ihn nicht? Das werden wir wissen, wenn Sie, nachdem Sie uns gehört, in aller Freiheit Ihr Votum abgegeben haben werden (Bewegung). Das Land verlangt ihn nicht? Die Regierungen, meine Herren, haben zwei Arten, den Fortschritt durchzuführen: sie folgen der öffentlichen Meinung, bisweilen aber auch gehen sie ihr voran, wenn sie zu erkennen glauben, daß die Stunde eines Fortschritts gekommen ist, so können sie, meine ich, nicht warten, bis das Land ihn verlangt. Das hat denn auch die kaiserliche Regierung gethan. Ihr Irrthum ist ohne Gefahr, besonders, wenn es sich um einen Gesetzentwurf handelt, denn dann haben Sie das Recht, sie auf ihren Irrthum aufmerksam zu machen. Aber seien Sie überzeugt, daß das Gesetz. wie es Ihnen vorgelegt ist, Ihre Aufmerksamkeit und Ihre Sympathie verdient. Man sagte ehedem, die Presse sei die vierte Macht im Staate, Herr Thiers nennt sie jetzt die Stimme der Nation. Aber in den Organen unserer heutigen Journalisten erkenne ich diese Stimme nicht; die Stimme der Nation läßt sich in den Wahlkörpern vernehmen und namentlich in dieser Kammer, die aus den Bevollmächtigten des allgemeinen Stimmrechts zusammengesetzt ist. Das ist die Stimme der Nation, an welche wir appelliren. Ja, zu Ihnen, m. H., sagen: Prüfen Sie reiflich das Gesetz, sehen Sie zu, ob Sie es gut und nützlich für das Land finden und dann entscheiden Sie. Welches auch Ihre Entscheidung sein wird, sie wird von Allen respektirt werden.“ (Beifall.)

Die schwankende Haltung der Regierung und die Opposition der äußersten Rechten mäßigt übrigens den Widerspruch der Linken, welche denn doch geneigt ist, die ihr gebotene Abschlagszahlung anzunehmen. Herr Picard antwortete dem Justizminister mit der Bemerkung, daß, wenn das Gesetz einem Theile der Kammer keinen Enthusiasmus einflöße, es die Vertreter der Regierung auch gerade nicht in besonderen Schwung versetze; doch danke er Herrn Baroche für die Antwort, die er der Rede Granier's de Cassagnac ertheilt habe. Er fuhr dann fort:

„Gleichwie es bittere Getränke giebt, welche heilsam sein können, so räth die Stimme der Vernunft manchmal Maßregeln an, welche hart scheinen. Wenn wir systematische Feinde wären, Gegner, welche nichts überzeugen kann, so hätten wir eine ausgezeichnete Gelegenheit, uns mit dem allzu furchtsamen oder allzu widerspenstigen Theile dieser Versammlung zu vereinigen und den Gesetzentwurf zu Falle zu bringen, was für uns ein leichter Triumph wäre. Niemals würde man lauter erklärt haben, daß die Einrichtungen, deren Vervollkommnung wir verlangen, zu ewiger Unbeweglichkeit verurtheilt sind. Aber wir haben keinen Augenblick daran gedacht, diese Verhaltungslinie zu wählen, und obgleich das Gesetz, wie es uns vorgelegt ist, nicht unserem Ideal entspricht, so werden wir doch, wie stets bisher, bereit, sein, in die Gesetzgebung einzuführen, was wir als einen Fortschritt betrachten.“

Dies vorausgeschickt, entwickelte Picard dann nochmals den Standpunkt der Opposition zu der Frage der Preß-Gerichtsbarkeit und der abgekürzten Kammerberichte. Er protestirte in den stärksten Ausdrücken gegen die Verurtheilung der zehn Zeitungen, gegen die Todesstille, welche man um die Kammer herum geschaffen habe. Der Schluß der allgemeinen Debatte wird hierauf ausgesprochen.

[Ueber die Zeitungssteuer] spricht sich das „Journal de Débats“ wie folgt aus:

„Der Preßgesetz-Entwurf ermäßigt den Stempel der Blätter, welche sich mit Politik oder Volkswirthschaft befassen, auf 5 Cent. in den Departements der Seine und Seine-et-Oise, und auf 2 Cent. in den übrigen Landestheilen; bei diesem Satze aber bildet der Stempel für die Pariser Blätter noch immer eine Auflage von ungefähr 33 Procent, und es ist dies bekanntlich eine Ausnahmesteuer, eine Auflage, die, fiscalisch betrachtet, die politische Presse den Gegenständen zugesellt, welche mit Accise-Abgaben belegt sind, wie Branntwein und Tabak, jedoch mit dem Unterschiede, daß die Steuer auf Tabak und Spirituosen einen rein fiscalischen Charakter hat, während die Besteuerung der politischen Presse viel mehr den Charakter jener alten Luxussteuergesetze hat, welche zum Zwecke hatten, gewisse als schädlich betrachtete Consumtionen zu verbieten oder doch zu beschränken. Und in der That belastet man die politische Presse, während man die literarische nicht belastet, die ja doch auch ihren Antheil an den Fiscus beisteuern könnte. Es handelt sich demnach wirklich um eine Luxussteuer, welche auf die Politik und Volkswirthschaft gelegt wird. Wir begreifen wohl, daß man in Zeiten, wo die Gesellschaft sehr unterwühlt ist, die Massen vor der Gefahr politischer Aufregungen schützen mag, wie man die Wilden vor Branntwein schützt.“ Die „Debats“ weisen nun aber nach, daß die Presse jetzt nicht mehr ihre Abonnenten in den tiefsten Schichten findet, und daß sie nicht unter die Mittelklassen herabdringt; wenn revolutionäre Ansichten aber in die Massen gedrungen seien, so habe sicherlich die Stempelsteuer dabei nicht hindernd gewirkt, und sicher würde die offenkundige Propaganda minder gefährlich gewesen sein, als die geheime, jene hätte man bekämpfen und ihr vielleicht Einhalt thun können; wie dem aber auch sei, die Stempelsteuer erreiche diesen Zweck nicht, im Gegentheil schaffe oder steigere diese Steuer nur die Gefahr. Ueberhaupt werde die mit 33 Procent belastete Presse in vielen Fällen, um sich Absatz zu verschaffen, weniger verbürgte Nachrichten bringen und sich in heftiger Polemik ergehen.

[Die Journale und die Kammerberichte.] Die unabhängigen Blätter haben tausend Wege gefunden, sich über das Verbot der raisonnirenden Kammerberichte lustig zu machen. So beginnt die „Opinion nationale“ einen Artikel, wie folgt: „Die Debatte über das Preßgesetz wurde gestern fortgeführt. Herr Jules Favre —“ und nun folgt eine lange Reihe von Punkten. Der „Temps“ spricht von einer Rede, welche der Justizminister in einem gewissen Local gehalten habe, das er nicht nennen dürfe. — Die „Presse“ erzählt:

„Unsere Correspondenzen in Frankfurt und Stuttgart unterhalten uns von den Reden, welche die Herren Pinard und Granier de Cassagnac gehalten haben. Der „Nürnberger Correspondent“ veröffentlicht einen sehr genauen Auszug dieser beiden Reden, welchen wir ihm gern entlehnt hätten, wenn die Kenntniß der deutschen Sprache in Frankreich mehr verbreitet wäre“ u. s. w.

[Zur Affaire Kerveguen.] Das Ehrengericht, welches mit der Untersuchung der Affaire Kerveguen betraut ist, hielt gestern bei Berryer eine Sitzung. Von den dreißig Personen, welche es auf den Vorschlag Kerveguens vorgeladen hatte, erschienen nur fünfzehn. Die übrigen, darunter Frémy, Director des Credit Foncier, Leverrier, Director der Pariser Sternwarte, mehrere Senatoren und Generale waren nicht gekommen. Das Ehrengericht vernahm die Geladenen und trennte sich erst um ein Uhr Nachts. Morgen findet wiederum Sitzung statt. Man glaubt, daß das Ehrengericht morgen sofort sein Urtheil sprechen wird.

[Militärisches.] Der „Courrier français“ zählt eine ganze Liste von Militär-Excessen aus der neuesten Zeit auf. Daß irgend eine Untersuchung über diese Thatsachen vom Kriegsminister eingeleitet worden ist, davon hat man nichts gehört.

[Ueber Cavaignac's Grab.] Der neue Boulevard, welcher über den Kirchhof Montmartre gehen soll, wird auch das Grab des großen Demokraten Godefroy Cavaignac, Bruder des Generals und ehemaligen Chefs der Executivgewalt, beseitigen.

Großbritannien.

E. C. London, 2. Februar. [Vom Hofe. — Kirchliches.] Die Königin hat ihren Entschluß ausgesprochen, in näher zu bestimmenden Zwischenräumen dreimal ein „Drawing-Room“ persönlich abhalten zu wollen. Dem wird am 3. März ein großer Empfang des gesammten diplomatischen Corps vorangehen. — Die schottischen Bischöfe haben nunmehr auch in der Angelegenheit einer neuen Ernennung für den Bischofssitz von Natal gegen den bisherigen Bischof Colenso wenigstens Aufschub angerathen. — Ein gestern Abend unter dem Vorsitze des Parlamentsmitgliedes Mr. Torrens stattgehabtes öffentliches Meeting beschäftigte sich mit der Irischen Kirchenangelegenheit und nahm einstimmig den Beschluß an, mit einer Petition das Parlament um Abschaffung der Staatskirche in Irland anzugehen. — Eine Versammlung katholischer Geistlicher in Tralee hat beschlossen, ein öffent-

liches Meeting zu veranstalten zum Zwecke einer Beitrittserklärung zu den Beschlüssen des Clerus von Limerick zu Gunsten eines abgesonderten irischen Parlamentes.

[Die Immoralität in der Geschäftswelt] und die Mittel, einer solchen vorzubeugen, wurden vorgestern auf einem Meeting Liverpooler Kaufleute besprochen. Auch die Presse kommt auf dies gewichtige Thema zurück. In dem Einen sind die Blätter einig, daß eine Modification, bez. Verschärfung des bestehenden Concursgesetzes geboten sei, doch können sie sich allesammt nicht verhehlen, daß ein strenges Gesetz allein, noch so scharfsinnig erdacht und mit drakonischer Strenge gehandhabt, das zahlreiche Geschlecht der Schwindler und Spitzbuben nimmer ganz verschwinden machen werde. Zwei Mittel gebe es in England, um das Uebel, welches in den beiden letzten Jahren stärker, als vielleicht je früher, um sich gegriffen hat, einigermaßen zu verringern: a. Eine Vereinfachung des bestehenden Concursgesetzes, welches nicht allein über alle Maßen schwerfällig und verworren ist, sondern den Advocaten kaum weniger als 2/3 der jeweiligen Concursmasse in die Hände spielt, und b. größere Vorsicht der Kaufmannswelt selber in ihren geschäftlichen und socialen Beziehungeu allen denjenigen gegenüber, von denen sie weiß, daß Alles eher denn Solidität die Grundlage ihres Geschäftes bilde. Diese beiden Mittel, gleichzeitig angewendet, würden wohl ein erwünschtes Resultat haben. Leider gehört Vereinfachung der Gesetze nicht zu den Tugenden des englischen Parlamentes, in welchem Advocaten bekanntlich zahlreich vertreten sind und das Interesse ihres Standes zu wahren nie versäumen. Und auch das, was man in England die Gesellschaft nennt, hat nie die Tugend besessen, allzu scrupulös in der Wahl ihrer Mitglieder zu sein, wofern diese nur eine reputirliche Stellung, oder einen ansehnlichen Bankcredit ihr eigen nennen.

[Bei der Jahresversammlung der Handelskammer von Manchester] hielt das Parlamentsmitglied Mr. Barley eine Rede, welche sich über den gegenwärtigen Zustand des Geschäftes verbreitete.

Günstigere Aussichten auf die nächste Zukunft — bemerkte er im Laufe derselben — seien nicht zu verkennen und in der Lage der Capitalisten wie der Arbeiter sei eine bedeutende Erleichterung eingetreten. Man dürfe nicht vergessen, daß mit höheren Fabricationspreisen die Industrie sich vermindere. Allerdings seien die Verluste des vergangenen Jahres für das Baumwollgeschäft sehr bedeutend, man dürfe sie in Liverpool allein auf 5,000,000 Pfd. St. anschlagen und auch die Manufactur habe schwer unter der Entwerthung der Erzeugnisse gelitten. Doch könne man Manchester, dem Hauptsitze der letzteren, Glück wünschen zu der Art und Weise, wie es seinen Zahlungsverbindlichkeiten gerecht geworden, und müsse für die Zukunft suchen, möglichst viele Bezugsquellen für das Rohmaterial zu eröffnen, um weniger abhängig von den beiden Hauptproductionsländern, Indien und Amerika, zu werden. In Folge der Lage der Verhältnisse sei der Discont von 10 pCt. bis auf 2 pCt. gesunken und das Gold habe sich hier wie in der französischen Bank gehäuft, was hauptsächlich auf die Entwerthung des amerikanischen Papiers zurückzuführen sei. Nur wenn man dort drüben ein gesunderes Finanzsystem einführe, sei ein allmäliges Abfließen und eine richtige Vertheilung des Edelmetalles zu erwarten. Auch in commercieller Beziehung müsse man in Amerika eine andere Bahn einschlagen. Ein Land könne nicht blos Verkäufer sein, ohne zu kaufen, wie es das Schutzzollsystem der Union anstrebe. Sie schade sich dadurch selbst nicht weniger, als den übrigen Ländern. England habe stets den Consumenten begünstigt, und wenn Amerika, das eher als irgend ein Land der Welt allgemeine Concurrenz ertragen könne, dasselbe Princip befolgt hätte, so würde das Volk in der Union schwerlich so in Noth gekommen sein, als es gegenwärtig der Fall sei. Schließlich empfahl Redner noch eine Revision des Concursgesetzes zur Ersparung bedeutender und überflüssiger Kosten, sowie eine allgemeine Einigung in Betreff Einführung gleichen Münz- und Gewichtsfußes. Bei letzterem Punkte deutete Mr. Barley auf die Verhandlungen des internationalen statistischen Congresses hin, der sich auch in Berlin für eine Vereinbarung ausgesprochen und beendete seinen Vortrag mit abermaliger Hervorhebung der Dringlichkeit der Sache.

Provinzial-Zeitung.

Die Reform des Breslauer evangelischen Begräbnißwesens.

I.

„Alle Begräbnisse werden nach dem größeren oder geringe„ren Gepränge in sieben Klassen getheilt. Einem Jeden ohne Un„terschied des Standes und Gewerbes steht es frei, sich beliebig nach „einer dieser sieben Klassen beerdigen zu lassen. Doch muß Jeder sich „mit demjenigen Ceremoniel begnügen, welches der gewählten Klasse „beigelegt und gestattet ist. Es ist daher unstatthaft, daß außerdem „noch einzelne Attribute einer höheren Klasse ausgewählt, oder gar „Begräbnißfeierlichkeiten aus den Attributen der verschiedenen Klassen „willkürlich zusammengesetzt werden." Dies sind die Fundamente, auf denen die Bestimmungen der derzeitig maßgebenden Stolä-Tax-Ordnung für das Begräbnißwesen bei sämmtlichen evangelischen Kirchen des städtischen Patronats zu Breslau ruhen.

„Hinsichtlich der Art der Beerdigung, die bisherige Unterscheidung „in sieben Begräbnißklassen nach Maßgabe des größeren oder geringe„ren Gepränges aufzuheben und allen evangelischen Bewohnern der „Stadt ohne Unterschied des Ranges und Vermögens auf den Com„munal-Friedhöfen ein gleichmäßiges, schickliches Begräbniß „zu gewähren" — dies ist der Grundsatz, welchen Magistrat und Stadt-Consistorium hierselbst an die Spitze einer von ihnen in Aussicht genommenen Reform der bestehenden Begräbniß- und Tax-Ordnung stellen.

Schon die einfache Gegenüberstellung der beiden, dem Leser soeben vorgeführten Principien bekundet ein erfreuliches Bestreben der betheiligten Behörden, einen anerkannten Uebelstand zu beseitigen und einer Einrichtung den Weg zu bahnen, welche — abgesehen von den Vortheilen, die nothwendiger Weise durch sie auf den Gebieten des wirthschaftlichen Lebens der Allgemeinheit, wie des einzelnen Individui hervorgerufen werden müssen — dem Gedanken Ausdruck giebt: daß die im Leben oft allzu schroff hervortretenden socialen Unterscheidungen wenigstens nach dem Tode nicht weiter zur Geltung kommen sollen, daß mindestens der Augenblick, wo der menschliche Leib der Erde übergeben wird, nur erfüllt sei von allgemeiner Humanität und Liebe.

Eine Wahl des Begräbnisses nach dem größeren oder geringeren Gepränge! Würde sie in allen Fällen von dem Dahingeschiedenen getroffen, sie wäre weniger schwierig, weniger nachtheilig. Tritt doch in derartigen Fällen sichtbar das Bestreben zu Tage, Gepränge und die mit ihm verbundenen Kosten zum Vortheile der zurückbleibenden Angehörigen zu vermindern. Indeß, die Fälle, in denen ein Mensch die Formen seiner Beerdigung schon bei Lebzeiten bestimmt, sie sind vereinzelt. Die Wahl dieser Formen trifft in der Regel Familien-Genossen in einem Augenblicke, wo sie gebeugt vom Schicksal sich nicht von Empfindungen leiten lassen, die, obwohl wurzelnd in den edelsten Regungen des menschlichen Herzens — doch als Erzeugnisse des schmerzerfüllten Augenblicks häufig zu mängelvollen, nachtheiligen Entschließungen führen.

Wahl der Begräbnißformen nach dem größeren oder geringeren Gepränge! Sehen wir uns den Umfang dieses Gepränges, seine Unterscheidungen näher an.

Jeder Begräbnißklasse sind derzeitig beigelegt:

1. Nothwendige Attribute, d. h. solche, welche den Charakter der Klasse ausmachen und daher bei der Wahl derselben vollständig genommen, oder doch bezahlt werden müssen.

2. Attribute der freien Wahl, d. h. solche, bei denen es in den freien Willen eines Jeden gestellt ist, dieselben ganz, oder zum Theil, oder gar nicht zu begehren.

Die Attribute der freien Wahl erstrecken sich auf gottesdienstliche Verrichtungen — Leichenpredigten in den Kirchen und liturgisches Gebet am Grabe, Niedersetzen der Leiche in der Kirche —, musikalische Leistungen und ein Mehr über das als nothwendiges Attribut hingestellte Maß an Glockengeläute und Leichenwagen-Führung und Begleitung.

Die nothwendigen Attribute der sieben Begräbnißklassen bilden bei sämmtlichen Klassen: der Leichenwagen, das Leichentuch, der Versenkungs-Apparat, und bei den ersten drei Klassen das Glockengeläut. Der Klassenunterschied besteht darin, daß in der ersten und zweiten Klasse der Leichenwagen Nr. 1 mit vier schwarz behangenen Pferden und vier schwarz gekleideten Führern; in der dritten Klasse der Leichenwagen Nr. 2 mit vier schwarz behangenen Pferden, mit einem ebenso gekleideten Kutscher und dergleichen Führer; in der vierten Klasse der Leichenwagen Nr. 1 mit zwei schwarz behangenen Pferden, gefahren oder geführt von einem schwarz gekleideten Kutscher oder Führer; in der fünften Klasse der Leichenwagen Nr. 2 mit zwei schwarz behangenen Pferden und gefahren oder geführt von einem schwarz gekleideten Kutscher oder Führer; in der sechsten und siebenten Klasse endlich der Leichenwagen Nr. 3 mit zwei unbehangenen Pferden, einem Kutscher oder Führer, — gewährt wird.

In jeder der ersten fünf Klassen wird ein nach der Klasse verschieden gutes Leichentuch benutzt, in den beiden letzten Klassen der Sarg mit dem Leichentuche bedeckt. Die Versenkung des Sarges erfolgt in Klasse 1, 2, 3 durch sechs Todtengräber mittelst drei Senktüchern; in Klasse 4 durch vier Todtengräber mittelst zwei Senktüchern; in Klasse 5 durch drei Todtengräber mittelst zwei Senktüchern; in Klasse 6 durch zwei Todtengräber mit Senktüchern, während in Klasse 7 die Versenkung mit Seilen stattfindet. Außerdem gehört zu den nothwendigen Attributen der 7. Klasse die Verschließung des Sarges mit Nägeln.

Wir überlassen dem Leser das Urtheil über das Maß des größeren oder geringeren Gepränges, mit welchem die verschiedenen Begräbnißklassen ausgestattet sind. Zweifelsohne sind die gebotenen Feierlichkeiten und Beerdigungsformen mannigfaltig, und ist die Auswahl derselben nicht leicht im Hinblick auf alle die Gefühle, von denen der Zurückgelassene zur Zeit der Fürsorge für die Beerdigung eines theuren Todten erfüllt ist.

Wenn Pietät oder gesellschaftliche Rücksichten dazu drängen, die den socialen und Herzensanschauungen der zurückgebliebenen Familie zusagende bessere Form selbst unter Auferlegung von Opfern zu wählen, kann man dies verargen? Läßt es sich rechtfertigen, wenn in den Fällen, wo diese Opfer der Liebe nicht gebracht werden können, — gemäß der Ordnung der 7. und resp. 6. Klasse — der Leichenwagen Nr. 3, mit zwei unbehangenen Pferden bespannt, nur von einem Kutscher geführt, — den Todten dem Friedhofe zuführt, der Sarg mit Nägeln verschlossen, während der Fahrt im Gegensatz zu der Ordnung der ersten fünf Klassen mit dem Leichentuche bedeckt und demnächst mit Seilen in das Grab versenkt wird?

Wahrlich, wenn irgend das Wort: daß mit der Wahl die Qual verbunden sei, auf Wahrheit beruht, so ist dies bei der Wahl desjenigen Ceremoniells der Fall, welches bis jetzt den einzelnen Begräbnißklassen beigelegt ist und dessen Kosten nach den Sätzen der giltigen Stolätaxe bei Personen über 14 Jahren betragen:

in Klasse 1:	160 Thlr.
in Klasse 2:	94 Thlr.
in Klasse 3:	36 Thlr.
in Klasse 4:	24 Thlr.
in Klasse 5:	10 Thlr.
in Klasse 6:	3 Thlr. 10 Sgr.
in Klasse 7:	2 Thlr.

Ein etwas umfangreicheres Geläute, ein besseres Leichentuch rechtfertigen den Unterschied von 66 Thlr. in der Kostensumme der ersten beiden Klassen; das Mehr von Todtengräbern, welches in Klasse 3 im Vergleich zu Klasse 4 bestimmt ist, die Kostendifferenz von 12 Thlr. dieser Klassen; die Unterscheidung des Ceremoniells der 5. Klasse mit demjenigen der 6. und 7. Klasse, Kostendifferenzen von 6 Thlr. 20 Sgr. und resp. 8 Thlr.

Ist das System, welches der Feststellung dieser Kostensätze zur Grundlage dient, gerechtfertigt, hat seine Anwendung die Belebung des sittlichen und wirthschaftlichen Lebens der kirchlichen Genossen zur Folge? Wir stellen dies in Abrede.

In den vermögenden Einwohnerklassen ruft dasselbe bei eintretenden Sterbefällen erhebliche Ausgaben hervor, ohne etwa vorhandene Sehnsucht nach Gepränge in ausreichender Weise zu stillen; die mittleren und ärmeren Klassen verleitet es, in Befriedigung des Wunsches: dem Todten ein möglichst ehrenvolles Begräbniß zu gewähren, Ausgaben zu machen, die oft über ihre Vermögenskraft hinausgehen, oder doch mindestens zu dieser nicht im richtigen Verhältniß stehen; den ärmsten Klassen aber, welche eben nur im Stande sind, den allergeringsten Betrag auf die Kosten einer Beerdigung zu verwenden, legt es in fast unbarmherziger Weise die Pflicht auf, sich einem Begräbnißmodus zu unterwerfen, welcher sie als Arme kennzeichnet und in wenig schonender Weise darauf hinweist, daß verhüllt vor dem Blicke des Vermögenderen sie gleich wie im Leben am rauhen Seile ihres Geschicks auch nach dem Tode den Weg zur letzten Ruhestatt am Seile des Todtengräbers zu wandeln haben.

Nach uns gewordenen Mittheilungen haben in dem an Beerdigungen so reichen Cholera-Jahre 1866 ca. 5500 Begräbnisse evangelischer Einwohner stattgehabt. Keines derselben fand in Begräbnißkasse 1 statt, nur 28 in Klasse 2, 273 in Klasse 3, 335 in Klasse 4, 1609 in Klasse 5, 1635 in Klasse 6, und ca. 1620 in Klasse 7.

Von diesen Begräbnissen der ... Klasse entfielen auf evang. Einwohner mit einem versteuerten Einkommen von:	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.
100 bis ausschl. 300 Thlr.	„	1.	45.	80.	827.	1045.	799.
300 bis incl. 1000 Thlr	„	5.	125.	120.	177.	163.	18.
mehr als 1000 bis ausschl. 3200 Thlr.	„	13.	53.	45.	10.	3.	2.
3200 Thlr. und darüber	„	7.	8.	2.	—	—	—
unbesteuert (d. h. mit einem steuerfreien, oder nicht steuerpflichtigen Einkommen) .	„	2.	42.	88.	595.	424.	ca. 801.
i. e. wie oben	„	28.	273.	335.	1609.	1635.	1620.

Können Zahlen deutlicher sprechen, zeigen sie nicht klar, daß die Eintheilung der Begräbnisse nach dem größeren, oder geringeren Gepränge, namentlich im Hinblick auf die Art und Weise des Maßes dieses Gepränges zu Entschlüssen führt, welche ohne besondere Befriedigung der Leidenschaft, auf welche sie berechnet ist, die Betheiligten entweder im Vergleich zu ihren Mitbrüdern blosstellen, oder sie zu unproductiven Ausgaben verleiten, zu einer Zeit, wo oft die Erhaltung jedes Thalers von erheblichstem Werth ist?

Sollte es wirklich eine Stimme geben, welche diesem veralteten System im Ernst das Wort reden könnte, welche die Verschiedenartigkeit der bisherigen Formen des Begräbnißwesens als angemessen zu empfehlen und zu erweisen vermöchte, daß dasselbe mit sammt seinem Taxwesen keiner Reform bedürfe? Wir glauben es kaum, — wir begrüßen die von dem Magistrat und Stadtconsistorium in Aussicht genommene Veränderung vielmehr mit Freuden.

„Ein gleichmäßiges schickliches Begräbniß für Alle", dies soll nach den uns gewordenen Mittheilungen der leitende Grundsatz für die Reform des evangelischen Begräbnißwesens sein und wahrlich: es ist dies ein zeitgemäßer, ein richtiger Grundsatz, entsprechend der Lehre, welcher die evangelischen Glaubensgenossen huldigen: der Lehre der Gleichheit und Liebe. Keine folternde Wahl des Ceremoniells in einer Zeit, wo dem Herzen oft die tiefste Wunde geschlagen worden; keine Demüthigung des Armen, keine Bevorzugung des Reichen in denjenigen mechanischen Dienstleistungen, welche zur Bestattung eines Todten unentbehrlich sind, und bezüglich deren es als eine gerechte Forderung hingestellt werden muß, daß sie gleichmäßig und schicklich für Jedermann seien.

Erkennt der Leser mit uns die Richtigkeit dieses dem Begräbnißwesen zu unterbreitenden Grundsatzes an, so haben wir uns weiter zu fragen: wie wirkt die Anwendung desselben auf die in diesem Erdenleben nun einmal stets zur Geltung kommenden finanziellen Anforderungen? Wäre es möglich, das gleichmäßige schickliche Begräbniß Jedermann ohne irgend welches Entgelt zu gewähren, sicher würde überall sich volle Uebereinstimmung mit der von den städtischen Behörden in Aussicht genommenen Reform kundgeben.

Leider ist dies nicht angänglich. Die bisherigen, durch die bestehende Stolätaxe normirten, in diesem Aufsatz näher angegebenen Begräbnißgebühren fließen zu den Kassen der betreffenden Kirchen. Wir haben uns angelegen sein lassen, von competenter Seite zu erfahren, welche Einnahmen durch sie den resp. Kirchen zugeführt worden sind und lassen die uns mitgetheilten Zahlen in Nachstehendem folgen. Das Jahr 1866 ist unberücksichtigt geblieben, weil die in ihm durch die große Anzahl von Beerdigungen erwachsenen bedeutenden Einnahmen an Begräbnißgebühren zu irrigen Annahmen führen würden.

Nach der Localstatistik von v. Ysselstein betrug i. J. 1864 die Zahl der Parochianen innerhalb der Stadt:

1) bei St. Elisabet . .	31,297,
2) bei St. Maria Magd.	25,247,
3) bei St. Bernhardin .	23,322,
4) bei 11,000 Jungfrauen	11,113,
in Summa	90,979 Evang.

(NB. Die Zahl aller Einwohner betrug 156,644.)

In den Jahren 1863/65 betrugen die Begräbnißgebühren im Durchschnitt jährlich 20,512 Thlr. 7 Sgr.; die Zahl der Begräbnisse war 2686 Evangelische.

Auf einen Parochianen entfällt somit in 1863/65 eine Begräbnißgebühr von durchschnittlich rot. 6 Sgr. 10 Pf.

In den Jahren 1863/65 betrug das der Veranlagung zur Communal-Einkommensteuer zu Grunde gelegte Einkommen der hiesigen Evangelischen im Durchschnitt 7,081,167 Thlr., mithin die aufzubringen gewesene Begräbnißgebührensumme ca. 0,29 pCt. desselben.

Breslau, 5. Februar. [Tagesbericht.]

*** [Personalien.] Bestätigt: Die Wahl des ehemaligen Post-Expedienten Kammler zum Bürgermeister der Stadt Juliusburg, des Müllermermeisters Wolff und des Posamentiers Langer zu unbesoldeten Rathmännern der Stadt Habelschwerdt, die Vocation für Schmidt zum katholischen Schullehrer in Bielendorf, Kreis Habelschwerdt, für Klahr zum ersten Lehrer, Organisten und Kirchendiener in Schreckendorf, Kreis Habelschwerdt. Ernannt: Der dritte College, Oberlehrer Rabe am Gymnasium zu Oels, zum Conrector desselben; der Gerichts-Assessor Fritsch zu Landeck zum Kreisrichter bei dem Kreisgerichte zu Habelschwerdt mit der Function bei der Gerichts-Commission zu Landeck, die Referendarien Richard Freiherr v. Strachwitz u. Herrmann Löwenfeld zu Breslau zu Gerichts-Assessoren, die Auscultatoren Felix Weigert zu Breslau, Carl Trott zu Frankenstein und Carl Lehmann zu Breslau zu Referendarien, die Rechtscandidaten Wilhelm Reche, Anton Wache, Adolf Calé und Jacob Caro zu Auscultatoren, der Sergeant Fried. Wilhelm Wille zu Breslau zum Bureaudiätarius bei dem Kreisgerichte zu Breslau. Versetzt: Der Kreisrichter Kalbeck zu Reinerz an das Collegium des Kreisgerichts zu Glatz zugleich unter Uebertragung der Function als Abtheilungs-Dirigent, der Kreisrichter Meißner zu Trebnitz an das Kreisgericht zu Jauer mit der Function als Dirigent der Gerichts-Deputation zu Schönau. Der Gerichts-Assessor Karl Gorke zu Leobschütz an das Kreisgericht zu Brieg, die Referendarien Rudolpb Jakob zu Beuthen OS., Herrmann Weidlich zu Gleiwitz und Emil Adamczyck zu Gleiwitz an das Appellations-Gericht zu Breslau, der Referendarius Oskar Haack zu Reichenbach an das Kammer-Gericht zu Berlin.

Ausgeschieden auf eigenen Antrag: Der Rechtsanwalt u. Notar, Justizrath Richter zu Glatz vom 1. April c. ab, der Gerichts-Assessor Adolf Just zu Breslau in Folge seiner Ernennung zum Garnison-Auditeur, der Stadt-Gerichts-Bureau-Diätarius Wilhelm Harbig in Breslau Behufs seines Uebertritts zum Eisenbahndienste.

Vermächtnisse: 1) Der zu Reichenbach verstorbene vormalige Amtmann, Rentier Girndt, hat der evangelischen Kirchenkasse zu Langenbielau 300 Thlr. und der evangelischen Kirchenkasse zu Hennersdorf, Kreis Reichenbach, 100 Thaler in Staatsschuldscheinen letztwillig zugewendet. 2) Der zu Breslau verstorbene Apotheker Skeyde hat der St. Mauritiuskirche daselbst 50 Thaler letzwillig zugewendet.

△ [Monstre-Concert.] Gestern Abend fand in Springer's Concertsaal ein großes Concert zum Besten der Nothleidenden in Ostpreußen statt. Der geräumige Saal war überfüllt, die Sitzplätze waren fast ausschließlich von der Damenwelt occupirt, in den Gängen wogte langsam eine dichtgedrängte Menge von Herren; alle Logen waren bald nach Ankündigung des Concerts schon vergriffen gewesen. Es concertirten die Capellen des 1sten Schles. Grenadier-Regiments Nr. 10 unter Leitung des Capellmeisters Herrn Herzog und des Leib-Kürassier-Regiments unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Grube; das Programm war gewählt und reichhaltig. Die Fantasie auf der Pedalharfe fiel leider aus, da Herr Moser, Mitglied der Theater-Capelle, sich einen Finger bedeutend verletzt hat. Der humoristische Theil war durch prächtige Vorträge der Musikgesellschaft „Schnurre" und der Leipziger Coupletsänger-Gesellschaft ausgefüllt, von den Liedern der Letzteren erregte besonders das „Thierquartett" einen wahren Beifallssturm. Die Vorträge des Fräulein Leni Kosubeck, der Herren Rieger und Meinhold fanden lebhaften Beifall, außerdem wirkten mit als Pianist Hr. k. Musik-Dir. Schnabel, der Violin-Virtuose Concertmeister Hr. Adalbert Schön und Herr Riegel von der Springer'schen Kapelle. Bei dieser Fülle musikalischer Genüsse war die lebhafte Befriedigung, welche das Publikum allseitig äußerte, gewiß die beste öffentliche Anerkennung für die Arrangeurs dieses Concertes, denen wir dankbar verpflichtet sind. An der Kasse wurden mehrfach Mehrbeträge gezahlt, so daß das finanzielle Ergebniß ein sehr erfreuliches zu nennen sti.

=ββ= [Stiftungsfest.] Der hiesige academisch-mathematische Verein beging gestern im Kreise seiner Mitglieder und eines großen Theiles seiner Ehrenmitglieder sein sechstes Stiftungsfest. — Die Feier fand in der Wiesnerschen Brauerei statt und wurde durch ein sinniges, von Herrn Dr. Carstädt gedichtetes Festlied eröffnet. Darauf gab der zeitige Vorsitzende, Herr cand. phil. Blasel den Jahresbericht über die Thätigkeit des Vereines

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

im verflossenen Jahre, aus welchem wir nur hervorheben, daß in 28 Sitzungen des Vereins 25 Vorträge über Themata aus den verschiedenen Disciplinen der Mathematik gehalten wurden. — Die Bibliothek des Vereins besteht bereits aus 110 verschiedenen Werken. — Ein Hoch auf die Mathematik und alle ihre Vertreter schloß den Bericht. — Eine von Herrn stud. Depène redigirte Bierzeitung setzte die Lachmuskeln der Versammelten gewaltig in Bewegung und heiterer Frohsinn herrschte bis tief in den Morgen hinein.

[Breslau's Fleisch-Consum.] Nach amtlichen Festsetzungen hatte Breslau während fünf Jahren (1863 bis 1867) insgesammt 574,260 Stück Schlachtvieh aller Gattungen verzehrt. (Vgl. Nr. 45 der Bresl. Z.) Von diesen kommen auf das Jahr

	1863	1864	1865	1866	1867
Hornvieh	11,367	12,082	11,311	13,938	13,421
Kälber	26,983	29,387	22,853	31,399	30,196
Schweine	28,747	33,398	42,780	30,109	31,533
Schafvieh	36,419	38,843	34,624	46,140	48,731

In demselben Zeitraume wurden den Gerbereien 62,119 Stück Rindfelle, 140,818 Stück Kalbfelle und 204,757 Stück Schaffelle, zusammen 407,693 Stück Felle aller Gattungen zur Bearbeitung käuflich abgelassen. — Der zu entrichten gewesene Schlachthofzins für Schlachtungen betrug i. J. 1867: 11,742 Thlr. 4 Sgr. (Br. Hdlbl.)

[Jagdverpachtung.] Die der hiesigen Stadtgemeinde zustehende Jagdgerechtigkeit auf den Hospitalgütern Herrnprotsch und Peiskerwitz, ein Terrain von 4322 Morgen umfassend, und wozu noch die bäuerlichen Ländereien von Peiskerwitz mit 700 Morgen treten, waren bisher an Herrn Brauereibesitzer Friebe für 445 Thlr. verpachtet. Bei dem im vorigen Monat angestandenen Termin zur ferneren Verpachtung auf 6 Jahre vom 1. März 18 8 ab, ist das frühere Pachtgebot nicht erzielt worden und stand heut auf dem Rathhause ein neuer Licitations-Termin an. Es wurde ein Meistgebot von 510 Thlr. durch den Rittergutsbesitzer Herrn v. Meyerinck auf Klein-Bresa abgegeben.

ββ= [Von der Oder.] Der Strom ist am Oberpegel bis heut Mittag auf 17' und am Unterpegel auf 4' 9" gestiegen. Der geringe Zufluß von oberhalb erklärt sich dadurch, daß der Strom auf der ganzen Tour viele Eisversetzungen hat und das Wasser an den betreffenden Stellen sich über die Dämme ergießt. Sollte der Wasserstand hier binnen Kurzem eine bedeutendere Höhe erreichen, so rechnet man sicher auf den Eisgang. Inzwischen geht ein kleiner Theil der von den Eisversetzungen sich in Folge des heftigen Sturmes losgelösten Schollen über das Strauchwehr in der alten Oder fort. — Die schon angeordnet gewesenen Sprengarbeiten bei Rattwitz unterbleiben wieder ganz, da sich die dort gebildete Eisversetzung auch an Ufern hinzieht, die Privatpersonen gehören und von denen nichts geschieht, um dem Eise einen freien Abzug zu verschaffen. Die dahinter etwa vorzunehmenden Sprengungen müssen sich demgemäß von wenig Nutzen erweisen. — Das Eis liegt dort 8—10 Fuß übereinander. — Auf Anordnung der Stadt-Bau-Deputation wurde das Eis an der Vordombrücke mit 40 Stück Kanonenschlägen zum Bruch gebracht, ebenso an der Holzhäuselbrücke mit 30 Stück Kanonenschlägen. An dieser Stelle in der Ohle mußte eine bedeutendere Gewalt angewendet werden, weil dort das alte Eis mit Treibeis bis auf den Grund unterstopft ist. — Da oberhalb des Strauchwehrs die Oder frei ist, so wurden schon heut die ersten Personen von Grüneiche nach Zedlitz übergefahren. — An der Rosenthalerbrücke ist man stark beschäftigt, die sehr beschädigten Eisbrecher wieder herzustellen und auch in die, durch den Eisgang entstandenen Löcher, Unmassen von Steinen zu versenken. — Zum Bau der dortigen Nothbrücke geht man mit der Anfuhr des Bauholzes vor, doch wird die Ingriffnahme des Baues bis nach dem nächsten Eisgange verschoben. Da die Fahrstraße über die Gröschelbrücke von allem Fuhrwerk benutzt werden muß, so ist in Folge dessen und des anhaltenden nassen Wetters daselbst der Weg so bodenlos geworden, daß der Vorspann sehr verstärkt werden muß. — Da auch unterhalb die Oder an vielen Stellen mit Eis versetzt ist, so kann noch kein Schiffer von hier abschwimmen. Eingeladen wird dagegen jetzt ziemlich stark, namentlich Getreide, wofür 2—2½ Thlr. per Wispel nach Stettin gezahlt wird; nach Magdeburg wird Eisen eingeladen mit 5½ Sgr. per Ctr., Zinkblech 6 Sgr. und nach Berlin bewilligt man 3½—3¾ Sgr., doch ist dahin die Ladung noch sehr knapp.

[Perlmutterpapier.] Herr Dr. M. erklärt es in dem Liegnitzer „Stadtblatt" für Pflicht, das Publikum auf eine neue Form von Visitenkarten aufmerksam zu machen, die in neuerer Zeit vielfach an Schaufenstern zu Liegnitz ausgestellt werden und deren Oberflächen mit glänzend weißen Crystallblumen belegt sind. Letztere lösen sich sehr leicht vom Papier ab und sind nichts Anderes, als Bleizucker, der gegebenen Falles, wenn z. B. Kinder solche Karten zum Spielen bekämen, leicht Vergiftungszufälle veranlassen könnte."

§§ [Vermischtes.] Die Gattin eines am Tauenzienplatze wohnhaften Kaufmanns hob zu Anfang des Winters ihre gesammte Sommergarderobe, aus Kleidern, Jaquets, Hüten ꝛc. bestehend, in einem zweithürigen Schrank auf dem Boden auf, nachdem sie diese Sachen unter Assistenz ihrer Dienstboten hinaufgeschafft hatte und kümmerte sich bis vor einigen Tagen nicht mehr darum. Zufällig hatte sie in dem Schrank etwas zu suchen und fand ihn zu ihrem nicht geringen Schreck ausgeräumt. Die darin enthaltenen Sachen mochten einen Werth von 70 -80 Thlr. gehabt haben. Da nirgends eine Anwendung von Gewalt, weder an der Bodenkammer, noch an der verschlossenen Schrankthüre wahrzunehmen war, so konnte der Diebstahl nur von einem Hausdiebe begangen sein, der Zutritt zu den Schlüsseln hatte. Der Verdacht fiel auf das Kindermädchen, welches vor einiger Zeit plötzlich krank geworden sein wollte, und eiligst den Dienst verlassen hatte. Bald darauf zog auch die Köchin von der Herrschaft fort. Mühsamen Ermittelungen ist es gelungen, die Thäterinnen in diesen beiden Personen zu entdecken und das gestohlene Gut größtentheils wieder herbeizuschaffen. Die Diebinnen waren ihrer Beute bereits so sicher, daß sie die Kleider trugen, nachdem sie dieselben abgeändert hatten.

Ein Polizeibeamter verhaftete am Montag einen Bettler, der sich eines Porzellanschildes unbemerkt zu entledigen suchte, als er nach dem Polizeigefängniß abgeführt wurde. Das Publikum machte den Beamten auf den Vorfall aufmerksam, und es ergab sich, daß der Mensch soeben das Porzellanschild von der Wohnung einer Dame auf der Gartenstraße übermüthiger Weise abgerissen hatte, da ihm dort eine Gabe verweigert worden war. — Ein anderer Bettler, der an demselben Tage verhaftet wurde, suchte sein lästiges Gewerbe dadurch zu entschuldigen, daß er einige Bilderrahmen vorbrachte und Hausirhandel mit denselben zu treiben vorgab.

Ein Bewohner von Ohlau befand sich am Montag in Geschäften hier und brachte einen Theil des Vormittags in einem Schanklocale auf der Klosterstraße zu. Er trat von da mit dem nächsten Zuge die Rückreise nach Hause an und machte dort die unangenehme Wahrnehmung, daß ihm 200 Thlr. aus der Brieftasche fehlten. Es ist nicht erwiesen, ob sie ihm gestohlen sind, oder er sie verloren hat.

+ [Schwere Körperverletzung.] Gestern Nachmittag betrat ein gekannter conditionsloser Oekonom die Wohnstube der auf der Neuen Taschenstraße Nr. 28 in der 3ten Etage wohnhaften Kassel'schen Eheleute, um bei ihnen einen Tuchrock zu verkaufen. Da ihm jedoch hierfür ein zu geringer Preis geboten wurde, verließ er das Zimmer, doch kehrte er Abends um 6½ Uhr nochmals dahin zurück, um endlich den Verkauf zu bewerkstelligen. Hierbei geriethen die Käufer mit dem Verkäufer in einen Wortwechsel, der in Thätlichkeiten überging, bis schließlich der Oekonom das im Zimmer vorhandene Licht auslöschte, und im Finstern mit seinem eisernen Krückenstock so unbarmherzig auf die Kassel'schen Eheleute losschlug, daß er dem 68 Jahre alten Handelsmanne eine tiefe Wunde am rechten Auge, und der 60jährigen Ehefrau mehrere Wunden an der Stirn und am Hinterkopfe beibrachte. Durch das Geschrei der Letzteren, die mit blutendem Gesicht zur Thür hinauseilte und die Hausbewohner zu Hilfe rief, fand sich der Uebelthäter veranlaßt, die Flucht zu ergreifen, während der in der Nähe wohnende Arzt, Herr Dr. Fuhrmann, herbeigeholt wurde, der den Verwundeten den ersten ärztlichen Beistand leistete. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, den Oekonomen zu verhaften. Die unter dem Publikum allgemein verbreitete Meinung, daß hier eine beabsichtigte Beraubung vorliege, hat sich in keiner Weise bestätigt.

+ [Ergreifung eines Verbrechers.] Die hiesige Criminalpolizei fahndete schon seit dem Monat November auf den schon vielfach bestraften und erst vor drei Monaten aus dem Zuchthause entlassenen 41jährigen Verbrecher Franz Urbatsch aus Leuppusch bei Grottkau, ohne daß es gelingen wollte seiner habhaft zu werden. Eine Menge der in der Zwischenzeit von ihm begangenen Verbrechen bezeichnete zwar immer seine Spur, doch wußte er stets durch außergewöhnliche Verschmitztheit seine Verfolger irre zu leiten. Seine Betheiligung an dem Stephansdorfer Kirchenraube war durch die Aussage seines inhaftirten Complicen evident festgestellt, sowie eine Anzahl von ihm verübter Wäschediebstähle auf Bodenräumen der Tauenzienstraße außer allem Zweifel liegt. Die Criminalpolizei hatte inzwischen ermittelt, daß der Gesuchte ein naher Anverwandter des in der vergangenen Woche verunglückten Kutschers Hepke ist, der vor ein paar Tagen verschied. Der Verstorbene erfreute sich des besten Rufes, indem er 14 Jahre ununterbrochen bei ein und demselben Herrn in Diensten stand und keinerlei Verbindung mit seinem verbrecherischen Anverwandten hatte. Trotz dieses Umstandes vermuthete doch die Criminalpolizei, daß Urbatsch sich möglicherweise beim Begräbniß betheiligen könne. Wie richtig sie hierin geurtheilt hatte, beweist der Umstand, daß der so lange Gesuchte in der That unter den Leidtragenden angetroffen und auf dem Wege nach dem Friedhofe verhaftet wurde. Wirklich staunenerregend war das Verhalten des Verhafteten, der sich nicht zu Gute darüber geben konnte, daß man ihn daran verhindert hatte, seinem braven Verwandten die letzte Ehre zu erweisen, und schien ihn dieser für ihn so fatale Umstand mehr als seine Gefangennehmung zu alteriren. Nach seinem eigenen Geständniß war dieses der erste rechtschaffene Gang, den er seit drei Monaten wieder einmal antrat, und der so verhängnißvoll ausfallen sollte. Daß gerade Urbatsch, dem das Schlimmste zuzutrauen ist, hier unvorbereitet verhaftet werden konnte, war für den betreffenden Beamten ein wahres Glück, denn bei einer vor mehreren Jahren erfolgten Gefangennehmung in Grottkau wurde außer 13 Stück Dittrichen noch ein Terzerol, eine Flasche mit Pulver und eine Anzahl passender Steine, die als Kugeln benutzt werden sollten, bei ihm vorgefunden.

Liegnitz, 4. Febr. [Stadt-Musik-Dirigentenstelle. — Servis-Tarif. — Jahrmarkt. — Statistische Uebersichten. — Für Ostpreußen.] In der gestrigen Stadtverordnetensitzung kam die Frage zur Entscheidung, ob ein Musik-Dirigent wieder anzustellen oder nicht. Sie ist bedingungsweise bejaht worden und zwar nur für den Fall, daß der kgl. Musik-Director Bilse, der sich jetzt in Berlin niedergelassen und bereits im Jahre 1865 sein Amt als städtischer Musik-Director niedergelegt hat, sich bereit finden läßt, hierher wieder zu übersiedeln. — Seit dem 1. Januar c. ist der neue Servis-Tarif hier in Kraft getreten, der die Militärlast bedeutend ermäßigt. Im Jahre 1867 betrug der Servis für einen Monat im Sommer für den Feldwebel 2 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf., im Winter 3 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., für den Unteroffizier 1 Thlr. resp. 1 Thlr. 20 Sgr., für den Gemeinen 11 Sgr. 3 Pf. resp. 18 Sgr. 9 Pf.; jetzt beträgt er für den Feldwebel 3 Thlr. 10 Sgr. resp. 4 Thlr. 20 Sgr.; für den Unteroffizier 1 Thlr 12 Sgr. resp. 1 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf.; für den Gemeinen 17 Sgr. 6 Pf. resp. 27 Sgr. 6 Pf. — Von unserem am 3. h. begonnenen Jahrmarkte ist Nichts zu melden, die Kauflustigen sind in sehr kurzer Zeit zu zählen. Es dürfte an der Zeit sein, die Jahrmärkte für größere Städte ganz aufzuheben, diese Einrichtung hat sich überlebt. — Bei d m hiesigen Magistrat wird mit Anfertigung der statistischen Uebersichten für die Volkszählung begonnen, wenigstens hören wir von dem betreffenden Beamten, daß jetzt wieder die Nacht zum Tage gemacht werden muß. Derartige so sehr zeitraubende Arbeiten müssen hier außer den Amtsstunden gemacht werden, da die wenigen Beamten den ganzen Tag angestrengt arbeiten müssen, um ihre gewöhnlichen Amtsgeschäfte zu erledigen. Es gehört dazu gewiß ein besonderer Magen, um dann statistische Arbeiten zu fertigen. Bei den letzteren wird dies Mal die Zählblättchen-Methode zur Anwendung gebracht. Wir sind darüber nicht soweit informirt, um nähere Mittheilungen zu machen, kommen aber nächstens darauf zurück. — Für Ostpreußen sind bis jetzt über 2000 Thlr. und über 400 Scheffel Saatgetreide, außer einer bedeutenden Anzahl von Kleidungsstücken abgesandt worden.

§§ Trachenberg, 4. Februar. [Communales.] Die der hiesigen Stadt zuerkannte Grundsteuer-Entschädigung beträgt 7272 Thaler 22 Sgr., welcher Betrag nebst Zinsen seit 1. Januar 1865 nächstens ausgezahlt werden soll. — Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß in der Sitzung vom 30. v. Mts. nach dem Antrage des Magistrats, daß die qu. Entschädigung bei dem Substanzgelder-Fonds der Kämmerei-Kasse vereinnahmt werden und eine Vertheilung nicht stattfinden soll. — Für den verstorbenen Kaufmann Blauhutt ist der Gutsbesitzer Fritsch zum Rathmann hiesiger Stadt gewählt worden. — Die Sammlungen für die Nothleidenden in Ostpreußen betrugen 199 Thlr. 8 Sgr. 2 Pf., welche dem Central-Comite in Königsberg übersandt wurden.

⊙ Schweidnitz, 4. Febr. [Zur Mahl- und Schlachtsteuer.] Nachdem mit bedeutender Majorität der Stimmen im Abgeordnetenhause gefaßten Beschlusse, die Staatsregierung aufzufordern, für das Jahr 1869 einen Entwurf zur Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer vorzulegen, dürfte den hiesigen städtischen Behörden eine Veranlassung geboten sein, die Frage über die Wahl zwischen der directen und der indirecten Steuer einer nochmaligen Prüfung zu unterwerfen. Bekanntlich ist bereits im Jahre 1857 in den Vorstädten an die Stelle der indirecten Steuer die directe getreten. Nach der im vorigen Jahre vorgenommenen Abtragung eines Theils der Wälle und Ausschüttung der Gräben behufs der Herstellung geradliniger Passagen zwischen Stadt und Vorstadt, hatte sich herausgestellt, daß von den bisherigen Controlhäusern eine genügende Ueberwachung der Contraventionen gegen die Mahl- und Schlachtsteuer nicht ausgeübt werden könne. Um den für den Staat und die Commune daraus hervorgehenden Nachtheilen zu begegnen, wurde eine momentane Präventivmaßregel ergriffen. Zugleich aber trat an die Commune die Frage heran, sich zu entscheiden, ob die Mahl- und Schlachtsteuer im Bereich der inneren Stadt aufgehoben oder die Vorstädte wieder in den mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Bezirk hineingezogen werden sollten. Die Stadtcommune entschied sich für Letzteres und zeigte sich bereit, neue Controlhäuser an den Enden der Vorstädte zu erbauen. Da nun das längere Fortbestehen der Mahl- und Schlachtsteuer überhaupt in Frage gestellt ist, so dürften sich jetzt bei den städtischen Behörden manche Bedenken gegen eine so bedeutende Ausgabe, als die Herstellung von fünf neuen Controlhäusern erheischt, erheben. Gestern wurde diese Frage vorläufig im Bürgerverein erörtert; die Verhandlungen in der nächsten Sitzung sollen ausschließlich diesem Gegenstande zugewendet sein. Dem Vernehmen nach sollen die städtischen Behörden zur Theilnahme an dieser Sitzung besonders eingeladen, werden, damit sie in Stand gesetzt werden, die Stimmung der Bürgerschaft in dieser wichtigen Frage kennen zu lernen. Im Allgemeinen kann man sagen, daß namentlich die Grundbesitzer in den Vorstädten und in dem zu dem städtischen Bezirke gehörigen Dorfe Kletschkau, sowie die Kaufmannschaft im Allgemeinen für die Abschaffung der Mahl- und Schlachtsteuer stimmen.

⊙ Waldenburg, 5. Febr. [Zur Tageschronik.] Auf der Grube zu Reußendorf stürzten am vergangenen Sonnabend 3 Bergleute mit einer Bühne 6 Lachtern tief hinunter, so daß einer der 3 Bergmänner, Namens Kühn aus Reußendorf, gleich todt war. — Im Saale des Gasthofes zum Schwert feierte vergangenen Sonnabend der hiesige Männer-Turnverein „Gut Heil" sein 7. Stiftungsfest durch Ball. — Der Maurer und Häusler Carl Engler aus Steingrund, welcher am 23. November v. J. Nachmittags in Begleitung des Maurer Franz Heimann die Schänkstube des Müllers Galle in Dittersbach verließ, wird seit dieser Zeit vermißt. — Der hiesige Zweigverein des „Vaterländischen Frauen-Vereins" hat bis Ende Januar für die Nothleidenden in Ostpreußen zusammen eingenommen 434 Thlr. 17½ Sgr.

△ Brieg, 4. Febr. [Brotprobe.] Am 27. v. M. beschloß der hiesige Gewerbe-Verein, nachdem Gewerbeschul-Director Nöggerath einen interessanten Vortrag „über die Nahrungsfrage und ihre Bedeutung für das Gewerbewesen" gehalten hatte, eine Quantität Brot nach „Liebig's" Anweisung als Probe für die nächste Vereins-Versammlung backen zu lassen. Diese Brotprobe lag gestern dem Verein vor. Es war dazu verbraucht worden: 25 Pfund (nämlich ⅔ Roggen- und ⅓ Weizen-) Schrot, welcher incl. Steuer 1 Thlr. 5 Sgr. kostete; ¼ Pfund doppelt kohlensaures Natron = 1 Sgr.; ¼ Pfund Kochsalz = 3 Pfennige; 17⅓ Loth Salzsäure (aus Werner's Apotheke: 1,154) = 6 Pfennige und 8 Quart (preuß.) Wasser. Bäckermeister Menzel, welchem die Fabricirung der Probe übertragen worden war, erhielt aus den angeführten Stoffen 43 Pfund Teig und lieferte 39 Pfund Brot. Der Gesammt-Kostenbetrag desselben, nimmt man das Backerlohn noch auf 2½ Sgr. an, belief sich also auf 1 Thlr. 9 Sgr. 3 Pf., so daß 1 Pfund dieses Brotes auf den niedrigen Preis von 1 Sgr. zu stehen kam. Das Gebäck wurde allgemein schmackhaft, von Manchem jedoch etwas zu stark gesalzen befunden. Sicherlich verdient dies Beispiel Nachahmung im Großen, zumal dadurch für den Unbemittelten ein schmackhaftes, nahrhaftes und äußerst billiges Brot zu beschaffen sein würde. Kaufmann Herrmann erklärte sich bereit, Mehlschrot vorräthig zu halten.

† Ruda, 5. Febr. [Feuersbrunst.] Am 4. d. M. gegen 3 Uhr Nachmittags entstand in unserem Dorfe eine größere Feuersbrunst. Es sind neun Besitzungen mit vielen Vorräthen niedergebrannt. Menschenleben haben wir nicht zu beklagen. Ruda besteht meistens aus hölzernen, mit Stroh gedeckten Häusern, die zum Unglück noch sehr gedrängt an einander stehen. Dazu kam ein heftiger Wind, der alle Hilfe fast unmöglich machte. Wenn man berücksichtigt, daß in einer solchen Besitzung meistens nur Bergleute, oft an 30 Köpfe, wohnen, so sind also nahe an 300 Personen gegenwärtig obdachlos.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Wie die „Niederschl. Ztg." berichtet, fand am 3. d. M. zur Feier des 50jährigen Bestehens des Schlesischen Füsilier-Regiments Nr. 38 auf dem kleinen Exercirplatze eine Parade des hier garnisonirenden Bataillons des Regiments statt, wobei der Regiments-Commandeur, Herr Oberst v. Neumann, eine angemessene Ansprache hielt. Mittags wurden die Mannschaften des Bataillons bewirthet, und Abends vereinigten dieselben sich zu Bällen im großen Saale der Societät, im Tivoli und in Stadt Prag, auf denen auch die Offiziere erschienen. Am 4. d. M. trafen die Offiziere der anderen beiden, in Hirschberg und Jauer garnisonirenden Bataillone des Regiments und eine Zahl von Ehrengästen ein, von denen Letzteren besonders der Commandeur des 6. Armee-Corps, Generallieutenant v. Tümpling Excellenz, der Commandeur der 11. Division, Generallieutenant v. Gordon, der Commandeur der 22. Infanterie-Brigade, Generalmajor v. Hoffmann, sämmtlich aus Breslau, sowie der frühere Commandeur des Regiments, Generalmajor v. Witzleben und der frühere Commandeur des 1. Bataillons, Oberst v. Knobelsdorff, zu erwähnen sind. Die Ehrengäste und Offiziere vereinigten sich im braunen Hirsch zu einem Diner, an welchem auch die Spitzen der hiesigen Behörden, Vertreter des Magistrats, der Geistlichkeit und der Communalstände Theil nahmen. Zu der am Abend im Stadttheater stattfindenden Festvorstellung haben die städtischen Behörden das Eintrittsgeld für sämmtliche Mannschaften des Bataillons bezahlt. Es wurde „Des Königs Befehl" mit einem an den Inhalt anknüpfenden, auf die Feier bezüglichen Epilog und „Zehn Mädchen und kein Mann" gegeben.

† Jauer. Am 3. d. M. feierte das 2. Bataillon des Schles. Füsilier-Regiments Nr. 38 den 50jährigen Gedenktag der Gründung des Regiments. Vormittags 11 Uhr war große Parade und Abends hatten die Mannschaften Ball in verschiedenen Localen. Eine Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten überreichte Nachmittags dem im deutschen Hause zum Diner versammelten Offizier-Corps eine Glückwunsch-Adresse der städtischen Behörden.

Goldberg. In der Nacht vom 1. zum 2. d. Mts. brach in dem 1½ Meile von hier, Kreis Schönau, gelegenen Dorfe Reichwaldau bei großem Sturme Feuer aus. Fünf Besitzungen sollen dabei vollständig niedergebrannt sein.

Habelschwerdt. Die „N. Geb.-Ztg." meldet: „Der 8jährige Sohn eines Bauergutsbesitzers, welcher rücklings einen kleinen Schlitten in die Stube zog, fiel dabei in einen Zuber mit siedend heißem Wasser und verbrühte sich so, daß er nach schmerzvollen 24 Stunden daran starb. — In der Nacht vom 2. Februar hatten wir Sturmwind von seltener Stärke. Nur wenige Dächer sind unbeschädigt geblieben. Die Fragmente herabgefallenen Flachwerkes überzeugten Jeden davon; doch hat man von sonstigem Unglück nichts vernommen, Schaden in den Wäldern abgerechnet.

Eisenbahn-Zeitung.

Breslau, 5. Februar. Die heutige außerordentliche General-Versammlung der Actionaire der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft erfreute sich der regsten Theilnahme insbesondere seitens der Interessenten aus der Provinz Posen; wir erinnern uns wenigstens seit Jahren keines so zahlreichen Besuches der Betheiligten dieser Gesellschaft.

Der Vorsitzende des Verwaltungsrathes, Geh. Commercienrath Franck, leitete und eröffnete die Versammlung unter Anerkennung der regen Theilnahme mit einem Rückblicke auf die Bestrebungen der Verwaltung betreffs der gegenwärtig beabsichtigten Erweiterung des Unternehmens unter Hinweis auf die in Nr. 59 d. Ztg. veröffentlichte Denkschrift und des mit der königl. Staatsregierung getroffenen Uebereinkommens vom 30. Novbr. 1867. Nach demselben sollen 13 Millionen Prioritäts-Obligationen à 4½ pCt. verzinslich verausgabt werden, für die die Oberschles. Eisenbahn-Gesellschaft mit ½ pCt. und sodann die Kgl. Staatsregirung mit 4 pCt. die Garantie übernimmt und die Oberschlesische Bahn die neue Trace von Posen nach Bromberg und Thorn auszuführen gedenkt. Der Vorsitzende bemerkt jedoch noch insbesondere, daß bei der in dem vorliegenden Antrag in Aussicht genommenen Zweigbahn die Stadt Inowraclaw als Ort der Abzweigung nicht ausgeschlossen werden solle.

Die Anträge lauten:

Die Generalversammlung wolle beschließen:

1. das Unternehmen der Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft auszudehnen auf den Bau und den Betrieb einer neuen Eisenbahn von Posen über Gnesen und Inowraclaw nach Thorn mit einer Zweigbahn von einem noch zu bestimmenden aber nicht südlicher als Pakosz belegenen Punkte nach Bromberg unter den Bedingungen des der Generalversammlung vorgelegten zwischen der Staatsregierung und den Gesellschaftsvorständen vorläufig vereinbarten Vertrages vom 30. November 1867;
2. das zum Bau und zur vollständigen Ausrüstung der unter 1 bezeichneten Bahnen erforderliche Capital auf 13 Millionen Thaler festzusetzen und dasselbe durch Aufnahme einer Anleihe zu beschaffen, und zwar mittelst Ausgabe von 4½procentigen Prioritäts-Obligationen bis zu dem vorgenannten Betrage, unter Garantieleistung des Staates und beziehungsweise der Gesellschaft nach Maßgabe der diesfälligen nähern Bestimmungen des erwähnten Vertrages;
3. die Gesellschaftsvorstände zu ermächtigen, die zur Ausführung der unter 1 bezeichneten Eisenbahnen erforderlichen allerhöchsten Concessionen, sowie das zur Vermehrung des Anlagecapitals der Gesellschaft nöthige allerhöchste Privilegium zu erwirken, Namens der Gesellschaft mit der königl. Staatsregierung den Vertrag vom 30. November 1867 seinem ganzen Inhalte nach rechtsverbindlich abzuschließen und die den heut gefaßten Beschlüssen entsprechende Ergänzung und beziehungsweise Aenderung der Gesellschafts-Statuten mit Genehmigung der Staatsregierung endgiltig festzustellen.

Ueber dieselben wurde die Debatte eröffnet: Rechtsanwalt Höniger berichtet, daß Inowraclaw 500 Fuß südlicher als Pakosz belegen sei, und daß es sich daher empfehle in dem 1. Theile des vorstehenden Antrages anstatt der Worte: nicht südlicher als Pakosz, nicht südlicher als Inowraclaw, zu setzen. Derselbe zieht jedoch den desfallsigen Antrag zurück, nachdem Geh. Reg.-Rath Lentze Namens der Gesellschafts-Vorstände der Oberschles. Bahn erklärt, daß nach den diesen vorliegenden Karten ein derartiger Unterschied nicht anzunehmen sei, daß dieselben jedoch bereit seien, hinter den Worten: nicht südlicher als Pakosz, die Worte: oder Inowraclaw, in den Antrag einzuschieben und daß die königl. Staatsregierung dieser Veränderung beistimmen dürfte, da dieselbe nur eine südlichere Abzweigung nach Bromberg, wie vielleicht von Gnesen ausgeschlossen, wissen wollte.

Die so abgeänderten Anträge wurden von der General-Versammlung einstimmig angenommen, nachdem auf Verlesung des Vertrages mit der königl. Staatsregierung vom 30. Novbr. 1867 verzichtet und die vom Landrath Elsner v. Gronow auf Mogilno angeregten Zweifel beseitigt worden waren, daß die in Rede seiende Abänderung gegenüber den Auslassungen des Vorsitzenden, für unveränderte Annahme der Vorlage, unzulässig sei.

Der folgende Punkt der Tagesordnung betraf den Antrag des Verwaltungs-Rathes auf Bewilligung eines Beitrages von 5000 Thlr aus den Betriebs-Einnahmen des laufenden Jahres zu den Sammlungen behufs Linderung des Nothstandes in Ostpreußen, derselbe fand unter Acclamation allseitige Annahme, hingegen konnte dieselbe einem weiteren Antrage des Landstallmeisters v. Knobelsdorf auf eine gleiche Summe für die schlesischen Nothleidenden zum Bedauern der Versammlung nicht bewilligt werden, da der desfallsige Antrag statutengemäß vorher auf die Tages-Ordnung hätte gebracht werden müssen. Der Vorsitzende schloß jedoch die Versammlung, indem er den Wunsch aussprach, daß dieselbe einem desfallsigen Antrage ihre Zustimmung bewahren möge, den die weiteren Unternehmungen der Bahn bald ermöglichen dürften, da diese schon in nächster Zeit gleichfalls eine außerordentliche General-Versammlung bedingen würden.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 5. Februar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe fest, ordinäre 11½—12½ Thlr., mittle 13¼—14 Thlr., feine 14¼—14¾ Thlr., hochfeine 15⅙—15¾ Thlr., — weiße fest, ordinäre 14—15½ Thlr., mittle 16—17½ Thlr., feine 18—19½ Thlr., hochfeine 20—21 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) ruhiges Geschäft bei erhöhten Forderungen, gek. 1000 Ctr., pr. Februar und Februar-März 74 Thlr. Br., 73¾ Thlr. Gld., März-April 73¾ Thlr. bezahlt, schließt 74 Thlr. Br. und Gld., April-Mai 75 Thlr. Br., 74½ Thlr. Gld., Mai-Juni 75½ Thlr. Br., Juni-Juli —.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Februar 98 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Februar 56½ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Februar 56 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Februar 88½ Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) still, gek. — Ctr., loco —, pr. Februar, Februar-März, März-April und April-Mai 9¾ Thlr. Br., Mai-Juni $9\frac{11}{12}$ Thlr. Br., 9⅚ Thlr. bezahlt, September-October $10\frac{5}{12}$ Thlr. Br.

Spiritus wenig verändert, gek. 5000 Quart, loco 18⅔ Thlr. Br., $18\frac{7}{12}$ Thlr. Gld., pr. Februar und Februar-März 18⅔ Thlr. Br., März-April —, April-Mai $19\frac{1}{12}$—19 Thlr. bezahlt, Mai-Juni —, Juni-Juli —, Juli-August 20 Thlr. bezahlt und Gld.

Zink fest. **Die Börsen-Commission.**

Miscellen.

Berlin. [Was die Liebe selbst noch in unserer zur Romantik gerade nicht sehr hinneigenden Tagen bewirken kann], beweist folgender verbürgter Vorfall, dessen Heldin nicht eine englische Miß, sondern ein deutsches Mädchen ist: Ein mit Glücksgütern reich gesegneter höherer Beamter in einer Stadt am Rhein nahm seinen Abschied, um mit seiner Frau und einer achtzehnjährigen Tochter hierher zu übersiedeln und als geborener Berliner seinen Lebensabend in seiner Heimath so angenehm als möglich zu verleben. Viele Bewerber um die Hand seiner schönen und reichen Tochter fanden sich alsbald ein, doch trotz des Wunsches der Eltern, ihr Kind verheirathet zu sehen, fand Keiner Gnade vor den Augen des Fräuleins, welches stets ihre Jugend vorschob, um dem drohenden Ehestande zu entgehen. Vor etwa 14 Tagen erhält die Mutter der Spröden einen Brief, welcher ihr den Rath ertheilt, sich an einem Freitag Abend vor 6 Uhr nach dem kleinen Gartenhaus des Hausgartens zu begeben, ohne ihrer Tochter Mittheilung zu machen, sie werde dort ein großes Räthsel gelöst finden. Die geängstigte Frau theilte ihrem Gatten sofort das Schreiben mit, und beide begaben sich an dem bestimmten Abend in größter Heimlichkeit an den bezeichneten Ort. Ein großer Wandschrank in dem Gartenhause diente Beiden zum Versteck und sie erwarteten klopfenden Herzens der Dinge, die da kommen sollten. Um 6½ Uhr öffnet sich endlich die äußere Thür des Pavillons, obgleich der alte Herr den Schlüssel nach dem Verschluß derselben zu sich gesteckt hatte, und es erschien die Tochter in Begleitung der Köchin des Hauses. Beide schienen eine dritte Person ungeduldig zu erwarten; plötzlich rief das Fräulein: „Horch, er kommt! Auguste, schnell auf Deinen Posten!" worauf Letztere hinauseilte. Zwei Minuten später trat ein hochgewachsener, schöner Militär in der Uniform eines Gemeinen ein, welchem sich das Fräulein mit einem Schrei der Freude in die Arme warf. Bald hatten die versteckten Eltern die Ueberzeugung, daß ihre Tochter diesem Manne mit leidenschaftlicher Liebe zugethan war; sie glaubten, es wäre ein verkleideter Offizier, welcher, um nicht erkannt zu werden, in einer Verkleidung zu dem Rendezvous gekommen war. Kurz entschlossen traten jetzt plötzlich die Eltern vor die Liebenden, um in dieser fatalen Geschichte so glimpflich als möglich zu interveniren. Das junge Mädchen fiel beim Anblick der Eltern weder in Ohnmacht, noch bat sie mit Thränen der Verzweiflung um Verzeihung ihrer Sünde, sondern erklärte mit großer Energie, nie einem Anderen angehören zu wollen. „Aber um Gottes Willen, Kind, rief die Mutter, wer ist denn der Herr, wie hast Du nur seine Bekanntschaft gemacht?" „Ach, Mama, rief das Töchterchen, Fritz war der Bräutigam unserer Köchin Auguste; als ich ihn das erste Mal sah, hatte er schon mein Herz gewonnen, und das gute Mädchen ist nicht blos zurückgetreten, sondern hat auch Alles aufgeboten, um unser Glück zu befördern." Die verzweifelnden Eltern schickten das Töchterchen vorläufig zu einer sehr strengen Tante, welche die Aufsicht üben soll; sie sind auch bis jetzt nicht entschlossen, den hübschen Soldaten als Schwiegersohn anzuerkennen.

London. [Todesfälle durch Unmäßigkeit im Trinken.] Einem statistischen Bericht der General-Registratur von England und Wales zufolge, starben in diesen beiden Ländergebieten innerhalb der 10 Jahre von 1856 bis 65 nicht weniger als 4,922 Personen am delirium tremens und 3,238 Personen durch Unmäßigkeit im Genuß spirituöser Getränke. In London allein wurden in dieser Periode 1,292 Todesfälle durch delirium tremens und 889 durch Trunksucht registrirt.

Berlin. [Der Bazar und der türkische Gesandte.] Bei dem von der Kronprinzessin veranstalteten Bazar zur Unterstützung der verwundeten Soldaten und der Familien der Gefallenen gab der türkische Gesandte am hiesigen Hofe, Aristarchi Bey, bekanntlich 1000 Thaler für einen Veilchenstrauß, den er alsdann im Namen seines Souveräns der Kronprinzessin überreichte. Aehnlich ist der Gesandte auch jetzt verfahren. Am Donnerstag besuchte Aristarchi Bey den Bazar und zahlte für eine kleine Gipsstatue, die Königin Augusta darstellend, den Preis von 200 Frd'or., indem er dabei bemerkte, daß er das Bild dem Sultan einsenden werde.

Telegraphische Depeschen

aus dem Wolff'schen Telegraphen-Bureau.

Berlin, 5. Febrnar. [Abgeordnetenhaus.] Der Abg. von Kardorff vertheidigt seinen Antrag zum Provinzialfondgesetz.

Graf Bismarck erklärt sich für überzeugt, daß ein principieller Meinungsunterschied zwischen ihm und dem Minister des Innern über die Decentralisation nicht bestehe. Das Ministerium sei darin einig, die Decentralisation in der gestern angebenen Weise durchzuführen. Betreffs der Modalitäten der Ausführung sei das Ministerium jeder Belehrung zugänglich.

Waldeck erklärt sich gegen die Vorlage. Er rügt, daß die annectirten Länder nicht mit den alten Landestheilen zu neuen Provinzen verschmolzen wurden. Graf Bismarck erklärt, die Regierung habe diesen Plan erwogen, ihn jedoch aus Zeitmangel und wegen entgegenstehender Wünsche der neuen Landestheile fallen lassen. Redner bestreitet, daß auch in den alten Provinzen die öffentliche Meinung gegen die Provinzialfondsfrage sei, wenigstens seien in keinem Wahlkreise darüber Interpellationen gestellt gewesen. Redner schließt, eine constitutionelle Regierung sei unmöglich, ohne sich auf eine bestimmte Partei zu stützen. Hat die Regierung eine solche Partei nicht, so wird sie sich eine solche Majorität zu schaffen suchen, indem sie Coalitionsversuche mache; sie geräth sonst in Fluctuationen, welche für das Staatswesen im Allgemeinen, wie für die Ziele der conservativen Partei höchst nachtheilig sein könnten. (Bewegung tinks.)

v. Vincke (Olbendorf) erklärt sich gegen Graf Schwerin für den Provinzialfonds. Dieser vertheidigt seinen Antrag auf einjährige Rentenbewilligung, um der Staatsregierung Zeit zu gewähren und um Klarheit in dieser Angelegenheit zu gewinnen.

Graf Bismarck weist jede nur partielle Unterstützung der Regierung zurück. Die General-Discussion wird geschlossen. Morgen beginnt die Special-Discussion.

Berlin, 5. Februar. In Abgeordnetenkreisen verlautet, daß Graf Bismarck in einer Conferenz mit dem Führer der Conservativen, Bieck, entschieden erklärt habe, daß er in der Provinzialfondsfrage auf die Unterstützung der Conservativen rechne. Falls die Conservativen das Ministerium im Stiche ließen, müsse die Regierung den Schwerpunkt ihrer Politik in eine andere Fraction verlegen. Dem Vernehmen nach war die Erklärung von Einfluß auf die Conservativen.

Berlin, 5. Febr. Die „Prov.-Corresp." sagt: Die Gesetzentwürfe, betreffend die Lehrerdotationen, werden wegen erheblicher Meinungsverschiedenheiten zwischen der Commission und der Regierung im Laufe dieser Session nicht zur Erledigung gelangen. Bei der Schlußberathung über das Budget wird die Regierung Indemnität für die seit dem 1. Januar geleisteten Ausgaben fordern.

Paris, 5. Febr. Der „Moniteur" meldet: Beim Empfange Benedetti's als Gesandter bei dem norddeutschen Bunde sprach sich der König von Preußen befriedigt aus über diesen Schritt Frankreichs, welcher ein sicheres Pfand der freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Regierungen gebe. Der König erwähnte ferner die angenehme Erinnerung, welche ihm der vom Kaiserpaar in Paris bereitete Empfang stets gewähre. — Die Legislative verwarf zu Artikel 3 des Preßgesetzes das Amendement, betreffend den Zeitungsstempel.

London, 5. Februar. Bright erklärte in Birmingham in einer Rede, die Hauptaufgabe des Parlaments sei Irland. Eine Trennung sei unzulässig; es sei vielmehr die Versöhnung anzustreben durch Förderung eines unabhängigen Bauernstandes nach preußischem Muster und durch Abschaffung der Staatskirche, ohne deren gänzliche Beraubung.

Glatz, 5. Febr. Heute wurde Staatsanwalt Thilo bei der Nachwahl mit bedeutender Majorität gewählt. Unterlegen ist der Kreisrichter Selten aus Frankenstein.

(Tel. Dep. d Bresl. Z.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(Wolff's Telegr. Bureau.)

Berliner Börse vom 5. Februar, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 135. Breslau-Freiburger 119. Neisse-Brieger 90. Kosel-Oderberg 81¼. Galizier 86⅝. Köln-Minden 134⅞. Lombarden 94⅞. Mainz-Ludwigshafen 127¼. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 96. Oberschles. Litt. A. 186¾. Oesterr. Staatsbahn 140¼. Oppeln-Tarnowitz 73⅝. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien 73¾. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten 88½. Rheinische 115⅞. Warschau-Wien 58⅜. Darmst. Credit 86½. Minerva 34⅜. Oesterr. Credit-Actien 80¼. Schles. Bank-Verein 112 B. 5proc. Preuß. Anleihe 103¼. 4½proc. Preuß. Anleihe 95¼. 3½proc. Staatsschuldscheine 83½. Oesterr. National-Anl. 56½. Silber-Anl. 62½. 1860er Loose 71. 1864er Loose 46. Italien. Anleihe 43⅝. Amerik. Anleihe 76½. Russ. 1866er Anleihe 101¼. Russ. Banknoten 85. Oesterr. Banknoten 85¾. Hamburg 2 Monate —. London 3 Monate —. Wien 2 Monate 84⅛. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Mon. —. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 64¼. Poln. Pfandbriefe 58. Baier. Prämien-Anleihe 99¾. 4½proc. Oberschles. Prior. F. —. Schlesische Rentenbriefe 90½. Posener Creditscheine 85. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 50⅜. Ziemlich fest, mäßig belebt.

Wien, 5. Februar. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 57, 60. National-Anl. 66, 40. 1860er Loose 83, 40. 1864er Loose 80, 70. Credit-Actien 188, —. Nordbahn 174, 50. Galizier 204, 60. Böhm. Westbahn 148, 25. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 245, 50. Lombard. Eisenbahn 167, 20. London 119, 30. Paris 47, 30. Hamburg 87, 80. Kassenscheine 174, 75. Napoleonsd'or 9, 52. Fest.

Petersburg, 4. Febr. [Schluß-Course.] Wechselcours auf London 3 Monate $33\frac{1}{16}$ D., do. auf Hamburg 3 Monate $29\frac{13}{16}$ Sch., do. auf Amsterdam 3 Monate 164½ Ct., do. auf Paris 3 Monate 346 Cts. 1864er Prämien-Anleihe 117¼. 1866er Prämien-Anleihe —. Imperials —. Gelber Lichttalg (alles Geld im Voraus) —. Gelber Lichttalg (mit Handgeld) —. Gelber Lichttalg loco 45¼. Flau.

Berlin, 5. Februar. Roggen: fester. Februar 77¼, Februar-März 77¼, April-Mai 77¾, Mai-Juni 77¾. — Rüböl: ruhig. Februar $9\frac{11}{12}$, April-Mai 10⅛. — Spiritus: unverändert. Februar $19\frac{5}{12}$, Febr.-März $19\frac{5}{12}$, April-Mai $19\frac{11}{12}$, Mai-Juni $20\frac{1}{12}$.

Stettin, 5. Februar. [Telegr. Dep. des Bresl. Handbl.] Weizen flau, pro Frühjahr 100. — Roggen fallend, pro Febr. 78. Frühjahr 77¾ Br. — Gerste pro Frühjahr 55 Br. — Hafer pro Frühjahr 38½. — Rüböl behauptet, pro Febr. 10. April-Mai 10⅙ Gld. — Spiritus flauer pro Febr. 19½, Frühjahr $19\frac{11}{12}$. Mai 20⅙.

Inserate.

Warnung.

Der Wohlthätigkeitssinn der hiesigen Bevölkerung wird neuerdings wieder durch Personen, welche unbefugter Weise für die Ostpreußen, den hiesigen Suppenverein u. s. w. sammeln, in betrügerischer Weise ausgebeutet.

Ich bitte dringend jeden Sammler, der sich nicht durch ein von mir abgestempeltes Sammelbuch legitimiren kann, festzuhalten und dem nächsten Polizeibeamten zu überliefern. Breslau, den 5. Februar 1868. [1448]

Der Polizei-Präsident. Frhr. v. Ende,

Concert.

Der Herr Gesanglehrer **Julius Hirschberg** wird die Güte haben mit seinen Schülerinnen und Schülern unter gefälliger Mitwirkung der Herren Tonkünstler Seidel, Kaufmann Torrige und des Gesangvereins der katholischen Schullehrer für unsere Zwecke [1447]

Montag den 10. Februar, Abends 7 Uhr.

ein Concert

im Musiksaale der Universität zu veranstalten, von dessen Ertrage zwei Drittel **den bedürftigen Schullehrern** in Ostpreußen, ein Drittel aber **den hiesigen Armen** zukommen soll.

Billets zu 15 Sgr. sind in der Musikalienhandlung von **C. F. Hientzsch,** Junkernstraße, und bei den Herren **Immerwahr** und **Moritz Sachs,** sowie Abends an der Kasse zu haben.

Wir laden zu recht zahlreichem Besuche ein.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins.

Elise v. Bojanowska, geb. v. Reyher. Marie Eichborn. Agnes v. Goertz, geb. v. Eckartsberg, Amalie Großpietsch, geb. Strobach. Linna Immerwahr. Louise v. Maassen, geb. Mumm. Jenny Bläschke, geb. Hegel. v. Bentheim, Hauptmann. B. von Cramm, Reg.-Assessor. v. Goertz, Geh. Regierungs-Rath. C. G. Stetter.

Bitte.

Die schwer bedrängte Stadt Gumbinnen ist durch den am 21. Januar erfolgten Eisgang und durch die demselben nachfolgende Ueberschwemmung aufs Neue heimgesucht worden. Ein Theil der Stadt, namentlich der Insterburger Straßenbezirk, wurde plötzlich unter Wasser gesetzt und dadurch dem größten Theile der in Kellern wohnenden Handwerker, da das Wasser bis 3 Fuß Höhe in die Wohnungen stieg, alle Vorräthe und Geräthschaften verdorben. Herr Photograph Dietz in Gumbinnen hat 3 Ansichten der Katastrophe angefertigt und uns unter Einsendung je eines Exemplars der Photographie ersucht, den Verkauf, dessen Erlös für die Verunglückten bestimmt ist, zu vermitteln. Die sehr gelungenen Exemplare, à 17½ Sgr., enthalten die Ansicht 1) Zerstörung der Holzbrücke in Gumbinnen durch den Eisgang, 2) Ueberschwemmung der Insterburgerstraße in Gumbinnen, 3) Zerstörung der Holzvorräthe und Wegschwimmen der Holzbrücke in Gumbinnen. Diese Probe-Photographien liegen in unterzeichneter Expedition zur Ansicht aus und sind wir gern bereit, Bestellungen auf dieselben anzunehmen.

[1424] **Die Expedition der Breslauer Zeitung.**

Grundbesitzer-Verein.

General-Versammlung: Donnerstag, den 6. Februar d. J., Abends 7½ Uhr, im gelben Löwen, Oderstrasse. [1422]

Breslau, den 5. Februar 1868. **Der Vorstand.**

Alleinige Niederlage von

Flügeln mit **Wiener, englischer** Mechanik und **amerikanischen** Bauart von **Hartmann** in Berlin und **Girikowsky** in Wien, sowie französische

Pianino's

unter Garantie zu billigen Preisen in der

Perm. Ind.-Ausstellung Ring 16.

Daselbst sind gebrauchte **Flügel** und **Pianino's** vorräthig und werden **Ratenzahlungen** genehmigt. [1440]

R. F. Daubitz'scher Magen-Bitter,

nur allein bereitet von dem Apotheker **R. F. Daubitz in Berlin, Charlottenstraße 19, durch die Jury der Welt-Ausstellung zu Paris 1867 prämiirt, weltbekannt als ein vorzügliches Hausmittel bei Hämorrhoidal-, Unterleibs- und Magen-Beschwerden,** ist zu haben bei:

Heinrich Lion, in Breslau,

Büttner-Straße 24,

gelbe Marie, 1 Tr.,

General-Niederlage für Schlesien u. Posen, und in den bekannten Niederlagen hier.

Strehlen bei C. Lohry. [1443]

Gute, schöne und billige [1441]

Oelgemälde in Goldrahmen in der

Perm. Ind.-Ausstellung, Ring 16.

Die Verlobung unserer Tochter **Emilie** mit dem Blumenfabrikanten Herrn **Herrmann Pieh** beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Frankenstein, den 4. Februar 1868.

W. Schmidt, königl. Postbeamter

[638] nebst Frau.

Christine, geb. **Gringmuth.**

(Statt besonderer Meldung.)

Als Verlobte empfehlen sich: [2009]

Friedericke Golstein.

Wilhelm Schüftan.

Dambrowka Damcratschhammer

bei Carlsruh OS.

Lyda Schrader,

Adolf Bratke,

Verlobte.

Sagan. [645]

Max Cohn.

Clara Cohn, geb. **Horwitz.**

Neuvermählte.

Breslau, den 4. Februar 1868. [1450]

Emanuel Alexander Katz,

Zerline Katz, geb. **Herz,**

als Neuvermählte. [2004]

Heute Mittag 1¾ Uhr hat mich meine liebe Frau **Clementine,** geb. **Fichtner,** mit einem gesunden Mädchen beschenkt. Dies entfernten Freunden zur Nachricht. [2010]

Proskau, den 4. Februar 1868.

C. Niedoba, Apotheker.

Heute Früh um 2 Uhr wurde meine liebe Frau **Rosalie,** geb. **Böhm,** von einem gesunden Knaben glücklich entbunden, welches ich Verwandten und Freunden hiermit anzeige.

Loslau, den 4. Februar 1868.

[641] **H. G. Hamburger.**

Verloren

wurde ein **Mantel-Kragen** von braunem Düffel. Gegen Belohnung abzugeben bei **Kringel & Fillié,** Schweidnitzerstr. 5. [2008]

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Die gestern Abend 9 Uhr glücklich vollzogene Entbindung meiner innig geliebten Frau Agnes, geb. Lamprecht, von einem gesunden kräftigen Knaben beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen. [2005]

Breslau, den 5. Februar 1868.

C. Otto, Apotheker.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute Nacht verschied sanft in Folge eines Schlaganfalls unser theurer, vielgeliebter Mann, Vater, Großvater und Schwiegervater **Moritz Friedländer** in seinem 74. Lebensjahre.

Breslau, Bielitz, Wien, den 5. Febr. 1868.

[2011] **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Heute Morgen 4 Uhr entschlief nach längerem Leiden in Folge wiederholter Lungenblutungen der Inspector der hiesigen Privat-Heilanstalt für Nerven- und Gemüthskranke,

Herr **Otto Hellmann,**

nach vollendetem 40. Lebensjahre. Er hat durch fast 8 Jahre dem Institut mit ausserordentlicher Treue und Gewissenhaftigkeit gedient und sich den schwierigen Aufgaben desselben mit hingebendem Eifer und mit Verständniss unterzogen. Viele durch das Institut gegangene Kranke und deren Angehörige haben ihm die freundlichste Anerkennung ausgesprochen, und mein Vorgänger, Herr Dr. Reimer, wie ich werden ihm stets eine dankbare Erinnerung widmen.

Görlitz, den 4. Februar 1868.

Dr. **Kahlbaum.**

Stadttheater.

Donnerstag, den 6. Febr. Neu einstudirt: **„Wallenstein's Tod."** Trauerspiel in fünf Akten von Fr. v. Schiller. (Wallenstein, Hr. Simon, vom Victoria-Theater in Berlin; Octavio Piccolomini, Hr. Fröhlich, vom k. k. privilegirten Carltheater in Wien.)

Freitag, den 7. Febr. **„Die Hugenotten."** Große Oper in 5 Akten mit Tanz, aus dem Französischen nach Scribe von Castelli. Musik von G. Meyerbeer. (Graf von St. Bris, Hr. Schwarz, vom böhmischen Theater in Prag; Valentine, Frl. Formaneck, vom königl. Hoftheater in Kassel.)

Medicinische Section.

Freitag, den 7. Februar, Abends 6 Uhr:

1. Herr Medicinalrath Professor Dr. **Spiegelberg** und Herr Professor Dr. **Waldeyer:** Ueber das Verhalten von Ligaturen und abgeschnürten Gewebspartien innerhalb der Peritonealhöhle. [1437]
2. Herr Medicinalrath Professor Dr. **Spiegelberg:** Ueber künstliche Frühgeburt nach Tornier.

Verspätet.

Für die so zahlreichen und herzlichen Freundschaftsbeweise, welche uns zu unserer silbernen Hochzeitsfeier zu Theil wurden, sagen wir hiermit unsern innigsten Dank, mit der Versicherung, daß dieselben uns niemals aus dem Gedächtniß schwinden werden.

Heimann Fröhlich

und Frau. [2028]

Bezirksverein der südöstlichen (Schweidnitzer- und Ohlauer-) Vorstädte

Donnerstag, d. 6. Februar, Abends 8 Uhr Versammlung: Mauritius-Platz Nr. 4 (Friedrich's Lokal). [1344]

Tagesordnung: Armenpflege, projectirte Kirchensteuer, Vorstandswahl.

Bittgesuch.

Ein Stud. bittet wohlthätige Herrschaften um Freitische und ist derselbe auch gern erbötig, sich solche durch Stundengeben zu verdienen. Offerten sub J. Z. 70 die Exped. d. Bresl. Ztg. [1438]

Es finden nur noch 3 Vorstellungen statt.



Circus Kärger.

Heute Donnerstag,

Große Soirée fantastique,

Darstellung von Welt-Tableaux,

gegeben vom kaiserl. russ. Hofkünstler

Monhaupt,

verbunden mit

Präsenten-Austheilung:

1) Ein Dutzend silberner Dessertmesser;
2) ein Doppel-Operngucker mit achromat. Gläsern, weiß, mit Goldverzierung;
3) ein Paar goldene Ohrgehänge;
4) ein großer silberner Tischaufsatz;
5) eine Cartonnage, gefüllt mit verschiedenen Toilette-Gegenständen;
6) ein seidener Regenschirm im Futteral;
7) eine silb. Cylinder-Taschenuhr mit Goldr.;
8) eine goldene Broche, emaillirt, im Etui;
9) ein Pelzmuff; [1453]
10) ein gold. Medaillon zu 2 Portraits;
11) ein Damen-Necessair mit Einrichtung;
12) ein Goldschmuck, bestehend aus Broche; und Ohrgehängen, mit französ. Emaille;
13) 2 Metall-Porzellan-Figuren-Leuchter;
14) ein Quart-Album zu 100 Portraits;
15) eine große Pariser Pendules-Uhr, ganz vergoldet, mit Schlagwerk, 14 Tage gehend, unter Glassturz;
16) eine Stobwasser'sche Petroleum-Lampe;
17) zwei elegante Porzellan-Blumen-Vasen;
18) ein goldener Ring mit einem Brillant;
19) eine Toilett-Näh-Chatouille, verziert mit innerer Einrichtung;
20) eine goldene Damenuhr mit ächt französ. Emaille, auf 8 Rubinen gehend.

Billets bei **A. Ehrlich,** Nikolaistraße 13.

Der Gefertigte benöthiget den **Taufschein** seines Großvaters **Augustin Pettin,** welcher beiläufig um das Jahr 1754 in preußisch Schlesien geboren worden ist. Da nun dem Gefertigten der Ort gänzlich unbekannt ist, so wendet er sich an die hochwürdige Geistlichkeit mit der Bitte, in ihren Kirchenbüchern überall nachzusehen. und dasjenige Pfarramt, wo dieser Name vorkömmt, wird ersucht, den Gefertigten hiervon zu verständigen. [2029]

Carl Pettin, Privatier,

Adlergasse, in Brünn in Mähren.

Springer's Concert-Saal.

Heute Donnerstag, den 6. Februar:

5. Abonnement-Concert

der Bresl. Theater-Kapelle

unter Leitung des Musik-Directors Herrn

A. Blecha. [1439]

Zur Aufführung kommt unter Anderem: Sinfonie (Jupiter) von W. A. Mozart (C-dur). Eine Faust-Ouverture von Richard Wagner.

Anfang 3 Uhr. Entrée à Person 5 Sgr.

Wintergarten.

Heute Donnerstag:

Viertes [1174]

dramatisches Tanzkränzchen.

Gäste haben Zutritt.

Damen ohne Eintrittskarte haben keinen Zutritt.

Zelt-Garten.

Täglich [1317]

Großes Concert

der Leipziger Coupletsänger-Gesellschaft.

Anfang 7 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

Vorletzte Woche.

Evangelium im Gesetz,

Vortrag über 3. Mose 4. Kap., Donnerstag Abend 7½ Uhr, **Ring Nr. 24.** [2012]

Die Warschau-Wiener Eisenbahn-Actien à S.-Rbl. 100 Nr. 15,608, 42,386, 43,050, 43,063 sind dem rechtmäßigen Eigenthümer Geheimen Commerzien-Rath v. Ruffer zu Breslau abhanden gekommen. Es sind an geeigneter Stelle die nöthigen Schritte zu deren Amortisation gethan und wird vor Ankauf derselben hiermit gewarnt. [1429]

Warschau, den 31. Januar 1868. **Die Direction.** Dittmann.

Progymnasium in Ohlau.

Mit Genehmigung des Herrn Cultus-Ministers wird die hiesige, seit 15 Jahren bestehende höhere Lehranstalt zu **Ostern d. J.** durch Hinzufügung der Secunda zum Progymnasium mit simultanem Charakter erhoben.

Dasselbe wird aus 5 Gymnasial-Klassen (Sexta bis incl. Secunda) und aus zwei Vorbereitungsklassen bestehen.

Anmeldungen von Schülern nimmt bis auf Weiteres Herr Conrector **Grafe** hierselbst entgegen, der auch Pensionate für auswärtige Schüler nachweisen wird.

Ohlau, den 10. Januar 1868. [168]

Der Magistrat.

Stammelnden und Stotternden

sowie an sonstigen Fehlern der Aussprache Leidenden mache ich hiermit die Anzeige, daß ich meine Wohnung aus dem **„Hotel zur goldenen Gans"** nach der **„Ohlauerstraße 8"** verlegt habe und dort täglich von 10—12 und 4—6 Uhr zu sprechen bin. [1452]

Dr. phil. Joh. Eich aus Berlin.

Bei **Joh. Urban Kern** in **Breslau**, Neuschestr. Nr. 68, ist soeben erschienen:

Gesetzsammlung des Norddeutschen Bundes.

1. Heft. Enthaltend: **Verfassung des Norddeutschen Bundes. — Wahlgesetz. — Paßwesen. — Nationalität der Kauffahrteischiffe. — Aufhebung des Salzmonopols; Abgaben von Salz. — Eingang von Rindvieh** &c. **in Schleswig. — Freizügigkeitsgesetz. — Bundeshaushalt. Postgesetz.** — 16° eleg. broch. 5 Sgr.

2. Heft. Enthaltend: **Fortdauer des Zoll- und Handelsvereins. — Einführung der preußischen Militärgesetze. — Verpflichtung zum Kriegsdienste. — Organisation der Bundesconsulate. — Erweiterung der Bundes-Kriegsmarine, — Vertragsmäßige Zinsen.** — 16°. eleg. broch. 5 Sgr.

Daraus auch apart: [1442]

Gesetz über das Postwesen des Norddeutschen Bundes. Nebst vollständigem Reglement. 16°. eleg. broch. 6 Sgr.

Die Verfassung des Norddeutschen Bundes. 16°. geh. 2 Sgr.

Ferner empfehle ich noch den soeben fertig gewordenen neuen Abdruck der **Feldpolizei-Ordnung.** Vom 1. November 1847. 16°. geh. 1½ Sgr.

Alle diese Gesetze dürften sich in dieser wohlfeilen und correcten Ausgabe für **Rechtsanwalte** und **Beamtete, Geschäftstreibende, Landwirthe,** sowie für jeden **Staatsbürger** empfehlen.

Bei **Carl Hoffmann** in Stuttgart erschien soeben: [1451]

Authentische Enthüllungen

über die letzten Ereignisse in Mexico. Auf Befehl weiland Sr. Majestät des Kaisers Maximilian nach Documenten bearbeitet von **Wilhelm von Montlong,** k. mexic. Generalstabs-Major, gew. Cabinetsoffizier des Kaisers, Offizier und Ritter m. Orden. Subscr.-Preis 1 Thaler.

Diese höchst interessante Schrift beleuchtet mit Original-Documenten das tragische Schicksal des Kaisers Maximilian und die Intriguen, durch welche es herbeigeführt wurde. Sie legt von einem vielbesprochenen und noch nicht abgeschlossenen Stück Zeitgeschichte das Räderwerk bloß und zeichnet, unter Beifügung der Originalactenstücke, Persönlichkeiten, auf welche Aller Augen noch jetzt gerichtet sind, in neuer, überraschender Wahrheit.

Vorräthig in der Buchhandlung **Josef Max & Komp.** in Breslau, Ring 6.



Pferdemarkt,

Der erste diesjährige, wird in der Kreisstadt **Tarnow** in **Galizien am 16. März 1868** und den folgenden Tagen abgehalten werden. Tarnow, am 27. Januar 1868. [639]

Schlesische 3½proc. Pfandbriefe

auf das Rittergut **Sczyglowitz,** Kreis **Tost,** tauscht gegen gleichhaltige Pfandbriefe um und zahlt **2 Procent** zu:

S. Pringsheim in Breslau,

[1306] **Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 23.**

Schlesische 3½% Pfandbriefe auf das Gut Pischkawe,

Kreis Oels, tauschen gegen andere um und zahlen 2% zu:

[1000] **Gebr. Guttentag.**

Fournier-Lager in- und ausländischer Hölzer.

Durch vortheilhafte Einkäufe in **Paris, Hamburg, Berlin** offerire ich zu civilen Preisen **feinen französischen Nußbaum,** in Maaser, gestreift und schlicht. **Mahagoni in Pyramiden,** gestreift und schlicht; **Mahagoniholz in kleinen Blöcken,** pro Ctr. 3½ Thlr.; **Kirschbaum-Fourniere** in schöner Qualität, 6' Länge, 10—15" Breite, pr. Q.-Fuß 8 Pf.

Jos. Nagel, Breslau,

[1274] **24 Mathiasstraße 24.**

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen

sind zu haben in **Breslau** bei Ed. Groß, am Neumarkt 42, Carl Pisternick, Oderstr. 1, S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21, W. Schlesinger, Friedrich-Wilhelmstr. 40a. **Bernstadt** P. Kastner. **Beuthen a. O.** R. Brettschneider. **Beuthen OS.** M. Hoppe, R. Baumann. **Brieg** H. Neumann. **Bolkenhain** M. Neumann. **Bunzlau** W. Siegert. **Cottbus** F. W. Bange. **Creutzburg** C. Thielmann. **Falkenberg** L. Breslauer. **Festenberg** J. Lichtenstein. **Frankfurt a. O.** C. Weinedel. **Frankenstein** R. Schöpsch, Lachmann. **Freiburg** A. Süssenbach. **Freistadt** G. R. Pilz. **Friedeberg a. Q.** J. Keßner. **Friedland i. Schl.** H. Jsmer. **Glatz** R. Drosdatius. **Gleiwitz** J. Edler. **Glogau** R. Wöhl. **Görlitz** Th. Wisch u. L. Moll. **Goldberg** O. Arlt. **Greiffenberg** E. Neumann. **Grottkau** H. Meridies. **Guben** P. Ehrlich. **Guhrau** A. Zielke. **Gostyn** A. Henschel. [1433]

J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Karlsplatz 6.

Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford,

in **Breslau, Ring Nr. 52 (Naschmarktseite), erste Etage,** [1436]

empfehlen ihr reich assortirtes Lager in **Teppichen** und **Teppichzeugen, Läufer, Reise-** und **Tischdecken, Cocosmatten, wollene Schlaf-** und **Pferdedecken** zu billigen aber festen Preisen.

In der Möbelhandlung von F. Haller,

Neue Taschenstraße 9,

steht für Privatrechnung ein vollständiges **Ameublement** in **Nußbaum** und **Mahagoni** bedeutend unter dem Kostenpreise zu verkaufen. [1435]

Unsere **ersten** Zufuhren von [1366]

Prima weiß Virginia-Pferdez.-Mais

rein 67er Ernte, sind per Steamboot „Hammonia" in Europa eingetroffen.

Muster liegen in unserem Comptoir zur Ansicht aus. Das zu begebende Quantum ist nicht mehr groß und bitten deshalb um baldige Ordres.

Paul Riemann & Co.,

Kupferschmiedestraße 8, „Zobtenberg".

Bekanntmachung.

Zu dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Jacob Herzberg** hierselbst haben die Handlung Gebrüder **Taterka** eine Waarenforderung von 26 Thlr. 28 Sgr. 9 Pf., und der Kaufmann **A. Albert** zu Hohenstein eine Wechselforderung von 200 Thlr. 5 Sgk. ohne Beanspruchung eines Vorrechts nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist

auf den 27. Februar 1868, Vormittags 11½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im Termins-Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden. [164]

Breslau, den 30. Januar 1868.

Königl. Stadt-Gericht. 1. Abtheilung.
Commissar des Concurses.

[263] **Bekanntmachung.**

In unser Handels-Register ist heute eingetragen worden:

1. in das Gesellschafts-Register bei Nr. 24 in Rubrik 4 bei der unter der Firma **„Beiler & Michael"** hierselbst bestehenden Handels-Gesellschaft:
   Die Gesellschaft ist am 1. Januar d. J. aufgelöst und sind die beiden bisherigen Gesellschafter, die Kaufleute **Emil Theodor Richard Michael** und **Johann Florian Beiler** hierselbst, Liquidatoren der Gesellschaft.
2. in das Firmen-Register sub Nr. 247 die Firma **„Emil Michael"** hierselbst und als deren Inhaber der Kaufmann **Emil Theodor Richard Michael** hierselbst.

Reichenbach i. Schl., am 30. Januar 1868.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [264]

In dem gemeinen Concurse über den Nachlaß des Rittergutsbesitzer **Johann Günther v. Dallwitz** zu Waldau, ist der Herr Rechtsanwalt **Minsberg** hierselbst zum definitiven Verwalter der v. Dallwitz'schen Concursmasse bestellt und als solcher verpflichtet worden.

Bunzlau, den 30. Januar 1868.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des hiesigen Schönfärber **Josef Grüßner** ist beendet und der Gemeinschuldner für nichtentschuldbar erachtet worden. [266]

Neurode, den 21. Januar 1868.

Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

[265] **Edictal-Ladung.**

Die verehelichte Kaufmann Klingauf, Anna geborene Peschke zu Lublinitz hat gegen ihren Ehemann, Kaufmann Theodor Klingauf, zuletzt in Lublinitz wohnhaft, jetzt latitirend am 11. September 1867 deshalb auf Ehescheidung geklagt, weil der Verklagte flüchtig geworden und durch die von ihm verübte Unterschlagung und Urkundenfälschung sich für immer unfähig gemacht hat, die Klägerin zu ernähren. Sie hat angetragen, die Ehe zu trennen, den Verklagten für den allein schuldigen Theil zu erachten und ihm die Kosten aufzulegen. Da der Aufenthalt des Verklagten unbekannt ist, so wird derselbe hiermit edictaliter zum Klagebeantwortungstermine den 8. April 1868, Vormittags 11 Uhr, auf das hiesige Gerichtshaus in's Directorial-Zimmer vor den Kreisgerichts-Director Hilfe unter Androhung des weiteren Verfahrens in contumaciam nach § 15. I. 7. A. G. O. vorgeladen.

Lublinitz, den 13. September 1867.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abthl.

Büttnerholz-Auction.

50 Klaftern Fichtenbüttnerholz aus den diesjährigen Etatsschlägen, sollen **Montag den 10. Februar,** Vormittags von 11 Uhr ab, auf der Brandmühle bei Lampersdorf, gegen Baarzahlung versteigert werden.

22 Klaftern des Holzes stehen neben der Brandmühle der Rest vom rothen Wasser bei Tannenberg. Transport bis Bahnhof Reichenbach oder Frankenstein 2 Thaler.

Lampersdorf, Kr. Frankenstein,
den 2. Febrnar 1868. [643]

Die F. v. Thielau'sche Forstverwaltung.

[642] **Bekanntmachnng.**

Geübte Steinschläger mit eigenen Hämmern finden gegen hohen Lohn (15 Thlr. pro Station) dauernde Beschäftigung bei den Chausseebauten im Saganer Kreise.

Sagan, den 1. Februar 1868.

Die Kreisständische Chaussee-Bau-Commission.

Hebestellenverpachtung.

Die Chausseehebestelle zu **Karf** an der Bergwerkstraße von Beuthen nach Rokittnitz soll vom 1. Juli 1868 ab im Wege der Licitation verpachtet werden, und ist hierzu ein Bietungstermin auf **Montag, den 6. April,** Vormittag 9 Uhr, in meinem Büreau anberaumt, zu welchem cautionsfähige Bieter hierdurch eingeladen werden. [640]

Die Bedingungen werden im Termine ausliegen und können auch schon vorher bei mir eingesehen werden.

Königshütte, den 3. Februar 1868.

Der königl. Bauinspector Krah.

Das **Schiffs-Revisions-Attest 1. Klasse** (6te Vermessung, 352) ist dem Unterzeichneten verloren gegangen, und wird der Finder ersucht, dasselbe in der Restauration von **Hintze** (Oderstraße) abzugeben, sowie vor Mißbrauch desselben gewarnt. [2007]

Friedrich Müller,

Schiffseigenthümer aus Maltsch.

Oeffentliche Danksagung.

Auch ich war mehrere Jahre Halskrank und hatte seit mehr als 5 Jahren wirkliche Anschwellungen im Halse und hatte vieles vergeblich gebraucht, bis mich nun der Herr **Dr. Theodor Auerbach** in Laurahütte, Oberschlesien, vollständig herstellte. Ich fühle mich zu diesem Danke ebenfalls verpflichtet.

Idahütte, den 1. Februar 1868. [647]

Frau **Pauline Rosenthal.**

Prüfet alles und wählet das Beste.





Auf der jüngsten Pariser Weltausstellung wurde den

Stollwerck'schen Brust-Bonbons

für ihre vorzüglichen Eigenschaften die alleinige Preis-Medaille zuerkannt und dadurch wiederholt die noch von keinem ähnlichen Fabrikate erreichte Vollkommenheit glänzend constatirt.

Depots befinden sich in allen Städten des Continents à 4 Sgr. per Packet stets vorräthig in

Lager befindet sich à 4 Sgr. pro Packet in

Breslau bei **C. L. Reichel,** Nikolaistraße Nr. 73, **Haupt-Depot für Schlesien.**
„ „ **Gebrüder Knaus,** Ohlauerstraße **Nr.** 76/77.
„ „ **A. Plötzke,** Gräbschnerstraße **Nr.** 11.
„ „ **Theodor Rudolph,** Lehmdamm Nr. 11d.
„ „ **Gustav Scholtz,** Schweidnitzerstraße Nr. 50.
„ „ **Gustav Stenzel,** Tauenzienstraße Nr. 18.
„ „ **C. F. Lorcke,** Neue Schweidnitzerstraße Nr. 2.
„ „ **R. Hiller,** Klosterstraße Nr. 1f.
„ „ **Ed. Schadeck,** Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 76.
„ „ **W. Zenker,** Albrechtsstraße Nr. 40.
„ „ **Ed. Ziebolz,** Siebenhufenerstraße Nr. 21.

Bauerwitz bei **J. Zimmermann.**
Beneschau bei **D. Grünbaum.**
Bernstadt bei **P. W. Castner.**
Beuthen OS. bei **M. Heilmann.**
Beuthen OS. bei **Moritz Schäfer.**
Beuthen a. O. bei **H. B. Seybold.**
Bogutschütz bei **B. Parczyk.**
Bolkenhain bei Apotheker **H. Fiek.**
Borek bei **F. Kaetzler.**
Brieg bei **Rud. Scholz** und bei **Gustav Koppe.**
Budkowitz bei **J. Gurassa.**
Bunzlau bei **J. G. Rost.**
Canth bei **G. Prietzel.**
Charlottenbrunn bei **W. Kahle.**
Constadt bei **Ed. Bergmann.**
Cosel bei **J. G. Worbs** und bei **L. F. Czirnwitzky.**
Creutzburg bei **C. Pelikan.**
Ernsdorf bei **Gustav Diepold.**
Falkenberg bei **L. Breslauer.**
Frankenstein bei **A. Reichel.**
Freiburg bei Apotheker **Störmer.**
Freistadt bei **G. Jsmer.**
Friedland bei **E. Kollibius.**
Glatz bei **G. P. Römpler.**
Gleiwitz bei **A. Halbig.**
Gnadenfeld bei **C. T. Konopack & Comp.**
Gr.-Glogau bei **C. A. Gerboth u. Comp.**
Görlitz bei **Louis Funkert.**
Goldberg bei **H. Gröschner.**
Gottesberg bei **Andr. Turbez.**
Grabow bei **M. Friedewald.**
Greiffenberg a. Q. bei **Ed. Neumann.**
Gr.-Strehlitz bei **D. A. J. Kaller** und bei **Rud. Müller.**
Grottkau bei **Aug. Scholz.**
Grünberg bei **Jul. Rothe.**
Guttentag bei **L. Roth.**
Habelschwerdt bei **J. A. Mader.**
Hammer bei **Math. Chrobog.**
Haynau bei **J. B. Müller.**
Heinrichau bei **A. Oeffner.**
N.-Hermsdorf bei **G. Scholz.**
Hermsdorf u./K. bei **Paul Rimbach.**
Herrnstadt bei **A. Hoffmann.**
Hirschberg bei **J. Hartwig** und bei **Rob. Friebe.**
Hoyerswerda bei **C. F. Schimann.**
Hultschin bei **L. Lewin.**
Jauer bei Apotheker **Störmer.**
Katscher bei **A. Pleßner.**
Kattowitz OS. bei **A. Böhmel.**
Kauffung bei **A. Beer.**
Mittel-Kauffung bei **W. Schmidt.**
Kempen bei **G. Selig.**
Königshütte OS. bei **P. H. Berger.**
Kontop bei **Littmann's Wwe.**
Kostenblut bei **A. Schmidt** und bei **A. Bräuer.**
Kostenthal bei **Aug. Czirwitzky.**
Kotzenau bei **J. Hillmann.**
Krappitz bei **Fr. Rother.**
Kupp bei **H. Dallmann.**
Lähn bei Apotheker **H. Krauß** und bei **G. G. Rücker.**
Landeck bei **Fr. Demuth jr.**
Landsberg bei **C. E. Czapka.**
Landeshut bei **Aug. Werner.**
Langendorf bei **Jonas Cohn.**
Lauban bei **J. G. Hiller.**
Leobschütz bei **Carl Proske** und bei **A. Habel.**
Leubus bei **J. A. Prager.**
Liebau bei **Jos. Kuhn** und bei **Ign. Klose.**
Liegnitz bei **E. Adolph.**
Liegnitz bei **F. Petzoldt.**
Löwenberg bei **F. W. Rost** und bei **Rudolph Strempel.**
Löwen bei **J. A. Sowade.**
Lublinitz bei **Th. Kowal.**
Lüben bei **Emil Bauer.**
Maltsch a. O. bei **J. G. Mohr's** Nachfolger
Marklissa bei **R. Leupold.**
Medzibor bei **F. A. Dittrich.**
Militsch bei **F. W. Lachmann's Wwe.**
Münsterberg bei **Jos. Genendig.**
Muskau bei **W. Schmidt.**
Namslau bei **Carl Käding.**
Neisse bei **Jul. Bayer.**
Neukirch bei **Alb. Leupold.**
Deutsch-Neukirch bei **G. J. Schneider**
Poln.-Neukirch bei **Jos. Bosewitz.**
Neumarkt bei **R. Hildebrandt.**
Neurode bei **F. Bernatzky's Wwe.**
Neusalz bei **F. A. Semtner.**
Neustadt O. S. bei **Jos. Rother.**
Niesky bei Apotheker **G. Fasold.**
Nimptsch bei **A. Berning.**
Ober-Langenbielau bei **G. Pätzold.**
Ober-Peilau bei **Joh. Körner.**
Pr.-Oderberg bei **M. Ziegler.**
Oels bei **P. R. Lück.**
Ohlau bei **W. Schönfeld.**
Oppeln bei **Rob. Krause.**
Parchwitz bei **C. H. Will.**
Patschkau bei **Ed. Wentzel.**
Pilchowitz bei **L. Wahlstab.**
Pless bei **J. Gottschalk.**
Polkwitz bei **Aug. Leidgeb.**
Priebus bei **Paul Menzel.**
Primkenau bei **Ed. Dietmann.**
Quaritz bei **J. G. Schorsch.**
Ratibor bei **C. W. Bordello u. Speil.**
Raudten bei **Bruno Rentwig.**
Reichenbach bei **H. Paulisch.**
Reichenbach OL. bei **A. Halle.**
Reichenstein bei **Carl Steiner.**
Reichthal bei Kaufmann **Marck.**
Rosenberg bei **C. J. Weigert's Nachfolger**
Rybnik bei **J. Jackisch.**
Saabor bei **Jul. Placzek.**
Sagan bei **Ad. Feller.**
Salzbrunn bei **Herm. Müller.**
Schlegel bei **A. Moschner.**
Schömberg bei **J. Heinzel.**
Schönau bei **E. Rücke** und bei **J. Seidel.**
Schönberg bei **A. Wallroth.**
Schreckendorf bei **J. Ludwig.**
Schurgast bei **A. Grazza.**
Schweidnitz bei **E. Birke** und bei **Ad. Greiffenberg.**
Slawentzitz bei **J. Kowalski** und bei **J. Michnick.**
Sprottau bei **Gustav Masokowsky.**
Steinau OL. bei **Herm. Domke.**
Strehlen bei **R. Pläschke.**
Striegau bei **P. Franke** und bei **G. Kaminski.**
Tarnowitz bei **Carl Böhme.**
Tost bei **A. Hensel.**
Trebnitz bei **S. Werner.**
Tschirnau bei **H. Scholz.**
Ujest bei **J. Duda.**
Waldenburg bei **R. Engelmann,** bei **B. Hänel** und bei **Osw. Kirchner.**
Warmbrunn bei **W. Friedemann.**
P.-Wartenberg bei **F. Heinze.**
Wilhelmsthal bei **T. R. Ganz.**
Ober-Witscha bei **M. Friedländer.**
Winzig bei **Th. Kern.**
Wohlau bei **R. Zinsch.**
Woischnik bei Apoth. **Herm. Sauer.**
Wünschelburg bei **E. Gerschel.**
Ziegenhals bei **A. Müller.**
Zobten a. B. bei **E. Pöse.**

Krankenheiler Seife.

Es giebt davon 3 Sorten: 1) **Die Jodsodaseife,** als ausgezeichnete Toiletteseife und bewährtes Präservativmittel gegen Unreinigkeit der Haut und alle Hautkrankheiten. 2) **Die Jodsodaschwefelseife,** als unfehlbares und durchaus unschädliches Heilmittel gegen alle Hautkrankheiten, Scropheln, Flechten, Drüsen, Kröpfe, Verhärtungen, Geschwüre (selbst bösartige und syphilitische), Schrunden, namentlich auch gegen Frostbeulen. 3) **Die verstärkte Quellsalzseife,** für veraltete, hartnäckige Fälle, in denen die Jodsodaschwefelseife nicht stark genug wirken sollte. Diese Seife ist von so überraschender Heilkraft, daß sie nach den Attesten der angesehensten Hospitalvorstände und vieler der berühmtesten Aerzte Deutschlands selbst in den hartnäckigsten Fällen, in denen andere Mittel erfolglos geblieben, noch vollständige Heilung bewirkte.

Krankenheiler Mineralwasser (**Jodsoda u. Jodsodaschwefelwasser**), sowie das daraus durch Abdampfung gewonnene **Jodsodasalz zu Bädern** (2—3 Unzen für ein Bad), **zu Umschlägen** &c. (eine Unze aufgelöst in 1½ Pfd. lauwarmen Wassers), erfreuen sich in den obengenannten Krankheiten eines bedeutenden Rufes und stets zunehmenden Vertrauens. [380]

Zu beziehen durch: **Herm. Straka** und **C. F. Keitsch** in Breslau, **A. Moecke** in Neisse, **H. Zschetzschingck** in Hirschberg, **Brunnen-Verwaltung Krankenheil** in Tölz (Oberbaiern).

Wichtig für Raucher!

Ein in **Hamburg** mir gelungener vortheilhafter Abschluß **auf eine bedeutende Quantität der in meinem Debit so allgemeinen Beifall gefundenen echten Havanna-Ausschuß-Cigarren** setzt mich in den Stand, meinen verehrten Kunden und dem resp. Publikum dieselbe **bisher mit 20 Thlr. notirte** [1431]

echte Havanna-Ausschuß-Cigarre jetzt für 18 Thlr. pr. m.

abgeben zu können.

Diese Cigarre befriedigt selbst den gewähltesten Feinschmecker.

Ferner empfehle ich mein großes Lager

echt import. Havanna, Bremer u. Hamburger Cigarren

unter Zusicherung streng reeler Bedienung.

Sortirte Probekisten werden nach auswärts **genau nach Aufgabe** effectuirt.

Louis Karfunkelstein,

Cigarren-Importeur in Beuthen O.-Schl.

Reelles Heirathsgesuch.

Ein junger Mann, mosaischen Glaubens, militairfrei, im Besitze einer gangbaren Dampfmühle, nebst 400 Morgen Acker, in Nähe einer Provinzialstadt, sucht aus Mangel an Damen-Bekantschaft auf diesem Wege eine Lebensgefährtin. Junge, schöne, liebenswürdige Damen, welche darauf reflectiren, wollen gefälligst selbst, oder durch Eltern, Brief nebst Photographie der Expedition der Breslauer Zeitung unter Chiffre J. F. 72 zukommen lassen. Strengste Discretion selbstverständlich. [650]

Reelles Heirathsgesuch.

Ein schles. Landwirth, 30 Jahr alt, kathol. von gut. Aeußern, best. wissenschftl. und gesell Bildung, der unter günst. Beding. ein Rgut annehmen könnte, wünscht sich zu verheirathen. Derselbe beansprucht eine dispon. Mitgift von 25 mille, wählt aber nur ein durchaus liebensw. Mädchen, garantirt vermöge seines Charakters in allen Verhältnissen die liebevollste Aufmerksamkeit und ein genußreiches Landleben. Etwa hierauf Reflectirende belieben ohne Rückhalt ihre Adr. sub A. Z. 71, Expedition der Bresl. Ztg. niederlegen zu wollen. [2006]

Damen, welche in ungenirter Stille — unter strengster Discretion — einige Zeit zubringen wollen; erfahren Näheres sub Chiffre L. M. 18 poste restante Schmiedeberg i. Schl. [608]

64 Medaillen, Patente und Preise von Deutschland, Frankreich, England ꝛc.

Gebrüder Dittmar

Messerfabrikanten in Heilbronn empfehlen: [2000]

Messer für die Forstcultur, Durchforstungs-Scheeren, Sägen, Holzhippen, Bohrer zum Versetzen und viele andere

Forst-Werkzeuge.

Ferner:

Rasirmesser für jeden Bart, **Streichriemen, Tisch- & Dessert-Messer & Gabeln, Taschen- & Federmesser, Scheeren** ꝛc.

Illustrirte Forstgeräth-Preisliste gratis.



Ununterbrochen arbeitende Apparate zur Bereitung aller Arten **gashaltiger Getränke** construirt von

Hermann-Lachapelle & Ch. Glover,

144, Faubourg Poissonnière, Paris.

Selterwasser, sowie alle bekannten **Mineral-** und nach Vorschrift zusammengesetzten medicinischen **Wässer. Soda-Limonade**, sowie zuckerhaltige, gewürzte und weingeistige **Getränke. Moussirende Weine. Junges Bier dem alten gleich** moussirend zu machen, dasselbe zu verbessern, sowohl im Geschmack, wie Qualität. Ueberhaupt alle **kohlensauren** Getränke zu bereiten. — Besondere Einrichtung ist nicht erforderlich. Jedermann kann die Führung übernehmen. — **Garantie.**

Diese Apparate sind die einzigen, welche allen Vorschriften der Gesundheitsbehörden Genüge leisten, die einzigen, welche den Bedürfnissen eines industriellen Betriebes entsprechen.

Diejenigen, die sich mit diesem gewinnbringenden Geschäfte befassen wollen, mögen das Handbuch über „**Fabrikation von kohlensäurehaltigen Getränken**", ein schönes Werk mit 80 Abbildungen, veröffentlicht von den Fabrikanten, gegen Einsendung von 5 Franken, beziehen. — (Gebrauchsanweisung der Apparate franco und gratis auf Verlangen.)

Agentur zu Frankfurt a. M.,
[1329] **H. Flegenheimer**, Zeil, 29.

Ein ganzes Haus

oder mindestens eine aus 8 Zimmern, einem Saale nebst Zubehör bestehende Wohnung wird von einem sichern pünktlichen Miether sofort oder später gesucht, wenn möglich in der Nähe des Nicolaithors, Burgfeld u. s. w.

Gefällige Offerten nimmt entgegen das **L. Stangen'sche Annoncenbureau Carlsstr. Nr. 28.** [1380]

Zur Vergrößerung eines lebhaften Specerei-, Eisen- und Kurzwaaren-Geschäfts in Ober-Schlesien wird **ein Theilnehmer** christlicher Confession mit einem disponiblen Vermögen von ca. 2—3000 Thlr, gesucht. [611]

Adressen werden erbeten unter L. R. 62 in der Exped. der Bresl. Ztg.

Gutsverkauf.

Ein Gut im Herzogth. Posen, Kr. Schildberg, nahe an der Chaussee, mit 250 Morgen, meist Weizenboden, davon 40 Morgen gute Wiesen, Gebäude im besten Zustande, vollständiges Inventarium, 110 Scheffel Winterung, Hypotheken haften darauf 2244 Thlr., Steuern 16 Thlr., Rente und Grundsteuer 13 Thlr, Preis 9000 Thlr., ist gegen Anzahlung von 4000 Thlr. zu verkaufen. Näheres bei **Samuel Cohn hier**, Carlsstraße 28, oder bei **J. Stenger** in **Kempen**, Reg.-Bez. Posen. [2018]

Ein Stuttgarter Concert-Pianino, vorzügl. Ton, neu, sowie ein Mahagoni-Stutz-Flügel, engl. Mech. von Hoffabrikant Vogt u. Sohn in Berlin, der neu 400 Thlr. gekostet; und ein billiger Polixander-Flügel stehen sofort zum Verkauf im Depot **Alte Taschenstr. 11,** 1. Et.

6 Pferde [2001]

stehen in der Vereins-Droschken-Anstalt **Kleinburgerstraße Nr. 25** zum Verkauf.

Junge Damen,

welche das Weißnähen, Zuschneiden, ebenso das Maschinen-Nähen gründlich erlernen wollen, können das Nähere erfahren bei

Marie Grützner,

[2014] **Carlsstraße 3,** 3. Etage.

Ein in der Stadt Sagan, unmittelbar am Bober hübsch gelegenes **Fabrik-Etablissement** mit Dampf-Maschine, sich zu Tuchfabrik oder sonstigem Gewerbe-Betriebe eignend, ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Näheres erfahren ernstliche Käufer unter Adresse E. A. G. Sagan. [644]

Ein neuer solid gearbeiteter **Geldschrank**, eine große **Kaffeemühle**, ein kleiner **Dampf-Kaffeebrenner** und **zwei Bolzenbüchsen** sind zum **Ohlauerstraße Nr. 15** bei Schlossermeister Becker. [2003]

! Wegen Versetzung !

sind einige Zimmer herrschaftlicher **Mahagoni-Möbel und Hausgeräh** sofort zu verkaufen: [2016]

Neue Schweidnitzerstraße 4, 2. Etage.

Eine **complette Specerei-Einrichtung** steht billig zum Verkauf [1380]

Neuschestraße 25, 1 Stiege.

Jeder Zahnschmerz,

ohne Unterschied, wird durch mein in allen deutschen Staaten rühmlichst bekanntes **Zahn-Mundwasser** binnen einer Minute sicher und schmerzlos vertrieben. Die Fl. 10 u. 5 Sgr.

[1446] E. Hückstädt in Berlin.

Niederlage in Breslau bei:
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Möbeldamaste,

5, 6, 7 Sgr. bis 1 Thlr. die Elle.

M. Raschkow,

Nr. 10, Schmiedebrücke Nr. 10.



Verkauf

der

Rambouillet-Stammheerde

zu

Hohenbrünzow

bei Demmin in Pommern.

Anderweitiger Dispositionen halber werde ich die von meinem Vater im Jahre 1863 von Herrn Ch Lefèbvre zu St. Escobille in Frankreich angekaufte Stammheerde mit ihrer sämmtlichen Nachzucht am 10. und 11. Februar 1868 in öffentlicher Auction verkaufen.

Es kommen bei dieser Auction 90 Mutterschafe, 48 Lämmer, August 50 Lämmer, November = Dezember 1867 geboren, und 118 Böcke incl. der Stammböcke zum Verkauf.

Auf Wunsch werden Verkaufs-Verzeichnisse mit specieller Abstammung zugesandt. [251]

(gez.) Graf **von Zieten-Schwerin.**

Dom. Sczepanowitz bei **Oppeln** offerirt zur Saat: **Bayrischen Futterrübensaamen** und **200 Scheffel Sommerweizen.** Ferner: **250 Sack Kartoffeln für Brennereien.** [648]

Auf dem **Dom. Sczepanowitz** bei **Oppeln** stehen **10 Stück fette Kühe** und ein **Vollblut Holländer Bullen** zum Verkauf. [649]

Nervenstärkende
das Wachsthum der Haare befördernde

Rosen-Pommade,

vom Apotheker Denstorff, die Büchse 10 Sgr.

Rindermark-Pommade,

mit China, die Büchse 6 und 4 Sgr.

Rindermark-Pommade,

rein, die Büchse 5 und 3 Sgr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Ligroine,

à **Pfund 4½ Sgr.,** [1979]
im Ganzen billiger
bei **D. Wurm**, Herrenstraße 26.

Für Destillateure!

Reine unverfälschte Lindenkohle ist nur zu haben bei: [1971]
F. Philippsthal, Büttnerstraße 31.

Lebende Fasanen

werden verkauft vom Forst-Amt **Kuchelna** zu **Boianow, per Kranowitz**, jedoch nur bis 24/2.

Stonsdorfer Bitter, Gebirgs-Himbeer-Saft.

Ad. H. Weiss,

Neuschestraße, Pfauen-Ecke.

Bestes Schweinefett

in ganz frischer Waare empfing und empfiehlt:

Fedor Riedel,

[1913] Kupferschmiedestraße Nr. 14.
Nach auswärts auch unversteuert.

Eine junge gebildete Dame sucht als Wirthschafterin ein schleuniges Unterkommen bei einem Herrn zu finden poste restante J B. J. in Wüste-Waltersdorf. [596]

Gesucht wird zur Erziehung eines Knaben von 10 Jahren ein in gesetztem Alter stehender Hauslehrer, Philologe oder Theologe, womöglich musikalisch. Offerten mit Zeugnissen werden unter Chiffre R. M. Schönberg, preuß. Oberlausitz, poste restante franco erbeten. [625]

Ich suche einen **Protocollführer** und **Dollmetscher** der polnischen Sprache, der schon bei einer Special-Commission gearbeitet hat, zum sofortigen Antritt. Atteste sind beizulegen.

Gleiwitz, 1. Februar 1868. [617]
Der Special-Commissar Regierungs-Rath
Schneider.

Durch **das landwirthschaftliche Bureau** in **Berlin, Lindenstr. 89,** werden zu engagiren gewünscht: ☛ 1 cautionsfähiger **Administrator**, Jahreseinkommen 4—500 Thl. und Deputat; ☛ **1 Ober-Inspector,** Gehalt 300 Thlr. bei freier Station und Tantieme; ☛ einige **Oekonomie-Inspectoren** und **Verwalter,** auch **Gärtner** und mehrere **Landwirthschafterinnen.** [600]
Joh. Aug. Goetsch, Bureau-Vorsteher.

Ein junger Mann, der seit länger als acht Jahren in einem Tuch- u. Herren-Garderobengeschäft servirt, der polnischen Sprache mächtig, mit Buchführung und Correspondenz vertraut, sucht per 1. April Engagement.

Off. b. m. in der Exped. der Bresl. Ztg. unter T. S. 73 abzugeben. [651]

Ein tüchtiger **Buchhalter**, mos. Confession, wird für ein auswärtiges bedeutendes Fabrik-Engros-Geschäft zum 1. April zu engagiren gesucht. Frankirte Adressen unter Chiffre M. 63 in der Exped. der Bresl. Ztg. [620]

Ein Kunstgärtner,

unverh., dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen und in jeder Branche durch und durch erfahren ist, wünscht baldiges Engagement und bittet, gefällige Offerten zu richten an

Bouché, Garten-Ingenieur
[2015] zu Lossen bei Brieg.

Ein tücht. Conditorgehilfe

findet sofort dauernde Stellung. Franco-Offrten werden unter H. H. poste restante Schlawentzitz erbeten. [619]

Ein **Lehrling** für mein Cigarren-Geschäft en gros & en detail kann sofort eintreten.
Herrmann Hannach, Lissa, R. Posen.

Für mein Galanterie- und Putzwaaren-engros-Geschäft suche ich einen jungen Mann als **Lehrling.** [1434]
S. Gallewski in Schweidnitz.

In meiner Apotheke findet zum 1. April d. J. ein junger Mann mit nöthiger Schulbildung als **Lehrling** freundliche Aufnahme.
R. Knobloch in Reichenbach in Schles.

Eine Wohnung,

mit allem Zubehör, **Klosterstraße Nr. 16,** 2. Etage vornheraus, ist für 80 Thaler per Anno bald oder Termin Ostern zu vermiethen.

Näheres bei dem Haushälter **Gottlack** dort oder beim Eigenthümer Kaufmann **Wilh. Doma**, Zwingerstraße 5. [1449]

1. Etage Vorwerksstr.- u. Grünstr.-Ecke Nr. 2 ist eine eleg. **Wohn.**, best. aus 5 Zimmern, Küche, Entree nebst Beigelaß von Ostern zu verm. Näh. 2 Tr. l. [2002]

Wallstraße Nr. 13 sind 2 Wohnungen für 115 Thlr. und 140 Thlr. p. a. zu vermiethen. Näheres beim Haushälter. [2022]

Blücherplatz 5, 1 Treppe, 3 Piecen als Comptoir ꝛc. per April d. J. [2027]

Karl von Holtei's Theater. 6 Bände.

Soeben ist vollständig erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Theater

von

Karl von Holtei.

Ausgabe letzter Hand.

Sechs Bände. 16. Eleg. broch. Ladenpreis 4 Thlr.

„Diese Ausgabe schließt sich in ihrer äußeren Ausstattung an die Gesammtausgabe der erzählenden Schriften Holtei's an und wird den Besitzern derselben ohne Zweifel eine willkommene Ergänzung dieses Schatzes von Haus- und Familienlectüre sein. — Ein Blick in das Inhaltsverzeichniß erfüllt uns mit Achtung vor der auch auf diesem Gebiete so reichen und von dauernden Erfolgen gekrönten Thätigkeit Holtei's. Enthält doch jeder Band mehr als eine dramatische Arbeit, die sich nicht nur bereits durch mehrere Jahrzehnte auf der Bühne gehalten hat, sondern auch ein beliebtes Volkseigenthum geworden ist. Wir brauchen zum Belege dafür nur an „Leonore", „der alte Feldherr", „Wiener in Berlin", Lorbeerbaum und Bettelstab", Hans Jürge" u. s. w. zu erinnern. Viele der im Ganzen 30 dramatischen Dichtungen Holtei's eignen sich auch vortrefflich zum Lesen oder Aufführen in Privatkreisen, so daß auch aus diesem Grunde die Anschaffung der Sammlung zu empfehlen ist, die durch den verhältnißmäßig billigen Preis nach Möglichkeit erleichtert wird." Hamburger Correspondent. 1867. Nr. 180.

Verlagshandlung Eduard Trewendt in Breslau.

Magazin Breslau **Carlsplatz Nr. 2.**

Billards

Fabrik Berlin **Wallstraße Nr. 26.**

stets vorräthig in jeder Façon zu billigsten Preisen bei solidester Ausführung. [804]

Magazin in Breslau: Carlsplatz Nr. 2. **J. Neuhusen.** **Fabrik in Berlin: Wallstraße Nr. 26.**

☛ Herrenstraße Nr. 26 ☚ im Werther'schen Hause.

Mein wasserhelles, gefahrloses und wie bekannt, nur **unverfälschtes Petroleum**, kann einer ausgezeichneten Qualität halber in jedem Salon gebraucht werden, ohne daß man den Petroleum-Geruch gewahr wird. Ein jeder Käufer kann sich von der Vorzüglichkeit meines Petroleums überzeugen, für dessen stets gleicher Güte garantirt

D. Wurm,

[1787] Herrenstraße 26, im Werther'schen Hause.

Kalk-Offerte.

Einem hochgeehrten Publikum mache hierdurch die ganz ergebene Anzeige, daß ich meinen Kalkofen in Betrieb gesetzt und offerire ich besten [2019]

Gogoliner Stück- und Würfelkalk

zu zeitgemäßen Preisen unter Zusicherung strengster Reellität.

Meine ergiebigen Steinbrüche setzen mich in den Stand, jede Lieferung von Kalksteinen zu Bau- und andern gewerblichen Zwecken bestens auszuführen. Bestellungen bitte an meine Adresse zu richten.

Gogolin, im Februar 1868.

Julius Türkheimer.

PS. Auch werden Bestellungen in **Breslau** durch Herrn **Joseph Türkheimer**, Große Feldgasse Nr. 9 und Holzplatz, Vorwerksstraße Nr. 21 und Brüderstraßen-Ecke, entgegengenommen.

Zwei- und vierschneidige Holz-Stifte

offerirt zu Fabrik-Preisen [2017]

Paul Tecklenburg,

Nikolai-Straße Nr. 35.

Wegen Abreise wird Ostern d. J. eine schöne Wohnung von 6 Zimmern beziehbar. Jährl. Miethzins 210 Thlr. Das Nähere **Tauenzienstraße 62b**, 3. Stock links. [2024]

An der Sandkirche Nr. 2

sind die links gelegenen Parterre, sowie die schönen rechts gelegenen **Conditorei-Räumlichkeiten**, welche sich auch zu jedem andern Geschäft eignen, für solide Miethspreise vom 1. April ab anderweitig zu vermiethen.

Wallstraße Nr. 13 sind 2 Wohnungen für 115 Thlr. und 140 Thlr. p. a. zu vermiethen. Näheres beim Haushälter. [2023]

Fischergasse Nr. 6a.

am Nikolaiplatz, [2021]
der 1. und 2. Stock, bestehend aus 3 Stuben, Kab., Küche u. Entree, bald od. Ostern zu beziehen. Nr. 6b im 1. Stock 2 Stub., Kab., Küche u. Entree.

Ein großes Gewölbe

ist **Ring Nr. 3** von Ostern ab zu vermiethen. Näheres im 3. Stock. [2020]

Neue Schweidnitzerstraße Nr. 4 sind herrschaftliche Wohnungen zu Ostern zu vermiethen Näheres beim Haushälter. [1444]

Zu vermiethen.

Albrechtsstraße Nr. 46 ist die 1. Etage zu vermiethen. [2025]
Näheres daselbst im Kleider-Magazin.

Neumarkt Nr. 21 ist der 1. Stock für 250 Thlr. per anno am 1. April zu beziehen. Näheres im Comptoir bei
[1959] **Paul Koschate.**

☛ Lotterie-Loose und Anth. verf. bill. **Dzanski**, Berlin, Jannowitzbrücke 2. [1254]

Prß. Loose 2. Kl. ¼ 9 Thlr. verf. **Goldberg**, Monbijoupl. 12, Berlin.

4. und 5. Febr.	Ab. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	333‴43	331‴99	333‴71
Luftwärme	+ 1,4	+ 1,4	+ 4,1
Thaupunkt	— 5,0	+ 0,3	— 1,3
Dunstsättigung	55pCt.	91pCt.	61pCt.
Wind	W 3	W 4	W 3
Wetter	trübe	bedeckt	Sonnenbl.

Breslauer Börse vom 5. Februar 1868. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	103½ B.
do. Staatsanl.	4½	95¾ B.
do. Anleihe .	4½	95¾ B.
do. do.	4	89½ B.
St.-Schuldsch.	3½	83⅞ B.
Präm.-A. v. 55	3½	116½ B.
Bresl. St.-Obl. .	4	—
do. do.	4½	95¼ B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	85¼ B. 84¾ G.
Schles. Pfdbr.	3½	83¾ B 83¼ G.
do. Lit. A..	4	92 1/12 B. 91 7/12 G.
do. Rustical.	4	92 B.
do. Pfb. Lit. B.	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	92 B.
do. Rentenb.	4	90⅞ B.
Posener do.	4	89¾ B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	86 B.
Freibrg. Prior.	4	85¾ B.
do. do.	4½	91⅜ B.
Obrschl. Prior.	3½	77¾ B.
do. do.	4	85½ B. 85 G.
do. do.	4½	92⅞ G.
do. do.	4½	92¼ B.
R. Oderufer . .	5	88 11/12 B. 88 5/12 G.
Märk.-Posener	5	—
Wilh.-Bahn . . .	4	—
do.	4½	—
do. Stamm.	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		98¼ B.
Louisd'or		111½ G.
Russ. Bank-Bil.		85 1/12 B. 84 7/12 G.
Oest. Währung		86 5/12 B. 85 11/12 G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger . . .	4	118⅝ bz.
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C.	3½	186½ bz. B
do. Lit. B.	3½	—
Oppeln-Tarn. .	5	73¾ B.
R. Oderufer-B.	5	73¾ B.
Wilh.-Bahn . . .	4	80-¼-¼ bz.
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS.	5	58¼-½ bz.

Ausländische Fonds.

Amerikaner . .	6	76½ bz. B.
Ital. Anleihe . .	5	43⅝ G.
Poln.-Pfandbr.	4	57¾ B.
Poln. Liqu-Sch	4	50¼ G.
Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr.-A.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	56½ G
do. 60er Loose	5	—
do. 64er do. pr. Stck. 100 Fl.		46½ B.
Baier. Anleihe	4	100¼ bz. B.

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	34-34¼ bz.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	4½	—
Schles. Bank .	4	112 B.
Oest. Credit . .	5	80 G.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl.	kS	143½ B.
do. 250 fl.	2M	142⅝ G.
Hambrg. 300 M.	kS	151⅞ bz.
do. 300 M.	2M	151 bz.
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	6. 24 bz.
Paris 300 Frcs.	2M	81⅙ B.
Wien 150 fl. . .	kS	85⅞ bz. B.
do. do.	2M	85 bz. G.
Frankf. 100 fl.	2M	—
Leipzig 100 Thl.	2M	—
Warsch. 90 SR.	8T	—

Die Börsen-Commission.

Die Börse war heute wenig belebt, österr. Effecten waren matter, Bahnen unverändert, nur Minerva-Actien zu höheren Coursen in Posten gehandelt. Fonds unverändert.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission.

(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	119-121	116	108-111
do. gelber	118-119	115	107-110
Roggen . . .	94—95	93	90—92
Gerste	66—68	64	59—62
Hafer	43	42	41
Erbsen	80—84	78	74—76

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.			
Raps	192	182	170
Winter-Rübsen .	178	168	158
Sommer-Rübsen	166	156	146
Dotter	164	154	144

Kündigungspreise für den 6. Februar.

Roggen 74 Thlr., Hafer 56, Weizen 98, Gerste 56½, Raps 88½, Rüböl 9⅔, Spiritus 18⅔.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco 18⅔ B. 5/12 G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.